MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

556 (29.11.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fo Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Kolonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe · Freitag, 29. November 1929 · 140. Jahrgang — Nr. 556

Dr. Curtius übt scharfe Kritik am „Freiheitsgesetz"

Die Reichsregierung fordert und erwartet die Ablehnung des Volksbegehrens

Großkampftag im Reichstag

(Drahtbericht unsl. Berliner Büros)

⊡ Berlin, 29. November.

Die Volksbegehrendebatte verspricht nach allem, was man hört, ziemlich ausgedehnt und von prinzipieller Bedeutung zu werden. Dr. Curtius ist schon vor Beginn der Sitzung zur Stelle. Er nimmt sofort, nachdem Löbe die Besprechung eingeleitet, das Wort, während noch die Abgeordneten in den Saal strömen. Der Andrang des Publikums ist sehr stark. Auch der Plenarsaal ist dicht besetzt. Die Rednertribüne, von der herab Dr. Curtius spricht, ist von Abgeordneten dicht umdrängt. Es heißt, daß Hugenberg, der persönlich vorerst nicht anwesend ist, alle seine Anhänger aus dem Reich telegraphisch herbeordert hat, um alle zur Verfügung stehenden Kräfte für die morgige Abstimmung bereit zu haben. Man spricht aber von einem Gegenschachzug. Dieser soll darin bestehen, daß man die zweite Lesung in einer Nachtsitzung kurz nach Mitternacht absolvieren will. Mittlerweile erscheint Geheimrat Hugenberg unter lebhafter Bewegung im Saal, nachdem Dr. Curtius zehn Minuten gesprochen und bereits zu heftigen Vorstößen gegen ihn, seinen Hauptgegner, ausgeholt hat. Das Kabinett — auch das unterstreicht die Bedeutung der Sitzung — ist mit dem Kanzler an der Spitze vollzählig versammelt.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

führt im einzelnen folgendes aus:

Die Reichsregierung bittet den Reichstag, möglichst bald über den Entwurf zu beschließen. Sie fordert und erwartet seine Ablehnung. Die alsdann geforderte Volksentscheidung ist auf den 22. Dezember festgesetzt. Eine Hinausschiebung des Termins würde eine unerwünschte Erschwerung der inner- und außenpolitischen Lage bedeuten. Auf Vorschlag des Herrn Reichsinnenministers habe ich eine mündliche Darlegung des Standpunktes der Reichsregierung vor dem hohen Hause übernommen. Es darf nicht der Eindruck bestehen, daß es sich nur um einen Kampf Hugenbergs gegen Severing handelt, daß eine sogenannte antimarxistische Front einer sogenannten marxistischen gegenübersteht.

> Die Aktion des Reichsausschusses für das Volksbegehren ist geeignet, die verfassungsmäßige Ordnung und Gliederung der Volksgesamtheit des Reiches vollständig zu verwirren. Sie ist ein Angriff gegen die Autorität des Staates. In der Ablehnung dieses Angriffes ist das Reichskabinett in sich und mit den Regierungsparteien völlig einig.

Ich habe die Vertretung der Stellungnahme der Reichsregierung vor dem Hohen Hause zu übernehmen, weil der Inhalt des Volksbegehrens die bisherige Außenpolitik angreift und radikal andere Methoden der Außenpolitik fordert. Ich habe sie zu verteidigen, sie fortzuführen und weiter zu entwickeln. So weit das volksbegehrte Gesetz eine Aktion gegen den Kriegsschuldparagraphen fordert, stößt es offene Türen ein. Das ganze Volksbegehren ist auf einer offenkundigen Unehrlichkeit aufgebaut. Niemals hat Deutschland den einseitigen Schuldspruch des Versailler Vertrags anerkannt. Jede deutsche Regierung hat dieses Unrecht in feierlichen Erklärungen zurückgewiesen. Das ist zuletzt noch geschehen in dem Aufruf, den die gegenwärtige Reichsregierung zusammen mit dem Herrn Reichspräsidenten am zehnten Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags an das deutsche Volk gerichtet hat. Dr. Stresemann hat als Reichskanzler und als Reichsaußenminister wiederholt gegen das Kriegsschuldurteil feierlich protestiert. Wie er, so stehe auch ich zu allen ihren Proklamationen. Die Wahrheit darf nicht für Parteizwecke mißbraucht werden. Sie läßt sich nicht durch Abstimmungen feststellen. Die Wahrheit ist auf dem Marsch und wird sich durchsetzen. Wenn die Mehrheit des Reichstages das Volksbegehren ablehnt, so bedeutet das nicht, daß sie sich mit dem Kriegsschuldurteil abfindet. Wir wollen uns aber nicht der Täuschung schuldig machen, als ob durch deutsches Gesetz und deutschen Volksentscheid allein internationale Verträge außer Kraft gesetzt werden können.

Der Minister beschäftigt sich dann mit dem Teile des Volksbegehrens, der die Ablehnung des Youngplanes fordert. In keinem Land der Erde sei man bisher auf den Gedanken gekommen, Außenpolitik durch Volksabstimmungen zu machen. Verlegung solcher politischer Entscheidungen, wie der bevorstehenden, in die Massen, würde die Abhängigkeit der Führer bedeuten. Der Führergedanke, auf den Hugenberg und die Seinen so stolz seien, gehe dabei unter. Wenn ein Teil der eigenen Partei ihrem Führer Hugenberg nicht gefolgt sei, so habe man dort wohl gefühlt,

daß das Volk mißbraucht werden soll

Der Minister verweist auf die Bestimmungen der Reichsverfassung, wonach der Haushaltsplan und Abgabengesetze vom Volksbegehren ausgeschlossen sind. Die Regierung habe sich nicht darauf berufen, weil es sich hier nicht um ein Abgabengesetz im eigentlichen Sinne handele, es sei aber gewiß, daß das Volksbegehren gegen den Sinn dieser Bestimmung verstoße. Ueber den Youngplan selbst könne er heute nur mit Zurückhaltung sprechen. Die Reichsregierung, so erklärte der Minister, ist nicht blind gegen die Lasten, die verbleiben werden. Kein Rechtskundiger werde aber auch die erheblichen Erleichterungen wegdiskutieren können, die er dem deutschen Volke bringe. Vor allem wird die endliche vollständige Räumung des Rheinlandes erreicht. Es besteht kein Anlaß, Zweifel in die loyale Durchführung der Haager Abmachungen durch Frankreich zu setzen.

Der Minister richtete dann

zehn Fragen an den Abgeordn. von Hugenberg,

die die verhetzende Tendenz der Volksbegehr-Aktion brandmarken. Den Gipfel der Demagogie der ganzen Aktion, so fährt der Minister fort, stellt der Paragraph 4 dar. Es handelt sich hier nicht um eine Gesetzgebungsaktion, sondern um ein in die Form eines Gesetzes gekleidetes Urteil gegen ganz bestimmte Männer. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat dieses Vorgehen als eine Infamie bezeichnet, für die auch der schärfste politische Kampf keine Entschuldigung bietet. Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Wenn der vorliegende Entwurf Gesetz würde, wäre nicht nur eine Weiterverfolgung unserer politischen Ziele unmöglich gemacht, sondern auch das bisher Erreichte restlos zertrümmert. Es ist deshalb die Aufgabe für uns, eindeutig zu bekunden, daß die Mehrheit des Volkes entschlossen ist, der Reichsregierung auf dem bisherigen Wege der Außenpolitik weiter zu folgen. Wenn es jetzt gelingt, die akuten, aus dem Weltkrieg herrührenden Fragen zu bereinigen und uns von den unmittelbar drückenden Sorgen zu befreien, werden wir noch mehr als bisher in der Lage sein, diejenigen Aufgaben ins Auge zu fassen, die sich aus der Entwicklung der großen internationalen Zusammenhänge ergeben.

Dazu ist die Zusammenarbeit mit den anderen Ländern nötig. Die Verwirklichung des Volksbegehrens dagegen würde Deutschland in die Isolierung zurückwerfen.

Der Minister schloß:

Die Politik der Vergangenheit hat Deutschland auf eine Stufe gehoben, die vom Blickpunkt des Jahres 192. hoch erscheinen muß. Nicht Dr. Stresemann und seine Mitarbeiter waren die eigentlichen Illusionspolitiker. Wo sie saßen und sitzen, zeigt mit Deutlichkeit das Volksbegehren. Die Politik, die uns vorgeschlagen wird, ist alles andere als heroisch, sie ist heroistratisch. Heroisch war das Leben und Wirken Stresemanns, der im Tode gerungen hat um den Preis der Befreiung. Heroismus liegt überhaupt nur im Handeln, nicht im Kritisieren, in der Bejahung des Lebens, nicht in Unterstützung des Pessimismus.

Um den Besitz der Saargruben

Für bedingungslose Rückgabe an den Staatsbesitz

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 29. Nov.

Im preußischen Landtag fand heute die angekündigte Aussprache über das Schicksal des Besitzes an den Saargruben statt. Bekanntlich haben die Regierungsparteien gemeinsam eine Große Anfrage eingebracht, in der die Befürchtung zum Ausdruck kommt, daß die Saargruben nach der Rückgabe des Saargebietes an das Reich in die Hände fremden oder auch des eigenen Privatkapitals gelangen könnte und in der die preußische Regierung aufgefordert wird, sich für die bedingungslose Rückgabe der Gruben in den Staatsbesitz einzusetzen.

Ministerpräsident Braun

beantwortete vor gutbesetztem Hause die Anfrage. Er erklärte, daß auch dem preußischen Staatsministerium in der letzten Zeit Mitteilungen darüber zugegangen seien, daß Persönlichkeiten der Privatwirtschaft die Rückgabe der Gruben in das Eigentum des preußischen Staates zu hintertreiben suchen. Die Staatsregierung werde jedoch allen solchen Versuchen entschieden entgegentreten, umsomehr als sie wisse, daß sie mit dieser Auffassung auch den einmütigen Willen der gesamten Saarbevölkerung zum Ausdruck bringt. Die Regierung habe stets die Auffassung vertreten, daß bei der Rückgliederung des Saargebietes an den preußischen Staat ihr ein unbedingter Anspruch auf die uneingeschränkte und unbelastete Rückführung der Gruben in den Staatsbesitz zustehe. Dieser Standpunkt sei schon im Januar 1927 durch Kabinettsbeschluß festgelegt worden. Noch vor wenigen Tagen habe die preußische Regierung den Reichskanzler in einem besonderen Schreiben erneut auf ihre Stellungnahme hingewiesen. Der Reichskanzler habe in seiner Antwort erklärt, daß die Reichsregierung die Auffassung der preußischen Regierung teile und die bestimmte Versicherung abgegeben, daß sie sich für die Durchsetzung dieser Auffassung mit allen Mitteln einsetzen werde.

Der Zentrumsabgeordnete Hillenbrand,

der zurzeit einzige parlamentarische Vertreter des Saargebietes im Landtag, legte in der Aussprache die Forderungen der Saarbevölkerung im einzelnen dar. Er begrüßte die Erklärungen Brauns und wies unter lebhaftem Beifall darauf hin, daß die Bevölkerung des Saargebietes die restlose politische Wiedereingliederung an das Reich bzw. die Länder Preußen und Bayern verlange, ferner die restlose Rückgabe der Gruben an den preußischen und bayerischen Staat und keinerlei Beteiligung Frankreichs oder französischer Industrieller an den Saargruben wünsche. Ebenso verlange man die Freigabe der früheren Reichseisenbahnen und das Ausschalten jeglichen französischen Einflusses in den öffentlichen Angelegenheiten des Saargebietes. Der Redner führte weiter aus, daß Saarbergbau und Saarindustrie absolut lebensfähig seien und daß man an der Saar hoffe, daß Reich und Preußen für den Tag der Rückgliederung ein großzügiges Programm bereithalten, dessen Verwirklichung sofort in Angriff genommen werden könne.

*

Die Vertreter auch der anderen Parteien — mit Ausnahme natürlich der Kommunisten — stellten sich erfreulicherweise einmütig hinter die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Bedrücktes Schweigen bei den Deutschnationalen

Die Rede des Außenministers, die mehrfach von lebhaftem Händeklatschen der Regierungsparteien begleitet war, und abgesehen von einigen Zurufen aus den Reihen der Nationalsozialisten, nur schwache Gegenkundgebungen hervorrief, ließ zum Schluß von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten stürmischen Beifall aus. Auf den Bänken der Deutschnationalen herrschte bedrücktes Schweigen. Die zum Teil stark ironisierende Art, wie Curtius das „Freiheitsgesetz" in allen seinen Unzulänglichkeiten zerpflückte, war äußerst wirksam. Aber auch die sachliche Widerlegung war hieb- und stichfest. In seinen zehn Gegenfragen an die Adresse Hugenbergs deckte der Minister die ganze innere Leere der von Hugenberg betriebenen Politik der Schlagworte auf. Alles in allem: Dr. Curtius konnte bei seinem ersten Auftreten vor dem Reichstag einen vollen Erfolg verbuchen.

Nach ihm gab der Abg. Esser im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der er die entschiedene Ablehnung des Gesetzes eingehend begründet.

Als dann der Deutschnationale Abg. Oberfohren an das Rednerpult trat, wurde er von stürmischen Zurufen „Hugenberg, Hugenberg" empfangen, so daß er sich zunächst nicht verständlich machen konnte. Erst allmählich legte sich die Unruhe.

Verschärfter Kampf Polens gegen das Deutschtum

Die Massenpropaganda des Westmarken-Vereins — „Fortsetzung des Kampfes mit anderen Mitteln und auf anderen Gebieten". — Verbotene Puppenspiele, gefährliche Kasperle-Aufführungen

(Von unsl. ostoberschl. Mitarbeiter)

Als in Warschau vor wenigen Wochen der sogenannte deutsch-polnische Liquidationsvertrag geschlossen wurde, bezeichnete man als den größten Fortschritt dieses Vertrages, daß er eine schnelle Milderung der Gegensätze mit sich bringen würde und daß deshalb die deutsche Minderheit in Polen die größten Vorteile von dem Vertrage haben würde. Der Vertrag wurde vielfach so ausgelegt, als ob er ein gewolltes Opfer des Vaterlandes gegenüber den in Polen wohnenden Stammesbrüdern darstellen solle. Die deutsche Minderheit erkannte schnell, daß hier reichsdeutsche Opfer vergebens gebracht werden würden, daß die deutschen Ansiedler und Landwirte auch nach einem Inkrafttreten des Vertrages nicht um eine Kleinigkeit fester auf ihrem Eigentum sitzen würden und daß das Niederlassungsrecht für Deutsche nach wie vor in der Luft schweben würde. Inzwischen haben ausführende Organe der polnischen Verwaltung in einer Reihe von Fällen einwandfrei zum Ausdruck gebracht, daß die berüchtigte Grenzzonen-Verordnung von dem Vertrage nicht betroffen werden würde und daß auch fernerhin jeder Deutsche entsiedelt werden könne, der sich Verstöße gegen den polnischen Staat erlaubt. Die letzten Jahre haben reichlich bewiesen, wie leicht derartige Verstöße gegen den Staat in Polen zu konstruieren sind. Mit den Vorbehalten der polnischen Chauvinisten war dem Werte des Vertrages für die deutsche Minderheit das Urteil gesprochen.

Wenn man ernsthaft in Warschau an eine objektive und korrekte Durchführung des abzuschließenden Vertrages dachte, mußte man sofort die fanatische Deutschenverfolgung bremsen und in den besonders deutschfeindlichen Organisationen angesagt „Das Ganze halt!" blasen lassen. Hier erlebt man aber seit dem Bekanntwerden der ersten Nachrichten über das Liquidationsabkommen die merkwürdigsten Dinge. Eine der rührigsten deutschfeindlichen Organisationen ist zweifellos der polnische Westmarkenverein. Ihm gehören fast alle amtierenden Minister an. Nebenbei bemerkt: Auch Außenminister Zaleski und Marschall Pilsudski selbst sind Mitglieder dieser Organisation. Ohne die Mitgliedschaft der Minister hätte der Westmarkenverein keine sonderlich große Bedeutung und ohne die Regierungsgelder würde er nur einen bescheidenen Teil seiner eifrigen Agitation entwickeln können. Nun ergibt sich das sonderbare Bild: In

MARCHIVUM

ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Regierung waren und sind die einzelnen Minister für den Abschluß des neuen deutsch-polnischen Vertrages, in ihrer persönlichen Eigenschaft als einflußreiche Mitglieder des Westmarkenvereins lassen sie eine maßlose Hetze gegen den Vertrag und den verschärften Kampf gegen das Deutschtum zu. Der Westmarkenverein Polens hat eine großzügige Massenagitation gegen die Perfektionierung des deutsch-polnischen Vertrages in Szene gesetzt. Zahlreiche Versammlungen gegen den Vertrag, auch in Kattowitz, haben bereits stattgefunden. Man findet jetzt, daß schon bisher nicht genügend deutscher Besitz enteignet wurde, und in einer polnischen Korrespondenzmeldung aus Warschau heißt es: „Die nationale Presse weist mit Empörung darauf hin, daß schon im Jahre 1928 viel zu wenig Enteignungen stattgefunden hätten.“ Vereinzelt will man im Lager der polnischen Chauvinisten den Vertrag eventuell gelten lassen, um den Kampf gegen das Deutschtum um so schärfer auf anderen Gebieten weiterzuführen. So fand sich in den letzten Tagen im „Kurj. Por.“ der folgende Satz, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Der Kampf gegen die Deutschen muß jetzt mit anderen Mitteln und auf anderen Gebieten durchgeführt werden.“

Wie wenig die Warschauer Verhandlungsarbeit auf die unteren Verwaltungsorgane Polens Eindruck macht, zeigen gerade die Ereignisse der letzten Tage in aller Schärfe. Der lächerliche Deutschtums-Prozeß in Posen und Pommerellen, dessen Ursachen 6 Jahre zurückliegen, wird weiter geführt. Zwar hat man das Verfahren gegen eine Reihe von deutschen Führern eingestellt, gegen andere aber doch aufrecht erhalten. Dem Geiste des Liquidationsabkommens hätte es gewiß entsprochen, wenn man sämtliche Verfahren, mit deren Durchführung Polen im Auslande gewiß keine Ehre einlegt, wenigstens jetzt schleunigst eingestellt hätte. In Kattowitz beschloß man, den pensionierten Beamten eine Weihnachtsentschädigung in Höhe ihrer monatlichen Bezüge zu gewähren. Die abgebauten und pensionierten Lehrer aber sollen nur 50 Prozent erhalten. Warum? Weil es sich bei der Kategorie der Lehrer fast restlos nur um deutschgesinnte Bürger Polens handelt. Nach einer Liquidation des Deutschenhasses sieht das ganz gewiß nicht aus. Die deutsche Minderheit Ost-Oberschlesiens leidet kulturell größte Not. Sie hat kein Theater zur Verfügung. Der Präsident der Gemischten Kommission, der Schweizer Calonder, ist vor Monaten um seine Entscheidung angegangen worden. Aber ihm ist bisher eine derartige Entscheidung durch immer neue Ausflüchte der polnischen Verwaltung und fortgesetzt neue Einwendungen unmöglich gemacht worden.

Es folgte die Verweigerung der Einreise-Erlaubnis für die Kräfte dieser Gruppe — auch im Zeichen der Liquidation. Um wenigstens deutschen Kindern etwas zu bieten, sollten in diesen Wochen vor Weihnachten Puppenspiele an mehreren Orten veranstaltet werden. Da kam man auf den klugen Gedanken, den Text zu diesen harmlosen Spielen in polnischer Sprache zu verlangen, wozu der „Oberschl. Kurier“ unter der Strenge des berüchtigten Pressedekrets sehr zurückhaltend bemerkte: „Es berührt merkwürdig, daß die zuständigen Stellen nicht so weit die deutsche Sprache beherrschen sollten, um selbst entscheiden zu können, ob die Texte irgendwelche gefährliche oder staatsfeindliche Stellen enthalten.“ Der Zweck war erreicht, die Spiele konnten nicht stattfinden. Und in Neubeck, dem Sitze des Fürsten Henkel von Donnersmarck, wußte man sogar die Aufführung einer Kasperle-Darbietung zu hintertreiben mit der gleichen Forderung, daß der polnische Text eingereicht werden müsse, obwohl der dortige Polizeigewaltige wenige Tage zuvor in aller Oeffentlichkeit in formvollendeter deutscher Rede die deutsche Bevölkerung zur Unterhöhlung des Regierungslagers der „moralischen Sanierung“ aufgefordert hatte! Endlich der Westmarken-Verein in Kattowitz: Er forderte in dieser Woche nicht mehr und nicht weniger als die Ausweisung der evangelischen Geistlichen Ost-Oberschlesiens, weil diese sich geweigert haben, Festgottesdienste bei beliebigen nationalen Veranstaltungen abzuhalten. Die Ursache für diese Weigerung der protestantischen Pastoren liegt in der mehrfach vorgekommenen Störung derartiger Gottesdienste durch bezahlte Insurgenten!

Die liberale Arbeitsgemeinschaft

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe, hatte für gestern abend ihre Mitglieder zu einer Versammlung einberufen, die überaus stark besucht war. In herzlichen Worten gedachte der stellvertretende Vorsitzende Landgerichtsrat Ruoff der erkrankten Abgeordneten Steinel und Bauer und sprach die besten Wünsche für baldige Genesung aus. Dann hielt Ministerialrat Umhauer ein ausgezeichnetes Referat über die Konkordatsfrage. Unter Würdigung der preußischen und badischen Verhältnisse. Er betonte insbesondere, die Geschichte beweise, daß der Liberalismus nie kirchenfeindlich, sondern im Gegenteil kirchenfreundlich gewesen sei. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Generalsekretär Wolf sprach sodann über die Regierungsbildung. Der Redner schilderte die einzelnen Etappen der Verhandlungen und machte eine Reihe von Mitteilungen, die lebhaft begrüßt wurden. Der Gedanke des Wirtschaftsministeriums sei nicht von der Deutschen Volkspartei ausgegangen, sondern ein prominenter Abgeordneter des Zentrums habe diesen Vorschlag gemacht. Ebenso sei die Behauptung der „Neuen Badischen Landeszeitung“, Dr. Matter sei zur Uebernahme des Wirtschaftsministeriums bereit gewesen, völlig aus der Luft gegriffen. Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft sei notwendig gewesen, um das Gegeneinanderausspielen der liberalen Parteien zu verhindern. Der Redner betonte zum Schluß:

„Wir können den Dingen ruhig ins Auge sehen, denn wir haben unsere Pflicht getan. Wir haben es abgelehnt, hundertprozentige Verantwortung zu tragen, aber nur zehnprozentigen Einfluß von Zentrumsgnaden zu besitzen. Wir empfinden ebenso wie es Dr. Leers in der Karlruher demokratischen Versammlung vom 22. ds. Mts. zum Ausdruck brachte, Befriedigung über die gemeinsame parlamentarische Arbeit der beiden liberalen Parteien, die nicht nur eine Zweckgemeinschaft für den Augenblick, sondern die Kampfgemeinschaft für die Gegenwart und Zukunft ist, geboren aus der Erkenntnis, daß nur ein geeinter Liberalismus erfolgreich gegen die Uebermacht des Zentrums kämpfen kann. An dem Bestand der Arbeitsgemeinschaft wird sich auch dann nichts ändern, wenn versucht werden sollte, sie zu sprengen. Jeder Versuch, von welcher Seite er auch kommen mögt, wird nutzlos sein. Wir nehmen den uns aufgezwungenen Kampf auf. Wir führen ihn gemeinsam in der Arbeitsgemeinschaft sachlich aber scharf, in der Hoffnung, damit dem Liberalismus und der Heimat dienen zu können. Glauben die anderen, die Verhältnisse ändern zu sollen, so liegt es an ihnen. Für die Arbeitsgemeinschaft besteht nach den gemachten Erfahrungen nicht die geringste Veranlassung zu einem neuen Schritt.“

*

Auch die Ausführungen dieses Redners fanden großen Beifall.

Zollermäßigung für deutsche Maschinen in Polen

(Telegraphische Meldung)

© **Warschau**, 29. Novbr.

Das Wirtschaftskomitee des polnischen Wirtschaftsrates hat einen wichtigen Beschluß gefaßt, aufgrund dessen die Zollermäßigungen für nach Polen importierte Maschinen und Apparate auch für diejenigen Länder gewährt werden sollen, welche mit Polen keinen Handelsvertrag besitzen.

Es handelt sich in erster Linie um deutsche Erzeugnisse. Die polnische Industrie, die fast alle Apparate und komplizierteren Maschinen aus Deutschland bezieht, wird diesen Beschluß mit Genugtuung aufnehmen. Außerdem nimmt man aufgrund dieses Beschlusses in politischen Kreisen an, daß nunmehr eine rasche Unterzeichnung des Handelsvertrages bevorstehe.

Die Danzig-polnischen Getreide-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

= **Danzig**, 29. Nov.

Die Warschauer Verhandlungen über die Getreideexportprämien sind zu Ende geführt worden. In den Schlußbesprechungen hat man sich auf bestimmte Richtlinien geeinigt, in denen eine Annäherung der beiden Standpunkte erblickt werden kann. Ueber diese Richtlinien wird heute in Danzig weiterverhandelt werden. Mit einem Abschluß wird dann zu rechnen sein.

In Danziger politischen Kreisen sieht man die Kompromißlösung darin, daß damit gerechnet wird, es werde unter Vorbehalt der Zustimmung des polnischen Ministerrats zur Bildung eines Danziger Exportverbandes kommen, der die Politik des polnischen Syndikats zu verfolgen hätte. Von Danzig wird mit einer Beteiligung am polnischen Getreidekontingent gerechnet, von der man annimmt, daß sie den Verhältnissen entsprechend festgesetzt werden dürfte. Vorläufig verhält sich der Danziger Getreidehandel abwartend.

*

* **Stresemann-Straße in Königsberg.** Der Königsberger Polizei-Präsident hat die bisherige „Königs-Allee“ nach dem verstorbenen Außenminister Dr. Gustav Stresemann „Stresemann-Allee“ benannt. Er hat diese Namensänderung in seiner Bekanntmachung damit begründet, daß die Straße zur dauernden Erinnerung an einen „aufrechten und treuen Republikaner“ dienen soll.

Polnische Protestnote

(Drahtbericht uns. Berliner Büros)

⊡ **Berlin**, 29. Novbr.

An zuständiger Stelle wird uns bestätigt, daß der polnische Gesandte in Berlin, Knoll, hier eine Protestnote gegen einen Artikel des „Vorwärts“ überreicht hat, in dem sich das sozialdemokratische Hauptorgan mit den überhandnehmenden Terrorerscheinungen im deutschen Minderheitengebiet Polens beschäftigte.

Bezeichnend ist, daß der Inhalt der Note veröffentlicht wurde, bevor er der deutschen Regierung übermittelt worden ist. Das bedeutet einen Verstoß gegen die üblichen Formen des diplomatischen Verkehrs, der so ziemlich vereinzelt dastehen dürfte, von polnischer Seite aber kaum überraschen kann. Die deutsche Regierung wird vermutlich in ihrer Antwort erklären, daß sie, da es in Deutschland eine Präventivzensur nicht gibt, sich nicht gemüßigt fühle, zu derlei Veröffentlichungen, wie sie von polnischer Seite beanstandet werden, Stellung zu nehmen.

Die Pariser Angstpsychose

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ **Berlin**, 29. Nov.

Der Beschluß des Auswärtigen Ausschusses der Pariser Kammer, eine zehnköpfige Unterkommission zu ernennen, die die von Franklin-Bouillon erhobenen Anschuldigungen über angebliche deutsche Rüstungen im Rheinland nachprüfen soll, wird hier dahin interpretiert, daß es sich um ein rein parlamentarisches Gremium handele, das nur mit Genehmigung der Regierung eine Reise in das besetzte Gebiet unternehmen könne. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Untersuchung sich nur auf das besetzte Gebiet, aber keineswegs etwa auf die Teile des Rheinlandes erstrecken könne, die bereits von der Besatzung geräumt sind. Für eine solche Maßnahme fehlt nach Ansicht der Berliner amtlichen Stellen jegliche juristische Grundlage.

Inzwischen scheint sich die Situation bereits verschoben zu haben, da es nach neueren Meldungen aus Paris heißt, daß die Kommission nicht beabsichtige, sich ins Rheinland zu begeben, sondern ihre Arbeiten lediglich darauf beschränken wolle, das in den Händen der Regierung befindliche Aktenmaterial durchzuprüfen.

Das französische Marinebauprogramm

(Telegraphische Meldung)

* **Paris**, 29. Nov.

Die Kriegsmarine-Kommission der Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung eine längere Diskussion über das Bauprogramm der Regierung für 1930 geführt, über das bereits berichtet wurde. Die Kommission erklärt sich mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden, hätte es aber vorgezogen, wenn anstelle des vorgesehenen 10000 Tonnen-Kreuzers ein an Stärke und Bestückung dem neuen deutschen Kreuzer überlegener Typ gebaut würde.

Marineminister Leygues gab zu, daß der fragliche deutsche Kreuzer in jeder Beziehung stärker sei, erklärt es aber aus technischen Gründen für unmöglich — die Ausarbeitung der Pläne für den Bau eines solchen Kreuzers würde allein ein Jahr in Anspruch nehmen — der Anregung der Kommission stattzugeben. Er bat diese, sich an das von der Regierung geplante Bauprogramm zu halten, was die Kommission dann auch debattelos annahm.

Letzte Meldungen

von Welczek bei Hindenburg

— **Berlin**, 29. Nov. Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter in Madrid, Graf von Welczek.

Für 75 000 Mk. Pelze gestohlen

— **Berlin**, 29. Nov. In der vergangenen Nacht verübten Einbrecher einen Einbruch bei einer Pelzfirma. Sie hatten die Schindeln des Daches entfernt und kamen so auf den Speicher des Hauses. Durch ein Dachfenster ließen sie sich dann an Strickleitern bis in das dritte Stockwerk hinunter, zertrümmerten eine Scheibe und stahlen kostbare Felle sowie fertige Pelzmäntel im Gesamtwert von 75 000 M. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Entlastende Aussage im Fall Lampel

— **Breslau**, 29. Nov. Der Untersuchungsrichter hat jetzt den früheren Kommandeur des Corps Oberland, Hauptmann von Fenkerlin aus München vernommen. Dieser stellte den Angeschuldigten das beste Zeugnis aus. Er bezeichnete Köhler als einen Menschen, der äußerst roh gewesen sei. Die damalige Truppe habe sich auch nach Beendigung der eigentlichen Kämpfe noch als Kampftruppe betrachtet, da mit einem weiteren Aufstand zu rechnen gewesen sei. Der Zeuge erklärte, er halte die Angeschuldigten einer unverantwortlichen Tat nicht für fähig.

Postamtsberaubung

— **Braunschweig**, 29. Nov. In das Postamt Lautenthal brachen heute morgen Räuber ein, welche den Geldschrank öffneten und 6700 Mark daraus stahlen. Außerdem nahmen sie für 2000 Mark Invalidenmarken mit. Die Täter sind entkommen, doch verfolgt man bereits eine bestimmte Spur.

Der Anschlag in der Peterskirche

— **Oslo**, 29. Nov. Eine Krankenschwester im hiesigen städtischen Krankenhaus, die beste Freundin der Frl. Ramstad, die kürzlich den Anschlag gegen Nuntius Smith verübte, erklärte dem Außenminister, ihre Freundin habe ihr vor zweieinhalb Jahren weinend erzählt, der Bischof, damals Bikar, habe in nahen Beziehungen zu ihr gestanden.

Im Außenministerium gab man der Krankenschwester den Rat, sich an den schwedischen Gesandten zu wenden, da ihre Freundin Schwedin sei.

Japanischer Unterrichtsminister zurückgetreten

— **Tokio**, 29. Nov. Der japanische Unterrichtsminister, Kobayashi, ist auf Grund von Behauptungen, er sei in eine Reihe von Skandalen verwickelt, zurückgetreten. Baron Tanaka wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Byrds Südpolflug

— **Newyork**, 29. Nov. Byrds Südpolflug, den er gestern angetreten hat, wird über eine Strecke von 2500 Kilometern führen, auf der eine Hochebene von 3000 Metern überflogen werden muß. Der Pilot Byrds ist Bert Balchen, der auch bei dem Transatlantikflug Byrds im Jahre 1927 das Flugzeug steuerte.

Wie entstehen Hunger und Durst?

Neue Erklärungen für bekannte physiologische Erscheinungen

Von H. Frank-Obermüller

Wer hat sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, welche Ursachen dem Hunger und dem Durst zugrunde liegen? „Mangel an Nahrung oder Flüssigkeit“ ist natürlich eine sehr einfache Erklärung, die jedoch nur den äußeren Anlaß bezeichnet, über die eigentliche Entstehung aber nichts besagt.

Wir teilen die Empfindungen in zwei große Gruppen ein: solche, die durch einen äußeren Reiz ausgelöst und mittels der verschiedenen Sinnesorgane dem Körper übermittelt werden, und die innerhalb unseres Organismus selbst entstehenden. Diese zeichnen sich durch eine gewisse Unbestimmtheit aus und lassen sich gewöhnlich auch nicht lokalisieren; ferner treten sie fast immer mit einem bestimmten „Gefühl“ auf. Was wir hören oder sehen, berührt — rein physiologisch gesprochen, also alle ästhetischen und ethischen Gesichtspunkte außer acht gelassen — unser Gefühl nicht; höchstens, daß sehr grelles Licht oder schrille Töne eine gewisse Unlust auslösen.

Anders verhält es sich mit den innerhalb des Körpers auftretenden Empfindungen. Sie sind angenehm oder unangenehm, stets mit einem positiven (Lust) oder negativen (Unlust) Gefühl verknüpft. So ist das Nahrungsbedürfnis mit Hunger, das Flüssigkeitsbedürfnis mit Durst, das nach Luft mit Atemnot, Erstickungsgefühl, gepaart. Den Hunger führt man gewöhnlich auf einen leeren Magen zurück. Zum Teil ist dies auch richtig, aber nur insofern, als die kräftigen Zusammenziehungen, die der leere Magen auszuführen pflegt, das Hungergefühl hervorrufen. Sehr interessant ist in dieser Beziehung ein Versuch des amerikanischen Physiologen Cannon, der einem Hungrigen einen kleinen Gummiballon mit einem Schlauch daran verschlucken ließ. Eine Vorrichtung an letzterem gab jedesmal ein Signal, wenn auf den Ballon ein Druck ausgeübt wurde, also der Magen sich zusammenzog. Die Versuchsperson mußte mitteilen, wann sie ein stärkeres Hungergefühl empfand, und dieses fiel jedesmal mit dem Zusammenziehen des leeren Magens zusammen.

Auch der Durst gehört gleich dem Hunger zu den „allgemeinen“ Körpergefühlen. Er entsteht, wenn aus diesem oder jenem Grunde der Feuchtigkeitsgehalt des Organismus sinkt und dadurch Blut und Gewebe zu wasserarm geworden sind; z. B. im Sommer bei zu starker Schweißabsonderung oder nach dem Genuß sehr gesalzener Speisen. Sobald das Salz vom Darm aufgenommen und in das Blut überführt ist, geben die Gewebe an dieses Wasser ab, um zu verhindern, daß sein Salzgehalt, also das Verhältnis der aufgelösten Salze zu dem Lösemittel Wasser, zu hoch wird. Diese Wasserentziehung aus den Geweben macht sich dann als Durst fühlbar. Auch gewisse Krankheiten, mit denen eine starke Flüssigkeitsabgabe verbunden ist, wie die Cholera, erregen heftiges Durstgefühl. Das Gleiche gilt vom erheblichen Blutverlust. Das quälende Gefühl verschwindet, wenn man dem Kranken oder Verwundeten Wasser in die Adern spritzt und auf diese Weise einen Ersatz für die verloren gegangene Flüssigkeit schafft. Die Ansicht, daß Durst ein „allgemeines“ Körpergefühl sei, scheint danach berechtigt.

Wie steht es aber mit dem Gefühl der Trockenheit in Mund und Kehle, das stets mit dem Durst zusammen auftritt? Man erklärte es bislang als eine Sekundärerscheinung, als Folge des Austrocknens der Schleimhäute, das seinerseits durch die allgemeine Wasserentziehung des Organismus entstehen sollte. Damit stimmen indes verschiedene letzthin beobachtete Tatsachen nicht überein, und man muß demnach eine andere Erklärung suchen. Heute gilt allgemein die Ansicht, daß gerade dieses Austrocknen der Kehle der wirkliche, primäre Reiz ist, der das Durstgefühl auslöst. Ein Ansuchten des Mundinnern schafft zwar Linderung, aber keine völlige Beseitigung des Durstes. Diese läßt sich indessen durch Bepinseln der Kehle mit einer Kokainlösung erreichen. Andererseits führt eine Vergiftung mit Belladonna (Atropin), die dem Körper zwar keine Flüssigkeit entzieht, aber die Speichelabsonderung aufhebt und so den Mund austrocknet, zu starkem Durstgefühl. Dieser Beobachtung verdankt die moderne Theorie über die Ursachen des Durstes ihre Begründung. Danach liegen diese in dem Austrocknen von Mund und Kehle infolge Sinkens der Speichelabsonderung unter ein bestimmtes Maß. Natürlich ist diese verminderte Speichelabsonderung in der Regel eine Folge des gesunkenen Wassergehalts des Organismus, aber, wie das Beispiel der Atropinvergiftung zeigt, nicht in allen Fällen.

Daß die herabgesetzte Speichelabsonderung der eigentliche Erreger des Durstes ist, läßt sich leicht nachweisen. Ein gesunder, erwachsener Mensch sondert täglich ein bis anderthalb Liter Speichel ab. Hiervon entfällt der weitaus größere Teil auf den Tag, und zwar kann man auf fünf Minuten etwa 14 Kubikzentimeter rechnen. Nimmt infolge des Fehlens jeder Flüssigkeitszufuhr die Speichelerzeugung bis auf 11 Kubikzentimeter in fünf Minuten ab, so beginnt ein Durstgefühl aufzutreten. Sinkt sie auf sechs bis sieben Kubikzentimeter, so wird der Durst quälend. Das Austrocknen der Mundschleimhäute, letzten Endes meistens auf den abnehmenden Wassergehalt des Körpers zurückzuführen, ist also als die eigentliche Ursache des Durstes anzusehen.

⊙ **Lieder- und Arienabend Otto Felsenmeyer.** Ein interessantes Programm, das wertvolle Lieder und Arien von alten Italienern bis zum zeitgenössischen Musikschaffen vermitteln wird, bringt Otto Felsenmeyer in seinem Konzert am 2. Dezember in der Harmonie, D 2, 8. Die Begleitung der Gesänge übernimmt Karl Rinn. Aus der Vortragsfolge seien u. a. die beiden italienischen Arien von Marcello und G. Paisiello, Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Richard Trunk, Pfitzner, Strauß und drei unbekanntere Opernarien von Massenet, Botto und Thomas erwähnt.

Hausenstein über Rembrandt

Ein Abend im Freien Bund

Rembrandt, der Ahnherr des modernen Menschen, mit seinem Gefühl für das Relative, das Schwebende aller Dinge, wurde uns gestern abend im Freien Bund menschlich-künstlerisch nahe gebracht. Dr. Hausenstein, München, ein Forscher, der Rembrandt mit seiner Seele sucht, ließ seinen und unseren Herrn und Meister wieder erstehen.

Das Auditorium war ergriffen von der Genialität des großen Malers, aufgezeigt durch eine formvollendete Schilderung seines Lebenslaufes, illustriert durch seine Bilder. Lebensabschnitte neben künstlerisches Schaffen gestellt, Lebensperioden an Schaffensepochen gemessen und gewertet.

Bei der Abschätzung der beiden Perioden von Rembrandts Leben, der gesellschaftlichen und der einsamen, liegt das Schwergewicht auf der zweiten, denn der Künstler Rembrandt ist gewachsen in dem Maß, wie es wirtschaftlich mit dem Menschen und Maler abwärts ging. Vortrefflich, ohne Zweifel, waren seine Porträts, aber keine wahren Kundgebungen seines Genies. In dem Bilde der „Hochzeit des Simson und der Dalila“ vernimmt er schon das Gesellschaftliche und beim Bild der Bürgerschützengilde erkennt er, daß er sich vom Mondänen abwenden muß.

Sein Selbstporträt aus dem Jahre 1642 zeigt ihn als Menschen, der zwischen Energie und Resignation gesetzt ist. Seine Geliebte und sein Sohn Titus geben Motive für seine Bilder der heiligen Familie, verwandelt oft, denn Verwandeln ist die eigentliche Kunst, der Inbegriff der angeborenen Genialität des Zaudernden. Im „Samariter“ hat er seinen Helfern und Freunden ein grandioses Dankgemälde geschaffen. Er findet schließlich seine Oeffentlichkeit in der Natur und in der Bibel. Der „Verlorene Sohn“ stellt seine eigene Verzweiflung über sein verlorenes Leben, zugleich aber auch die Erlösung aus seiner Dumpfheit dar. Gegen Ende seines Lebens

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Singende Studenten

Meist wird es in dem bunten Alltagsleben unserer Großstadt gar nicht beachtet, daß Mannheim auch eine Studentenschaft besitzt. Wer am Mittwoch abend über den Lindenhofsteg ging, konnte darauf recht eindringlich aufmerksam gemacht werden. Nicht des seltenen Anblicks gewohnt, drängten sich oben auf dem Steg die Menschen und beobachteten das Treiben der Studenten da unten auf dem Bahnsteig 4. Grell leuchteten ihre Mützen herauf. Letztmals galt ihre Anwesenheit einem der ihren, der wohl den bereitstehenden Zug zur Fahrt in die Weite benützen wollte. Denn als der Augenblick der Abfahrt nahe war, klangen tragfähige, junge Studentenstimmen in vierstimmigem Chor und mit guter Disziplin in die Nacht hinaus: „Nun zu guter Letzt." Schmerzlich klang das Lied und ergreifend. Es war mehr als eine Zeremonie. Und in die Herzen der Zuhörer ging es auch ein als Mahnung für das Leben, das Kommen und Gehen bedeutet, wie es sich hier im einzelnen widerspiegelte. So ergriff dieser Abschied einen weiteren Kreis, wie jene unten auf dem Bahnhof. Als der Zug hinausgerollt und die letzten Töne bang und weh verzittert waren, da schauten viele der Zuhörer nachdenklich diesen rot-weiß-grünen Farben der Handelshochschulstudenten nach. G. F.

Milchversorgung

Kürzlich fand in Lauda unter Vorsitz des Verbandspräsidenten Nerpel des Badischen Molkereiverbandes, Karlsruhe, eine Besprechung mit den Vorständen der nach Mannheim liefernden Genossenschaft des badischen Hinterlandes statt, in der zu der Frage der Beteiligung der Landwirtschaft an der Mannheimer Milchzentrale-AG., Mannheim, und den neuen Lieferverträgen, die auf 1. Januar 1930 versuchsweise zunächst für 1 Jahr abgeschlossen werden sollen, und die eine restlose Abnahme der Milch vorsehen, Stellung genommen wurde. Die Versammlung billigte die Abmachung des Badischen Molkereiverbandes mit der Mannheimer Milchzentrale sowohl in der Beteiligungsfrage als auch in dem Abschluß der neuen Verträge. Aus dem gleichen Grunde fand eine Versammlung in Sinsheim statt für die Genossenschaftsvorstände der Bezirke Sinsheim und Eppingen, die das gleiche Ergebnis hatte.

Da auch die Generalversammlung der Mannheimer Milchzentrale im Hinblick auf die Beteiligung der Landwirtschaft und des Mannheimer Milchhandels die zustimmenden Beschlüsse bereits gefaßt hat, sind ab 1. Januar 1930 nunmehr Träger der Mannheimer Milchzentrale neben der Stadtverwaltung Mannheim, der Mannheimer Milchhändlerverein und der Badische Molkereiverband als Vertreter der Landwirtschaft. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt getan auf dem Wege der Nationalisierung der badischen Milchwirtschaft.

*

* **Verhängnisvoller Familienstreit.** In vergangener Nacht kam es in den B-Quadraten zwischen einem verheirateten 19 (!) Jahre alten Klavierstimmer und seiner Ehefrau in der Wohnung zu einem Streit. Der Vater des jungen Mannes, der sich einmischte, brachte seinem Sohn mit einem Taschenmesser einen lebensgefährlichen Stich in den Hals bei. Der Verletzte mußte sofort in das Allg. Krankenhaus überführt werden. Der Täter wurde in Haft genommen.

* **Gasvergiftung.** Bei Arbeiten an Gasleitungsrohren an der Endstation der Straßenbahn in Feudenheim erlitt gestern nachmittag ein 44 Jahre alter Rohrleger eine Gasvergiftung. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

* **Nasenbeinbruch durch Faustschlag.** Ein 31 Jahre alter Taglöhner wurde vergangene Nacht in einer in den S-Quadraten gelegenen Wirtschaft nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem bis jetzt noch unbekannten Täter dermaßen mit der Faust ins Gesicht geschlagen, daß er einen Nasenbeinbruch davontrug und ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte.

Abkehr von der Familie – Ein Zeitproblem

Vortrag von Prof. Dr. Holzbach im Mannheimer Mutterschutz

Wiederum hatte der Mannheimer Mutterschutz ein außerordentlich wichtiges, aktuelles und brennendes Thema gewählt. Die Zuhörerscharen blieben nicht aus. Dazu kam, daß der Vortragende Prof. Dr. Holzbach in weitesten Kreisen Mannheims bekannt ist. Eine Darlegung seiner Stellung zum Geburtsproblem ließ eine rege Diskussion erhoffen. Prof. Holzbach ging von seinen vor etwa einem halben Jahre gemachten Ausführungen aus, mit denen sich fast sämtliche Mannheimer Tageszeitungen beschäftigten.

Eines der ältesten nationalökonomischen Gesetze über die Bevölkerungsbewegung ist das von Malthus. Es besagt, daß die Menschen sich schneller vermehren würden, als ihre Nahrungsmittel. Dem stellt Prof. Holzbach gegenüber, daß die Natur immer Mittel und Wege gefunden habe, um diese Diskrepanz aufzuheben. Eine lehrreiche Statistik über die einzelnen Bezirke Mannheims zeigte, daß in der Oststadt die Geburten im Jahre 1905 50,3 v. H. betrugen 1928 dagegen 84,6. Dieser Steigerung der Geburtenziffer steht z. B. in der Schwetzingerstadt ein Sinken in der gleichen Zeitspanne von 127,8 auf 92,7 gegenüber.

Die Neckarstadt hat die größte Geburtenziffer zurzeit mit 114,2 zu verzeichnen.

Wohlstand und Armut haben mit der physiologischen Befruchtung nichts zu tun. Die Juden z. B. wären im Aussterben, würden ihre Reihen nicht immer von Osten durch Zuzug aufgefüllt. Die Juden wollen nicht mehr als zwei Kinder. In den ersten Jahren wollen heute die jungen Eheleute überhaupt keine Kinder. Erst jedes sechste oder siebente Paar bekommt ein Kind. Prof. Holzbach hob hervor, daß es nicht die Wohnungsnot sei, die viele Frauen auf das köstliche Mutterglück verzichten lassen, sondern eine allgemeine Tendenz zur Kinderlosigkeit ließe sich feststellen.

Verneinen zu müssen glaubt auch Prof. Holzbach, daß die Frauen durch ihren Beruf von der Schwangerschaft sich abhalten ließen. Statistisch lassen sich die Gründe nicht fixieren, die zum Verzicht auf Kinder bewegen. Es ist einfach ein konsequenter Verzicht auf Kinder. Das Triebleben kommt unter das Joch des Verstandes. Das Fehlen des Willens zur Fortpflanzung beschleunige das Herannahen eines katastrophalen Endes. Zitierte Stellen aus dem Buche einer Amerikanerin, die sich gegen den Gebärzwang auflehnt, bezeichnete Prof. Holzbach als hysterisches Geschrei. Die Verhältnisse in Rußland seien alles andere als ideale. Der Zustand willkürlicher Trennung und Schließung von Ehen, das dadurch bedingte Ueberhandnehmen unversorgter Kinder müsse einen großen moralischen Verfall nach sich ziehen. Die Russen selbst sähen das ein. Wenn es zur Begründung der

Abschaffung des § 218

heiße, daß ein Gesetz, das hunderttausendmal übertreten sei, hinfällig sei, so müsse der Staat eben noch stärker gegen die Abtreibung Front machen. Das müsse schon vom ärztlichen Standpunkt aus gesagt werden. Mehr als die Hälfte aller Frauenleiden sind Folgen solcher Abtreibungen. Mit dem Appell zur Erhaltung der Familie, der Keimzelle der Menschheit einzutreten, schloß Prof. Dr. Holzbach.

Die Aussprache

Dr. Eppstein, der Leiter der Volks-Hochschule, warf dem Referenten vor, nicht auf seinem medizinischen Gebiet geblieben zu sein, sondern bevölkerungspolitische Ziele dargelegt zu haben. Dr. Eppstein stellte im Gegensatz zu Prof. Holzbach fest, daß der Wille zum Kinde vorhanden sei, wenngleich nicht der Wille zu zweien oder mehreren Kindern, die nicht voll lebenskräftig seien. Vor allen Dingen sei es in erster Linie das soziale Elend, das viele einsichtige, ihrer Verantwortung bewußte Frauen auf Kinder verzichten lasse.

Dr. Ruf wies auf die ländlichen Verhältnisse hin, die immer mehr Kinder aufzuziehen gestatten, wie die Großstädte.

Frau Heymann war der Ansicht, daß über diese Fragen in erster (und einziger) Linie die Frauen selbst entscheiden müssen. Sie unterstrich im Gegensatz zu Prof. Holzbach, daß gerade die Berufstätigkeit ein starkes Hindernis für eine Mutterschaft sei.

Frau Elisabeth Blaustein bekannte sich ebenfalls in offenster Weise als Gegnerin Prof. Holzbachs. Ihre lange Tätigkeit in der Praxis an der Mütterberatungsstelle und durch Wohnungsbesuche hat sie das Elend der Arbeiterfrau erkennen lassen. Trotzdem liebt die Arbeiterfrau ihre Kinderschar und hängt mit gleicher Liebe am ersten, wie am achten Kinde. Die Verzweiflung der unehelichen Mütter sei oft erschreckend groß. Auch hier ist es nicht der Widerwille gegen das Kind, sondern die Sorge für die Zukunft des Kindes. Sie dankte für den interessanten Vortrag.

Prof. Holzbach sprach seine Freude über die lebhafte Diskussion aus. Seine Weltanschauung sei eben „eckig". Mancher würde sich daran stoßen. Aus seiner Praxis im Krankenhaus habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß es nicht die Not sei, die viele Frauen auf Kinder verzichten lasse. Aus diesem Grund fühle er sich verpflichtet, gegen das Tempo des Geburtenrückgangs anzukämpfen. lh

Welche Orden müssen zurückgegeben werden?

Nach dem Ableben der Inhaber von Orden und Ehrenzeichen verbleibt den Hinterbliebenen als Andenken: Der Orden pour le merite für Kriegsverdienst, das Eiserne Kreuz, alle Orden, die mit quer durch das Mittelschild gehenden Schwertern ausgestattet sind (die Orden mit Schwertern am Ring müssen zurückgegeben werden), alle für Verdienst am Kriege verliehenen Orden ohne Schwerter am schwarzen, weißen und am Erinnerungsbande, die Rettungsmedaille, die am Bande der Rettungsmedaille verliehenen Orden und Ehrenzeichen, das Militärverdienstkreuz, das Militärehrenzeichen 1. und 2. Klasse, die Rote Kreuzmedaille 2. und 3. Klasse, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, die Krönungsmedaille, die Hohenzollernsche Denkmünze, die Kriegsdenkmünzen 1864 und von 1870-71, die Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille, die Hannoversche Jubiläumsdenkmünze, die Kurhessische Jubiläumsdenkmünze, die Chinadenkmünze, die Südwestafrikadenkmünze, die Kolonialdenkmünze, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, die Erinnerungsmedaille nach einer Rettung aus Gefahr, die Rote Adlermedaille, die Kronenordenmedaille, das Jerusalemkreuz, das Oelbergkreuz, das goldene Kreuz für weibliche Dienstboten, die Ehejubiläumsmedaille, das Erinnerungszeichen an die Silberhochzeit des ehemaligen Kaiserpaares, das Erinnerungszeichen für Bedienstete der Staatsbahnverwaltung für 25- und 40jährige Gesamtdienstzeit, die militärischen Dienstabzeichen alter Art (Dienstauszeichnungskreuz, Dienstauszeichnung 1. und 3. Klasse und Landwehrdienstauszeichnung 1. und 2. Klasse und das Ritterkreuz des Johanniterordens.

Ferner können den Witwen und rechten Kindern verstorbener Inhaber, wenn sie sich in bedürftiger Lage befinden, der Rote Adlerorden 4. Klasse (auch mit der Krone) und das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber auf Antrag belassen werden. Alle sonstigen Auszeichnungen müssen als Staatseigentum an den Staat zurückgegeben werden, wenn die Hinterbliebenen sie nicht als Andenken käuflich erwerben wollen. Können die erledigten Auszeichnungen aus irgend einem Grunde nicht beigebracht werden, so müssen die Personen, die den Beliehenen beerbt haben, für den dem Staate entstandenen Schaden aufkommen und den Gegenwert erstatten.

*

* **Ein Zimmerbrand** entstand gestern abend im Anwesen Kaserne Bau 8 infolge Unvorsichtigkeit beim Verbrennen von Seegras durch einen achtjährigen Jungen. Der Brand war beim Eintreffen der um 7.13 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon durch Hausbewohner gelöscht.

N-M-Z VEREINS-KALENDER

Für die Zeit vom 29. November bis 7. Dezember

Freitag, 29. November

Vereinigte Hundefreunde e. V., Hauptverein Mannheim im Verband Bad. Kynol. Verein. Fachm. Beratung und Auskunft in allen Rassehunde-Angelegenheiten; jeden Freitag abend 8.30 Uhr „Landkutsche" Zusammenkunft.

Odenwaldklub e. V.: Abends ½9 Uhr: Lichtbildervortrag im Kaufmannsheim, C 1. 10/11, des Herrn Heinrich Hödl über: „Aus meinem Rucksack" in 3 Abteilungen: a) Schöne Bilder aus der Heimat; b) Unglücksnacht im Hochgebirge; c) Hochtouren in der Pala-Gruppe. Eintritt frei; Einführungen gestattet.

Samstag, 30. November

Radiotechnische Gesellschaft e. V.: Jeden Freitag ab 20 Uhr und jeden Samstag ab 16.30 bis 18.30 Uhr Bastelhilfe u. kostenlose Rundfunkberatung für Jedermann im Vereinslaboratorium Beilstraße 1, 2. Stock, Telephon 210 28.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Mannheim: Jahresversammlung nachm. 4 Uhr im Restaurant Fürstenberg. Jahresbericht, Vorstandswahl, Verschied. Wir bitten alle zu erscheinen. Der Sektionsvorstand.

D. H. V.: Die Besichtigung der Sternwarte Heidelberg findet nicht am Sonntag, 1. Dezember, sondern am Samstag, 30. November statt. Abfahrt Hauptbahnhof 13.31 Uhr.

Sonntag, 1. Dezember

Sportverein Waldhof e. V., gegr. 07, Mannheim-Waldhof: Nachm. ½3 Uhr: Verbandsspiel gegen Phönix Ludwigshafen.

Odenwaldklub e. V. Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen: Monatswanderung Schlierbach — Gaiberg — Heidelberg. Abfahrt Mannheim Hauptbahnhof 8.14 Uhr. Sonntagsrückfahrkarte Schlierbach 1.20 RM. Gesamte Wanderstrecke etwa 20 Kilometer. Rückfahrt nach Belieben ab Hauptbahnhof Heidelberg 16.32, 17.01, 18.00, 18.45, 18.58, 19.37, 19.43 Uhr.

Mannheimer Fußballklub Phönix 02 e. V.: 10 Uhr vorm. Handball-Verbandsspiel gegen M.F.C. 08, — ½3 Uhr nachm.: Entscheidungsvolles Kreisligaspiel gegen Germania Friedrichsfeld.

Montag, 2. Dezember

Bund der Versicherungsvertreter Deutschlands e. V., Verband Mannheim: Versammlung in „Kinzinger Hof", N 7. 8, Weinzimmer, 20 Uhr.

Stenografenverein „Stolze-Schrey-Einheit", Mannheim: 7 Uhr U 2-Schule (Mädchenabteilung): Anfänger-, Fortbildungs-, Debattenkurse und Diktatabende.

Dienstag, 3. Dezember

Männergesangverein Eintracht E. V.: Deutscher Hof, Heinrich-Lanzstraße 3, abends 9 Uhr: Singstunde.

Kurzschriftverein Gabelsberger von 1874, Hans-Thoma-Schule, D 7. 22: Dienstags und Freitags 19.30—21.00 Uhr: Anfänger- u. Fortbildungskurse für Einheitskurzschrift.

D. H. V.: Abends 8 Uhr, Kaufmannsheim: Vortrag Dr. John, Berlin: „Die Gewerkschaften als Gegner der Kapitalbildung?"

Mittwoch, 4. Dezember

Gewerkschaftsbund der Angestellten, G.D.A.: Abends 8 Uhr im Kolpinghaus, U 1. 18—19: Großer Lichtbildervortrag. Hannah Arko-Asch spricht zu interessanten, selbst aufgenommenen Lichtbildern über ihre Indienreise: „Im Ruderboot durch Hinterindien". Die Bilder sind 4. Teil für das Deutsche Kultur-Archiv angekauft. Ein interessantes Ereignis erwartet Sie.

Verein Mannheimer Briefmarkensammler e. V.: Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im „Wartburg-Hospiz", F 4. 8/9, Klubzimmer.

Freitag, 6. Dezember

Verein Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen: Sprechstunden N 2. 4, von 4—6 Uhr, auch Montags.

Ski-Club Mannheim-Ludwigshafen E. V.: Klubabend im Restaurant Saalbau, N 7. 7.

Phot. Gesellschaft Mannheim e. V.: Lichtbilder-Vorführung: Heimatbilder vom Bodensee.

Samstag, 7. Dezember

Mannheimer Hausfrauenbund e. V.: Nachmittags 3½ Uhr im Goldsaale des „Apollo", G 6: „Hänsel und Gretel beim Nikolaus". Mitglieder 40 ₰, Nichtmitglieder 80 ₰. Karten bis 5. Dezember in der Geschäftsstelle, N 2. 4. — Backkurs vom 3. bis 6. Dezember. Anmeldungen bis Montag, den 2. Dez., 12 Uhr.

— Nachdruck verboten. —

hat er sich einmal als Zyniker gemalt, auch das ist echter Rembrandt, denn er war ein Mensch von mörderischer Natur, seine ganze Familie starb ihm weg.

Wer ist der Größere, Rubens oder Rembrandt? Rembrandt ist so viel größer, wie das Jenseitige größer ist, als das höchste irdische Entzücken. Er war auch bloß ein Mensch, aber er hatte die Wucht eines tragischen Gestirns. Das Erstaunlichste bei ihm ist, daß er, je älter er wird, desto lebhafter zu werden scheint. Herrlich entfaltet er sich in den Tod hinein.

Worte und Bilder in einheitlicher Wirkung gaben eine erschütternde und erhebende Biographie des Meisters. Ein zahlreicher Zuhörerkreis ließ die Offenbarungen Rembrandts aufnahmebereit auf sich wirken. —th.

⊙ **Viertes Akademiekonzert.** Im nächsten vierten Akademiekonzert, am Dienstag, den 3. Dezember, werden Professor E. N. von Reznicek, Berlin und Staatsopernkapellmeister Hermann Kutzschbach, Dresden, als Gastdirigenten am Pulte erscheinen. Von der Vortragsfolge dürfte vor allen Dingen Rezniceks Tanzsinfonie interessieren, das neue sinfonische Werk des immer jungen Meisters. Unter Furtwänglers Leitung erlebte dieses Werk im Berliner Philharmonischen Verein seine Erstaufführung, die dem Komponisten stürmische Beifallskundgebung und eine ausgezeichnete Presse brachte. Außerdem stehen die Mozartsche Jupitersinfonie und Till Eulenspiegel von Richard Strauß auf dem Programm.

Gegenhieb

„Hier haben Sie eine Zigarre, junger Mann: aber die will mit Verstand geraucht sein."

„Aha, die ist Ihnen sicher zu schwer!"

Erstes Liederkranz-Konzert

mit Werken zeitgenössischer Tonsetzer

Leitung: Kapellmeister Max Sinzheimer

Vertreter aller möglichen Richtungen gaben sich ein Stelldichein in der reichen, fast überreichen Vortragsordnung, mit der Kapellmeister Sinzheimer aufwartete. Dabei war der Chorgesang nur in zwei Nummern vertreten. Ernst Toch, der seinen Wohnsitz in Berlin aufgeschlagen hat, kam mit seiner „Phantastischen Nachtmusik" für großes Orchester als erster zu Wort. Man hat für die Schaffensperiode, der dieses blendend instrumentierte Werk entsprungen ist, den Ausdruck „Neu-Romantik" geprägt. Dem Titel nach an der Grenzscheide zwischen absoluter und Programm-Musik liegend, entpuppt es sich als Ausfluß einer gesunden Musizierfreude. Virtuose Orchestertechnik tritt auch in den Variationen über „Prinz Eugen" von Bernhard Sekles zu Tage. Glänzend gemachte Abwandlungen über die Soldatenweise aus dem Heere des österreichischen Feldherrn, der zwei Jahrhunderte nichts von ihrer Frische und Ursprünglichkeit nehmen konnten. Sekles hat seine Variationen mit einem glitzernden Gewand umgeben, Bläser und Schlagwerk konnten sich nach Herzenslust ausleben, nur hätte der Männerchor eine viel stärkere Besetzung erfordert, um sich gegenüber der „Begleitung" zu behaupten. Durch die spielerische, fast instrumentale Behandlung der einzelnen Stimmgattungen wird die Chorkraft ein wenig zersplittert.

Weniger erfreulich wirkte das Konzert (?) für Violine und Streichorchester von Stefan Frenkel, einem jungen Violinisten, der seine Studien bei Busch und Flesch zurückgelegt und sich der Virtuosen-Laufbahn zugewendet hat. Gewiß ist jedem Musiker eingehendes theoretisches Studium zu empfehlen und auch Frenkel hat sich Studien in Kompositionslehre bei Friedrich Koch unterzogen. Aber auch die beste Lehre befähigt nicht zum Komponieren, solange das Wichtigste, die eigenen Einfälle, fehlen. Frenkel hat am Charakter des richtiggehenden Konzertes vorbeikomponiert. Noch selten haben berühmte Vorbilder so deutlich aus den Noten eines Nachempfinders hervorgesehen wie bei ihm. Bruch guckte ihm über die Schultern, beim Andante Tschaikowsky und Lehars Lustige Witwe, vollends die Themen aus dem „Vilja"-Lied vertragen es nicht, in der Art und Weise breitgewalzt zu werden, wie es bei Frenkel geschieht. Ebenso wenig läßt sich ein ernstgemeintes Konzert mit Banalitäten in Einklang bringen. Gelegentlich auftauchende Ueberraschungen wie die Kombination von Pizzikato und Arpeggiato-Passagen täuschen darüber nicht hinweg, daß in Frenkels Konzert kein geigerisches Neuland erobert wird. Der Komponist spielte sein Werk selbst mit großem technischen Vermögen.

Das Ereignis des Abends war die Erst-Aufführung des „Bergpsalms" von Carl Bartosch. Das grandiose Werk, das der Komponist „den Städten Mannheim und Ludwigshafen" zugeeignet hat, offenbart einen ganz überraschenden Stimmungsreichtum. Ein Gedicht des in Linz a. d. Donau verstorbenen Dr. Karl Teutschmann gab dem Tonsetzer die Anregung zur Verdichtung ergreifender Stimmungen. Bartosch, der die tonsetzerische Unterweisung Otto Kitzlers, der Bruckner in Geheimnisse des Orchestersatzes eingeweiht hat, genossen hat und der auch Leos Janacek wichtige Anregungen zu verdanken hat, zeigt sich Bruckner wesensverwandt. Aus wenigen, aber markanten Themen baut er ein riesiges Gebäude, aber von leicht zu übersehendem Grundriß. Die Erhabenheit der Bergwelt spiegelt sich in der Komposition von Bartosch deutlich wieder. Zur Festhaltung und Ausmalung der Stimmung trägt wesentlich die Verwendung des Alpenhorns bei, das Bartosch zum erstenmal im sinfonischen Orchester verwendet.

Ein Holzblasinstrument, bestehend aus einer 2 Meter langen Röhre ohne Ventil, von Hirten gebraucht, wird in geschicktester Weise in den Konzertsaal verpflanzt. Seine bald melancholischen, bald heiteren Weisen tragen dazu bei, den Hörer in die Alpenwelt zu versetzen. Die wenigen Töne, nur Naturtöne, genügen Bartosch vollkommen, um markante Themen zu erfinden, die sich vortrefflich zur Weiterspinnung eignen. Der Komponist beginnt sein Werk mit einer längeren Orchester-Einleitung, legt dann die Worte des Textes dem Solisten in den Mund und läßt sie zum Schluß vom Chor wiederholen. Das große Orchester und die Orgel vereinen sich zur machtvollen Wiedergabe gewaltiger Höhepunkte. Sowohl die Solostimme als auch der Chor sind sehr glücklich und geschickt behandelt. Um die Wiedergabe des gewaltig dimensionierten Werkes machten sich Sidney de Vries, der das ausgedehnte Solo tonschön, ausdrucksvoll und stilrein vortrug, sowie der Männerchor des Liederkranz verdient, der den Chorpart mit großer Begeisterung sang.

Auch unser Nationaltheater-Orchester, dem große Aufgaben zugefallen waren, zeigte sich allen Anforderungen bestens gewachsen. Wenn einzelne Töne des Alpenhorns dem Bläser nicht restlos glücken wollten, so fällt dies angesichts des erhebenden Gesamteindruckes nicht ins Gewicht. Kapellmeister Sinzheimer, dessen zunehmende Beherrschung des Orchesters wir mit freudiger Anteilnahme verfolgen, betreute alle Kompositionen mit liebevoller Hingabe, Tochs und Sekles orchestrale Glanzstücke ebenso wie Frenkels belangloses Werk und Bartosch' gewaltigen Hymnus und erwies sich als unermüdlicher Pionier zeitgenössischen Schaffens. An der Orgel saß Kirchenmusikdirektor Landmann, mit künstlerischer Gewissenhaftigkeit seines Amtes waltend. Die Erstaufführung des „Bergpsalm" gestaltete sich zu einem erfreulichen Erfolg für Bartosch, für den sich der „Liederkranz" schon einmal, mit der Uraufführung seines großen Chorwerkes „Die Jungfrau", eingesetzt hat. Dr. Ch.

MARCHIVUM

Für und wider Photomontage?

So lautete das Thema, das der Literaturverein Q 3, 16 als Vortrag des Graphikers John Heartfield im Großen Mayerhof in Inseraten, Rundschreiben, Zeitungsnotizen und Aufsätzen ankündigte, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß insbesondere auch „Photographen, Gebrauchsgraphiker und Werbefachleute einen interessanten Diskussionsstoff erhalten werden." Dieser Diskussionsstoff war allerdings vorhanden, aber nicht im Sinne einer sachlich technischen Auseinandersetzung mit dem „Praktiker und Theoretiker" der Photomontage, sondern es handelte sich im Grunde genommen um eine, wenn auch vielleicht unbeabsichtigte, im Grunde aber plumpe Parteiagitation. John Heartfield mag seine idealfanatische Gesinnung sogar zugute gehalten werden, aber es ist eine grobe Täuschung des Publikums, auch von seiner Seite, dieses in einen, nach den reichlichen Vornotizen zu schließen, technischen Vortrag zu locken, u. nun gegen die bürgerliche Gesellschaft unter dem Deckmantel seiner Kunst in einer Weise loszuziehen, die mit sachlicher Behandlung des Themas „Photomontage" oder „Graphik" oder „Kunst" überhaupt nichts mehr zu tun hat. Dabei hat sich der Literaturverein und damit auch der Redner keineswegs gescheut, die bürgerlichen Blätter für seinen Vortrag in ausgiebiger Weise in Anspruch zu nehmen, ihnen also sozusagen Kuckuckseier ins Nest gelegt.

Man hätte es sich noch gefallen lassen, wenn Heartfield, den man als Helfer im Ausbau der Photomontage schätzen mag, die übrigens schon lange vor ihm in Amerika verwendet wurde, auch nur irgend einen wesentlich interessanten oder neuen Gesichtspunkt dieser Technik innerhalb seines Vortrags behandelt hätte. Statt dessen sprach er zunächst über eine halbe Stunde von seiner Jugend, seinem Werdegang, dem Kriegserlebnis, um schließlich nach langer, nicht nur formloser, sondern auch im Satzbau ungefügiger Rede zu verkünden, er sehe in der Photomontage eine Waffe zur Beeinflussung der Masse.

Diese längst erkannte Binsenwahrheit beansprucht Heartfield selbstverständlich als seine Entdeckung, möchte sie nur verwendet wissen zur Aufpeitschung der Instinkte der arbeitenden Klasse gegen den verruchten und dekadenten Kapitalismus, wobei selbstverständlich auch die Sozialdemokraten als Verräter der guten Sache ihren Teil abbekommen. Für Heartfield ist die alte Kunst vollständig erledigt. Von dort her gibt es keine Erneuerung, keine Entwicklung, keine künstlerischen Gesetze, er sieht das Heil nur in der Photographie, die „allein wahr" beobachtet und hierdurch stärker zu wirken vermag als die individuelle Leistung des Künstlers. Auch der Film, und wiederum selbstverständlich der Potemkin-Film wurde als Tatsachenmaterial, als Beweis der künstlerischen und geistigen Beeinflussung herangezogen, wobei der Redner bei den angeführten Beispielen vollständig verkannte, daß nicht das einzelne Bild, sondern vor allem die Bewegung das aktivierende Moment sei, also gerade das Gegensätzliche gegenüber der Photomontage. Auch sonst fanden sich in dem fast zweistündigen Vortrag eine große Menge Unrichtigkeiten, falscher Anschauungen, Plattheiten, gar nicht zu reden davon, daß sie mit dem angesagten Thema gar nichts zu tun hatten. Es erübrigt sich aber hierauf weiter einzugehen, da mit derartigen Phantasten meiner Ansicht nach nicht zu streiten ist.

Es war erfreulich, daß in der von Heartfield gewünschten Diskussion schon der erste Redner deutlich die Enttäuschung über diesen Abend zum Ausdruck brachte. Eine Reihe anderer Redner schloß sich an, wogegen wiederum mehrere Parteigenossen, man sprach sich bald im üblichen „Du" an, dem „Genossen" freudigen Beifall spendeten. Mancher der Diskussionsredner, sogar der Linksstehenden, fand in prägnanterer Form klügere Worte als der Redner, der sich im Schlußwort mit einer hohlen Prophetie für die Zukunft, für die Entwicklung der Kunst aus der für die Zuhörer unsympathischen Affäre ziehen zu können glaubte. Goethe, den allerdings Heartfield vermutlich als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ablehnen wird, sagte einmal: „Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft. Beide gehören wie alles Hohe und Gute der ganzen Welt an und können nur durch allgemeine und freie Wechselwirkung gefördert werden". Heartfield aber möchte ich nahe legen: „Bilde Künstler, rede nicht!" Denn er hat selbst in seinem Vortrag betont, er wisse, daß er kein Redner sei. X

*

* **Ein Pferd totgefahren.** Gestern abend fuhr ein 25 Jahre alter Kraftwagenführer bei der Fahrt mit seinem Personenkraftwagen durch die Straße am weißen Sand ein Pferd, das von einem 17 Jahre alten Taglöhner auf der rechten Straßenseite geführt wurde, von hinten an, sodaß das Pferd zu Boden stürzte und verendete. Der Kadaver wurde von der Berufsfeuerwehr abgeholt und nach dem städt. Schlachthof verbracht. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt.

Das Blindenheim in der Waldhofstraße

Besuch durch den Mannheimer Hausfrauenbund

Als ich die Einladung erhielt, da gab es zunächst eine Rundfrage im Familienkreis. „In Mannheim ein Blindenheim? Davon weiß ich nichts!" Allmählich erinnerte man sich an das villaähnliche, ruhige Haus, an dem man oft bei sonntäglichen Spaziergängen vorbei kam und das eine seltsam-ruhige Oase zwischen dem Strebelwerk und dem lebhaften Verkehr auf der Waldhofstraße bildet. Richtig, das ist ja unser Mannheimer Blindenheim!

Die Mitglieder des Mannheimer Hausfrauenbundes füllten, trotz des schlechten Wetters, am Donnerstag mittag die Räume des Blindenheims. Zwanglos besah man Werkstätten und Aufenthaltsräume unserer blinden Brüder und Schwestern. 45 sind es, womit die Aufnahmefähigkeit des Heimes nicht voll ausgenützt wird. Sie arbeiten alle. Ist doch das

Blindenheim eine private Einrichtung, die dem Badischen Blindenverein gehört,

der außer dem Mannheimer Heim nur noch ein weiteres in Freiburg unterhält. Mit der bekannten erstaunlichen Fertigkeit und einem unermüdlichen zähen Fleiß beschäftigen sich die männlichen Blinden mit Bürsten- und Besenbinden, Stuhlflechten u. ä. Von dem Verdienst bestreiten sie ihr Kostgeld. Darüber hinaus steuert der Badische Staat dem Heim zu. Die hohe Wertschätzung der Blindenarbeit zeigt auch der Umstand, daß die Industrie namhafte Aufträge an das Mannheimer Blindenheim vergibt, in der Hauptsache für Spezialarbeiten. Der Absatz geschieht in Mannheim durch den Einzelhandel oder direkt an Privatkundschaft.

Die Stadt unterhält eine Bürstenbinderwerkstätte, in der Blinde, die täglich aus der Stadt zur Arbeit kommen, Arbeitsgelegenheit finden. Die meisten Insassen — jeglichen Alters — kommen von der Blindenanstalt Ilvesheim, wo die Blinden nur ausgebildet werden. In dem gemeinschaftlichen Heim in Mannheim unter Leidenskameraden fühlen sie sich oft wohler als unter den sehenden Menschen, die ihr Los doch nie ganz verstehen können. Auch Kriegsblinde fanden hier Unterkommen. Von den Männer-Arbeitsstätten ging man eine Treppe höher in die

Frauen-Werkstätten.

Hier wird Vorbildliches geleistet. Es wird gestrickt, gehäkelt, gewoben (sogar eine Webmaschine wurde angeschafft), geflochten und gefädelt. Jede einzelne Arbeit ist eine (schwierig zu erlernende) Kunst und fast jedes einzelne Stück ein Kunstwerk. Rührend, wie die Muster peinlich genau ausgeführt werden, mit welcher Liebe Kinderwäschestücke angefertigt werden — obgleich die Verfertiger das Werk ihrer Hände nie sehen. Die Farben der Glasperlen, Wollsorten, Garne lesen die blinden Arbeiterinnen von den Kästchen ab, in denen sie aufbewahrt sind.

Im Ausstellungsraum war eine Musterkollektion fertiger Arbeiten. Kinder- und Erwachsenenkleider, Handtaschen, Strümpfe, Jumper, Sofakissen, Handschuhe, was nur irgend auszuführen ist, wird begonnen. Mit Freude konnte man feststellen, daß viel und gern von den schönen Sachen gekauft wurde. So schaffte man nicht nur den Beschenkten zu Weihnachten eine besondere Wunscherfüllung, auch die Blinden waren überglücklich, daß ihre Sachen verkauft wurden und einige Mark es ihnen erlaubten, sich für Weihnachten vorzubereiten. Interessant ist, daß

jeder Blinde einer Art Eignungsprüfung unterzogen

wird. Jede im Hause zu verrichtende Arbeit wird ihm auf Zeit übertragen. Die Meisterin, Frau Rohne, beobachtet die Resultate, um dann dem Einzelnen die ihm gemäße Arbeit zuzuteilen. „Soviel Leute waren noch nicht da!" war ein übers andere Mal der Ausruf zu vernehmen, mit dem die Blinden ihren Besuch empfingen. Manche Hausfrau sprach ein herzliches Wort, tröstend, wie eine Mutter!

Kleine Bilder — große Tragödien! Da sitzen zwei ältere Frauen: taubblind. Sie verständigen sich, indem die Eine der Anderen in die Hand schreibt. Ein mühevolles Verständigen, aber die lange Uebung ließ es zur Vollkommenheit kommen. Oder: eine über 70 Jahre alte Frau. Seit Geburt blind. Sie liegt in ihrem Bett, während ständig eine blinde Schwester bei ihr ist und sie aufmuntert. Eine junge Blinde, offenbar aus Mannheim, feiert Wieder-„sehen" mit einer der Besucherinnen. Ein Leuchten geht über ihr Gesicht, als sie den Namen hört. Neben der Arbeit ist für Zerstreuung gesorgt. Gemeinsame Aufenthaltsräume, Radio mit Lautsprechern, Harmonium, eine ansehnliche Bibliothek mit Büchern in Blindenschrift, die z. T. von Mannheimer Bürgersfrauen angefertigt wurden. Den aufschlußreichen viele Kenntnisse vermittelnden Rundgang leiteten liebevoll Frau Dr. Fuchs und Direktor Spiegel. Man hat wiederum sein Wissen durch einen Anschauungsunterricht bereichert, wie er eindringlicher nicht gedacht werden kann! lh.

Film-Rundschau

Alhambra: „Andreas Hofer"

Gleich beim ersten Bild steigt der Heldenkampf des Tiroler Brudervolkes in seiner ganzen Schwere vor uns auf. Immer mußte dieses stille, arbeitsame Bergvolk die Bedrückung fremder Machthaber erdulden. Ruhig aber zäh wurde der Kampf gegen die fremden Eindringlinge geführt. In den Jahren 1809 bis 10 waren die Franzosen in Tirol eingebrochen. Ihre Spuren konnte man überall verfolgen; der Franzose war wegen seiner grausamen Verwüstungen bekannt und gefürchtet. Oesterreich konnte den Tirolern nicht helfen, diese waren ganz auf sich selbst angewiesen. Der damalige Passeierwirt Andreas Hofer organisierte die Landesverteidigung; er rief die Unterführer zusammen und bereitete den Angriff auf den übermächtigen Feind vor. Die Bergbewohner schlugen los. Hall wurde genommen, und später — am Iselberg — wurde der Feind endgültig geschlagen. Zum Schluß fiel dann Hofer einem Verrat zum Opfer, der ihn in die Hände der Franzosen brachte. Das Heldenleben Hofers endete mit seiner Erschießung in Mantua; sein Geist lebt heute noch in diesem stillen Bergvolk, in dessen herrlichen Tälern man überall auf die Spuren seiner Erinnerung trifft. Während des Weltkriegs waren es die Tiroler Standschützen, die den an Zahl weit überlegenen Italienern das Eindringen in ihr Land verwehrten. Die furchtbaren Strapazen, die der Winter mit sich brachte, wurden ohne Murren geduldig ertragen, galt es doch die eigene Heimat der Berge zu verteidigen. In diesem Kampf kennen sich die Tiroler aus. Was der Waffengewalt nicht möglich war, brachte der Versailler Friede zustande. Tirol fiel zu einem großen Teil an Italien. Genau wie in den Jahren 1809 bis 10 müssen auch jetzt wieder die Bewohner Südtirols Demütigungen schlimmster Art erdulden.

*

Der Film verdient den Ehrennamen „Hofer-Film" mit Recht; die wuchtige ehrliche Gestalt Andreas Hofers steht im Mittelpunkt der ganzen, überaus spannenden Handlung. So wie Fritz Greiner als Andreas Hofer können wir uns den Hofer der Geschichte denken. Seine Person galt ihm nichts, alles tat er nur für sein Vaterland. An ihm hing er mit jeder Faser seines Lebens. Wie schlicht, aber wie inhaltsschwer klingt doch das einfache Bekenntnis: „Ich habe halt nur ein Vaterland, mein Tirol". Als Hofer längere Zeit in Innsbruck regiert, zieht das Heimweh ihn immer wieder in Gedanken nach seiner Tiroler Bergheimat zurück.

Der Film wirkt trotz seiner unkomplizierten Handlung außerordentlich stark. Kein Beschauer wird sich der Wirkung entziehen können, die das Spiel von Fritz Greiner als Andreas Hofer auf ihn ausübt. Hier steht ein Mann des Volkes, der genau weiß was er will. Ganz groß wächst Hofer über sich selbst hinaus bei der Gefangennahme und bei der Erschießung. Er hängt an Frau und Kind, aber kein Laut der Klage, oder gar der Anklage kommt über seine Lippen, als er sich in Mantua zum letzten Gang fertig macht. Ergreifend der Abschied von den Seinen in der Zelle. Immer und immer wieder ein stilles Umarmen. Tapfer und aufrecht geht er zum Richtplatz. Die Binde, die ihm ein Franzose um die Augen legen will, weist er stolz zurück. „Will sterben wie ich lebte, will sterben wie ich stritt." Mit offenen Augen legte er seinen Lebensweg zurück, mit offenen Augen sah er auch dem Tod stolz entgegen. Von vielen Kugeln durchbohrt gilt sein letzter allumfassender Blick seinen geliebten Bergen. „Ade mein Land Tirol", sind seine letzten Worte. Ein Held hat aufgehört zu leben.

Prächtige Menschentypen voll urwüchsiger Kraft, denen man die Verbundenheit mit ihrem Land und ihren Bergen in den harten Gesichtern ansieht, erhöhen die außerordentlich geschickt aufgebaute Handlung. Zu ganz großer Leistung wächst auch die Frau Hofers (Maly Delschaft) empor, die für das Wirken ihres Mannes volles Verständnis hat und trotzdem immer wieder versucht, ihn nur für sich zu erobern. Eine echte Frau und Mutter.

Der Film wurde an den historischen Stätten in Tirol aufgenommen. Stolz und wuchtig steigen die Bergmassive auf; am Berg Isel spielt sich zweimal die Schlacht ab, die für die Tiroler so erfolgreich war. Als die Oesterreicher geschlagen waren, ist auch das Schicksal Tirols und damit Hofers besiegelt. Ein Lump von Landsmann verrät ihn. Dieser Judas von Tirol wird von Georg John hervorragend gespielt. Die Bilder sind ausgezeichnet.

Alles in allem ein Film von starker Wirkung. Ein Bekenntnis der Treue und Vaterlandsliebe. X.

Kommunale Chronik

Der Gemeindewahlausschuß Ludwigshafen

hat heute morgen die eingereichten 14 Wahlvorschläge zugelassen und die Listen der Deutschen Volkspartei, Deutschnational, Volkspartei und des Christlichen Volksdienstes, sowie die Listen der Deutschen Demokratischen Partei und der Volksrechtspartei für verbunden erklärt. An die 13. Liste (Katholikenfrauen) schließt sich als 14. die des Mieterschutzverbands. X.

Große Verluste der Stadt Rosenheim

* **Rosenheim,** 27. Nov. Die Angelegenheit des in Konkurs geratenen Kleinhausbauvereins droht weiter für die Stadtgemeinde Rosenheim eine ungünstige Entwicklung zu nehmen. Die Landeskulturrentenanstalt in München will jetzt die Stadt Rosenheim auch zur Leistung der im Jahre 1926 übernommenen Bürgschaft in Höhe von 100 000 ℳ heranziehen. Das Verlustkonto der Stadt würde damit auf fast 320 000 ℳ anwachsen.

Schluß des redaktionellen Teils

„Nein, — wie Sie sich verjüngt haben!"

„Ja, meine Liebe — ich war mit meinen Nerven ganz herunter, als Sie mich das letzte Mal sahen. Seitdem ich Kaffee Hag trinke, kann ich wieder schlafen und fühle mich frisch und munter. - Kaffee Hag schmeckt übrigens ganz ausgezeichnet. Man kann wirklich sagen: Mehr Genuß und gute Gesundheit." —

Die Frau ohne Liebe

30

Roman von Reinhold Eichacker

Sie setzte sich ungeniert zwischen die beiden und hakte sich bei ihnen ein, fröhlich trällernd.

„Ich bin so vergnügt heute! Könnte die ganze Welt auf den Kopf stellen."

„Vielleicht fangen Sie mal mit uns an!" meinte Thorlein belustigt. Das Mädel war ganz unberechenbar wirklich. Er war fest entschlossen, sich keine Gedanken mehr um sie zu machen.

„Oh, Sie alter Brummbär," versetzte sie neckend, „Sie lassen sich gar nicht auf den Kopf stellen. Sie sind viel zu nüchtern. Aber heut' sind Sie lustig, gelt? Bitt' ich mir aus, wo wir endlich allein sind!"

„Wenn Eure Majestät mit uns einfachen Bürgern vorlieb nehmen wollen. Ich fürchtete schon, Sie den Abend in Trauer zu sehen, weil Sie Ihren fürstlichen Hofstaat entbehren."

Sie hielt seine Hand fest.

„Köstlich sind Sie, Doktor, wenn Sie schmollen möchten. Ja, wirklich, zum Kugeln." Sie gab seinen ernsten Blick lachend zurück, mit blitzenden Augen, vor denen sein Groll schwand, wie Schnee vor der Sonne. „Ach, Kinder, ihr wißt ja nicht, wie mir um's Herz ist! Das sind doch meine Feiertage hier oben. Hoch über dem ganzen Gewurstel da unten. Allein sein mit euch und den Gletschern! Solche Stunden möchte ich sammeln. Frei von allen nachgemachten Menschen der Großstadt. Frei von Komplimenten und allem Getue und ödem Gerede. Hier kann ich doch schwätzen, so wie mir ums Herz ist. Und wenn ihr auch Brummbären seid, alle beide, — ihr seid doch nicht fade."

„Ueben Sie eine neue Rolle ein?" fragte der Norweger, gegen sich kämpfend. „Sie steht Ihnen glänzend." — Er wollte dem Zauber, der von Helga ausging, nicht mehr unterliegen.

Sekundenlang schwieg Helga auf seine Frage. Dann lachte sie wieder, mit glücklicher Miene.

„Wenn Sie wüßten, wie sehr ich mich freue, daß Sie heut' so grob sind!"

Er war ganz verwundert.

„Verzeihen Sie bitte... War nicht meine Absicht."

„Nein, — doch Ihre Stimmung. Und daß Sie so fühlen, daß Sie grob sein müssen, — das macht mir so Freude!"

„Wieso?"

„Mein Geheimnis. Und jetzt sind Sie lustig, ja? Wenn ich Sie bitte?"

Ihr Auge stand schillernd und warm vor dem seinen. Sie war ernst geworden. Ganz plötzlich. Fast traurig.

„Ja," sagte er leise, und wich ihrem Blick aus. Er wußte, ein Widerstand war doch vergeblich.

Ein plötzliches Glücksgefühl machte ihn wehrlos.

*

„Und deshalb bitte ich Sie, liebes gnädiges Fräulein, das kleine Geschenk meines Sohnes aus meiner Hand nochmals annehmen zu wollen. In tiefster Verehrung Ihr Radolin, Vater."

Immer wieder sah Helga auf die steilen Züge der herrischen Handschrift. Sie lächelte sinnend und hielt beide Schmuckstücke hoch in die Sonne.

„Soll ich euch wieder aufnehmen?" dachte sie zögernd. „Wollt ihr mir Glück bringen, weil ihr zurückkehrt?"

Ein Bündel von Flammen schoß aus ihren Steinen. Sie nahm es als Antwort. Sie streifte sich langsam den Ring auf den Finger und ging auf die große Terrasse hinunter.

„Durchlaucht!" sagte sie, als sie den Fürsten allein, lesend, antraf. „Wie können Sie mich nur so schrecklich verwöhnen!"

Er sprang schnell vom Stuhle auf, als er sie erkannte.

„Sie nehmen es an, ja?"

Sie hob ihre Hand mit dem Ring in die Höhe. Er preßte die Lippen schnell auf ihre Finger.

„Sie machen mich glücklich!"

„Eigentlich dürfte ich sie ja nicht nehmen. Sie sind auch nicht artiger, als unser Pascha. Der gleiche Verschwender!"

„Oh, dürfte ich nur so verschwenden, wie ich gerne möchte!" ergänzte er lebhaft.

„Wo haben Sie Pascha?" bog sie das Gespräch ab. Er hörte kaum hin.

„Egon? Oben — ich weiß nicht. Vielleicht ausgegangen. Wollen wir etwas zum Wald hinauf bummeln?"

„Sehr gern, wenn Sie wünschen."

Er trat schnell zurück, als sie links neben ihm gehen wollte.

„Durchlaucht!" mahnte sie zögernd.

„Die Königin rechts!"

„Danke," nickte sie höflich und ließ es geschehen.

„Wir haben Sie sehr vermißt. Egon und ich," meinte er, ihre schlanke Figur mit den Blicken umfangend.

Sie lachte belustigt.

„Sie waren ja vorgestern noch auf der Hütte."

„Vorgestern! Ein einziger Tag kann zur Ewigkeit werden."

„Durchlaucht sind noch aus Paris Schmeicheleien gewöhnt."

Er gab keine Antwort. Er trat hinter sie als der Weg sich verengte.

„Ist es Ihnen recht, wenn wir uns etwas setzen?" schlug sie ihm vor, als sie die sonnige Waldbank erreichten. „Es ist Paschas Lieblingsplatz. Wenn er uns sucht, wird er uns eher finden."

Er nickte zustimmend.

„Ich bin ein sehr schlechter Gesellschafter heute, mein gnädiges Fräulein. Wenn man das Herz voll hat —"

„Selbst Sie haben Sorgen?" fing sie rasch den Satz ab.

„Was Sie Sorgen nennen, nein," lachte er leise. Er wurde gleich ernster. „Aber es gibt auch noch andere Dinge, die auf einen drücken. Sorgen, die man in meinem Alter eigentlich überwunden haben sollte."

Sie sah ihn von unten an, prüfend und schätzend.

„Sie sind 45, nicht wahr?"

„Dreiundvierzig. Ich heiratete damals schon mit zweiundzwanzig."

„Dann sind Sie ja fürchterlich alt!" neckte sie.

„Kommt darauf an, welchen Maßstab man zum Vergleich anlegt. Neben Hindenburg bin ich noch jung, neben Ihnen — ein Meergreis." Sie lachten zusammen.

„Frage ist nur, welcher Maßstab mir gerade jetzt wertvoller wäre."

Er sprach mit den Augen aus, was er nicht sagte. Sie suchte vergeblich ein Thema zu finden, das kühl und neutral blieb. Er gab jedem Satz die persönliche Richtung, die zu ihr zurückbog. Was hat er nur heute? bedachte sie heimlich... Sie fühlte sich unsicher vor seinem Werben und wäre jetzt gern in Gesellschaft gewesen.

„Wollen wir nicht weitergehen?" meinte sie zögernd.

„Noch einen Augenblick!" sagte er bittend. „Ich weiß nicht, wann ich wieder Gelegenheit habe, mit Ihnen allein zu sein, gnädiges Fräulein. Und ich habe Dinge mit Ihnen zu sprechen, die keine Zeugen vertragen."

Sie preßte kaum merklich die Hände zusammen. Darum also sein sonderbares Benehmen, die Rückgabe des Schmuckes, der einsame Waldweg. Er wollte mit ihr nochmals von Pascha sprechen. Vielleicht für ihn werben. Er wäre sonst nicht eine Woche geblieben. Er hätte auch nicht ihre Freundschaft gesucht. — Blitzschnell jagten sich in ihrem Hirn die Gedanken. Gut, mochte er reden. Sie war ungebunden.

„Bitte sehr!" nickte sie auf seine Worte. Sie hielt ihre Lider zu Boden geschlagen.

Der Fürst nahm den goldenen Griff des Spazierstocks fest zwischen die Finger und bohrte die Spitze des Rohrs in den Waldschnee.

„Sie werden sich gewundert haben, mein gnädiges Fräulein, nach dem ersten Antrittsbesuch, — daß ich hier blieb. Acht Tage schon hier bin. Es war auch nicht meine Absicht gewesen," fuhr er lauter fort, als sie immer noch stumm blieb. „Sie werden schon wissen, verehrtestes Fräulein, daß Sie selbst der Grund sind, der mich umgestimmt hat." —

„So!" meinte sie leise. Er sprach schnell weiter.

„Weshalb ich hierher kam, — das wissen Sie auch. Ein unverzeihlicher Irrtum. Den Sie mir vergaben. Und der mir die richtige Abfuhr gebracht hat. Und doch möchte ich diesen Irrtum jetzt segnen. Denn nur durch ihn machte ich Ihre Bekanntschaft. Lernte Sie näher kennen, als sonst in Gesellschaft Ihr Wesen, Ihren Stolz, Ihren Zorn, Ihre Schönheit. Mit unserer ersten Begegnung war auch meine Niederlage besiegelt. Und jeder Tag band mich an Sie fester." —

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Zusammenbruch der Rhein. Handelsbank

Eine Kreditkommission, die nicht gefragt wird — Eigenmächtige Kreditüberschreitungen des Vorstandes — Eine merkwürdige Gratulation kurz vor dem Zusammenbruch

Vernehmung des Angeklagten

Dem Bericht im heutigen Mittagsblatt ist nachzutragen, daß die Anklage von dem Ersten Staatsanwalt Dr. Nebel vertreten wird. Verteidiger von Fritzel ist R.A. Dr. Fritz Bing. Als Sachverständige sind Architekt Schuster und die Direktoren Rödig-Mannheim und Sachau-Frankfurt a. M. anwesend.

Der Angeklagte Fritzel gab bei seiner Vernehmung an, daß die Kreditkommission der Bank schon vor dem Kriege bestanden hat. Ihr wurden nur ganz bestimmte Fälle vorgelegt.

Vorsitzender, Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein: Bestand die Kreditkommission aus Fachleuten?

Angeklagter: Ja, es waren Metzger und Viehhändler dabei. Mein Antrag auf Zuziehung des Bankfachverständigen Dr. M. wurde vom Aufsichtsrat mit der Motivierung abgelehnt, daß dieser Herr keinen Einblick in die Finanzgeschäfte der Bank zu nehmen brauche. Daß die Kreditkommission öfters zusammentrat, ist auf meine Veranlassung zurückzuführen. Die Behauptung, daß die Bank schon 1924 Verluste hatte, ist ohne Kenntnis der speziellen Verhältnisse der Rheinischen Handelsbank aufgestellt. 1924 war die Bilanz der Bank nicht weniger liquid als die der anderen Banken auch. Die Rheinische Handelsbank hatte gewissermaßen nur periodischen Geldbedarf. Wenn Viehmarkt war, wurde das verfügbare Kapital der Bank stets in Anspruch genommen und darüber hinaus tägliche Kredite gewährt. Der Status der Bank sah daher am Montag ganz anders aus als am Samstag vorher.

Auf die verschiedenen Fragen des Vorsitzenden über den

Zusammenbruch der Bank

erwiderte der Angeklagte u. a.: Am 30. Dezember 1924 konnten noch alle Zahlungen prompt erledigt werden. Die Kapitalserhöhung hing mit keinem Kapitalbedarf zusammen. Die Bank hatte i. J. 1926/27 der Bidea-Gesellschaft einen großen Kredit gewährt. Im Jahr e1927 stellte sich heraus, daß die Wechsel dieser Gesellschaft fingiert waren. Der Sohn des verstorbenen Direktors Koch war bei der Bidea Geschäftsführer. Der Verlust, den die Bank durch die Bidea erlitt, hatte zunächst keinen besonderen Einfluß auf die Lage der Bank. Diese war nach Aufdeckung des Verlustes, der etwa 130 000 ℳ betrug, durchaus zahlungsfähig und liquid. Sie wäre also daran nicht zusammengebrochen. Der Verlust war aber mit die Grundlage für Beunruhigungen, die später in die Kreise der Kundschaft getragen wurden. Im Juli 1927 hat sich die Zahlungsunfähigkeit herausgestellt.

Daß die Firma Terder faul war, erfuhr man erst später. Der Hauptschuldige an dem Zusammenbruch ist der, der durch seine Machenschaften das Hauptaktivum der Bank, die Beziehungen zur Metzgerinnung Mannheim zerstört hat, der Metzgermeister K. Dieser wollte infolge seines übertriebenen Ehrgeizes eine Rolle in der Metzgerinnung spielen. Er hat die Bideaverluste und die Informationen des damaligen Prokuristen W. benützt, um mir zu schaden. Des Obermeisters Vorstöße richteten sich weniger gegen die Bank, als gegen deren Vorsitzenden und den Direktor der Fettschmelze. Persönlich und in Versammlungen wurde gegen mich agitiert. Dies hatte zur Folge, daß

soviel Abhebungen erfolgten, daß die Bank in Schwierigkeiten geriet.

Vorsitzender: Der Gang der Ereignisse hat aber doch bewiesen, daß die Warnungen und Befürchtungen der Herren Kurt und Walter nicht unberechtigt waren. Hätte man Herrn Walter rechtzeitig gefolgt, so hätte man schließlich die Bank noch retten können.

Von den Sachverständigen wurde dem Angeklagten entgegengehalten, daß er bei seiner Geschäftsführung nicht mit der erforderlichen Vorsicht und Sorgfalt vorgegangen ist. Auch habe Fritz die nötigen Vorkenntnisse zur Führung eines solch umfangreichen banktechnischen Geschäfts gefehlt. Ein Sachverständiger vertrat die Auffassung, daß die umfangreichen großen Engagements auch für den Aufsichtsrat viel zu kompliziert waren.

Hierauf wurden die Anklagepunkte besprochen. Die Bideakartei habe, so betonte Fritzel, mit Wechseln gearbeitet, die keine reale Unterlage hatten. Die Aktien der Firma Ries will er aus seinen persönlichen Mitteln gekauft haben. Er habe der Firma im Juli 1925 einen Kredit von 5000 ℳ zur Verfügung gestellt. Das Geld sei durch Aufnahme einer Hypothek auf ein Haus in der Langen Rötterstraße eingegangen. Das Geld wurde unter dem Namen Terder eingetragen, weil Fritzel verhindern wollte, daß sein Name in den Büchern von Ries geführt wurde.

Vorsitzender: Der Firma Terder wurde ein ungedeckter Kredit von 2000 ℳ eingeräumt, der später auf nahezu 7000 ℳ überzogen wurde. Wie können Sie das rechtfertigen?

Angeklagter: Der Geschäftsgang von Terder war derart gut, daß ihm anstandslos der Kredit gegeben wurde. Terder brauchte Geld für 7—8 Waggon Holz. Ich war der festen Ansicht, daß die Firma Terder wieder reüssiert.

Vorsitzender: Hatten Sie das Gefühl, daß Terder wieder hochkommt? Außer Ihrem Vertrauen zu der Firma konnten Sie hier doch nichts Aktives buchen. Das ist doch sehr merkwürdig.

Angeklagter: Die Bank hätte sich am Rheingewinn schadlos gehalten.

Vorsitzender, Staatsanwalt und Sachverständiger Rödig kritisieren diese Art von Kreditgewährung. Außerdem stellt Amtsgerichtsrat Dr. Petters auch in diesen Ausführungen des Angeklagten Widersprüche fest.

Vorsitzender: Hatten sich Ihre Verhältnisse so gebessert, daß Sie ein

Einfamilienhaus am Paul-Martin-Ufer

erbauen konnten? Bei dem Hausbau wurde das Bankkonto um 75 000 ℳ überzogen. Wie kommt das?

Angeklagter: Es war ein Zweifamilienhaus. Nach Mitteilung des Architekten von Mitte Februar 1925 sollte das Haus auf 40 000 ℳ zu stehen kommen. Ich habe geglaubt, mir den Hausbau leisten zu können. Es war mit Herrn Koch darüber gesprochen worden, daß ich einen Bank-Kredit von 30 000 ℳ für den Hausbau erhalte. In der Aufsichtsratssitzung vom 15. 3. 1926 wurde mir der Kredit auch genehmigt.

Vorsitzender: Der Kredit ist dann auf 76 000 und später auf 120 000 ℳ angewachsen.

Nach den Ausführungen des Angeklagten handelt es sich inklusive Baugelände um 175 000 ℳ Hausbaukosten. Die reinen Kosten belaufen sich auf 105 000 ℳ. Hinzu kommen noch nachträgliche Aenderungen. Im Dezember 1925 wurde gegen Fritzel ein Vorstoß von Walter unternommen und ihm mit sofortiger Entlassung gedroht. Der Angeklagte verneint dies. Der Vorsitzende stellt aber aus den Akten fest, daß auf die Anzeige Walters im Dezember 1925 von der sofortigen Entlassung von Fritzel im Aufsichtsrat gesprochen wurde. Der Angeklagte wollte bei der Sparkasse eine Hypothek auf sein Haus aufnehmen. Die Sparkasse habe aber glatt zurückgeschrieben, daß sie es nicht tun könne. Sonst habe man auch kein Geld erhalten. Es war auch ausgemacht worden, das Baugelände in zehn Jahresraten zu bezahlen. Da habe ihm die Stadt die Auflage zur sofortigen Zahlung von 8000 ℳ gemacht.

Zeugeneinvernahme

Als erster Zeuge wird Prokurist Kempner von der Rheinischen Treuhandgesellschaft vernommen. Er hat die Bilanzen 1926 und 1927 geprüft und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß sich die Kundenzahl und der Umsatz bedeutend vergrößert hat. Unter den Debitoren hat er allerdings eine Reihe fauler Konten vorgefunden und diese auf besonderer Liste verzeichnet. Die Bideakartei befand sich auf Konto Ries. Auf eine Reihe von Beanstandungen sei ihm gesagt worden: Hierüber können Sie vollkommen beruhigt sein, denn sie sind sämtlich von der Kreditkommission genehmigt worden.

Vorsitzender Fritzel: Welchen Gehalt bezogen Sie?

Angeklagter: Im Jahre 1926: 28 000 Mk. und im Jahre 1927: 32 000 Mk. inkl. Tantiemen.

Zeuge Ferdinand Loebl war Mitglied der Kreditkommission. Diese Kommission tagte 2—3mal im Jahre. Die Kommission ist niemals gefragt worden, ob man diesem oder jenem Metzger einen Kredit geben könne oder solle, sondern es wurde ihr nur immer gesagt: Der oder jener hat so und soviel Kredit erhalten.

Die Kommission wurde stets nach der Kreditgewährung

in Kenntnis gesetzt. Die Kommission stand immer vor einer fertigen Tatsache. Ich habe wiederholt gefragt, wie kommt es, daß der und jener einen so hohen Kredit erhält. Von der Bideakartei hat niemand etwas gewußt. Selbst der Vorsitzende des Aufsichtsrats hat einmal darnach gefragt, was dies denn für ein Name sei; er habe ihn noch niemals gehört. Fritzel wurde ein Kredit von 30 000 Mk. für seinen Hausbau genehmigt. Zeuge hat den Status der Bank für gut angesehen, ja selbst ein Vorstandsmitglied der Badischen Girozentrale hat dem Aufsichtsrat der Rheinischen Handelsbank noch im Jahre 1927 zu ihrem guten Abschluß gratuliert (!). Auf diese Gratulation kurz vor dem Zusammenbruch sei der Aufsichtsrat von dem guten Stand seiner Bank voll überzeugt gewesen.

Um 1.15 Minuten wird Mittagspause gemacht. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte die Wiederaufnahme der Sitzung. Es wird in der Einvernahme der Zeugen fortgefahren. ch.

Feuer in der Dr. Frankschen Saatzuchtwirtschaft

* **Heddesheim,** 29. Nov. In dem benachbarten Straßenheim brach heute Nacht in der Dr. Frankschen Saatzuchtwirtschaft Feuer aus. Das Feuer entstand etwa um 11 Uhr in den Untersuchungsräumen des Anwesens. Gegen 1 Uhr konnte die herbeigeeilte Feuerwehr den Brand löschen. Gebäude- und Fahrnisschaden betragen ungefähr je 4000 ℳ. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Sportliche Rundschau

Meisterschaftskämpfe im Mannschaftsringen

1. Mannschaft Stemm- und Ringklub Lampertheim gegen 1. Mannschaft Spielvereinigung Mannheim-Sandhofen 10:9.

Um die Meisterschaft des Rhein-Neckar-Gaues im Mannschaftsringen standen sich im Saale des „Rheingold“ in Lampertheim obige Mannschaften gegenüber. Die Leitung der Kämpfe lag in den Händen der Herren Drees und Kühler-Mannheim und Oldendorf-Ludwigshafen.

Die Kämpfe der 1. Mannschaften

Bantamgewicht: Moos, Lampertheim — Klepacz, Mannheim-Sandhofen. Nach 20 Minuten wird Moos verdienter Punktsieger.

Federgewicht: Nach 11 Minuten bringt Hugo Hahl, Lampertheim seinem Gegner Völker durch Eindrücken der Brücke die Niederlage bei.

Leichtgewicht: Hier wurde J. Hartmann, Lampertheim gegen Sommer Punktsieger.

Weltergewicht: Bereits nach 1 Minute erledigt Georg Hahl, Lampertheim Sommer durch Kopfzug.

Leichtmittelgewicht: Schröder, Mannheim-Sandhofen wird durch Selbstwurf Gunkels nach 12 Minuten Sieger.

Halbschwergewicht: Steffan, Lampertheim bringt zunächst seinen Gegner, den Europameister Rupp verlierte und in die Brückenlage, aus der sich dieser aber wieder herauswindet und nun durch festes Zugreifen Steffan nach 4 Minuten durch Eindrücken der Brücke auf die Schultern bringt.

Schwergewicht: Nach 10½ Minuten muß sich E. Fischer, Lampertheim seinem Rivalen beugen.

Die Kämpfe der 2. Mannschaften

Hier standen sich je 5 Mann gegenüber.

Bantamgewicht: Der jugendliche Fr. Leitler, Lampertheim, erledigt seinen Gegner Dallmen nach 1 Minute durch Armschlüsselschwung.

Federgewicht: Wie sein Vorgänger macht A. Hartmann, Lampertheim mit seinem Gegner Schellmeier nicht lange Federlesen und bringt ihn auch nach 1 Minute durch Hüftschwung auf die Matte.

Leichtgewicht: Jakob, Lamph. legt Berger in 2 Minuten auf die Schultern.

Weltergewicht: Schlappner, Lampertheim bezwingt Horins nach 3 Minuten.

Mittelgewicht: Nach 10 Minuten zwingt der jugendliche Adel, Lampertheim, Mechning, Sandhofen durch Doppelnelson auf die Schultern.

Der Rückkampf findet am 30. November in Sandhofen statt.

Das Weltrekord-„BMW“-Motorrad in Mannheim

Die von Ernst Henne zum Angriff auf den Schnelligkeits-Weltrekord der Klassen 750 bis 1000 ccm über einen Kilometer und eine englische Meile bei fliegendem und stehendem Start benutzte Original-„BMW“-Kompressor-Maschine kann bei der hiesigen General-Vertretung der Bayerischen Motoren-Werke, Zeiß u. Schwärzel, H 7, 30, besichtigt werden. Mit dieser Maschine hat Henne bereits bei den Vorversuchen im Training rund 200 Kilometer-Stunden aus der Maschine herausgeholt und am 19. September 1929 den inzwischen von der Internationalen Sportbehörde bestätigten Weltrekord mit 216,9 gegen den letzten Rekord von ca. 170 Km. wesentlich überboten.

Aus Rundfunk-Programmen

Samstag, 30. November

Deutsche Sender

Berlin (Welle 419), **Königswusterhausen** (Welle 1634,9) 20 Uhr: Kabarett, 21 Uhr: Puccini, Tanzmusik.

Breslau (Welle 325) 20.30 Uhr: Lacht Euch gesund mit Gustav Jacoby, 22.30 Uhr: Tanzmusik, 23.50 Uhr: Von Langenberg: Befreiungsfeier der Stadt Koblenz und Stadt Aachen.

Frankfurt (Welle 390,0) 13.30 Uhr: Schallplatten, 16 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Von Stuttgart: Der Musikfeind, Kom. Operette in einem Akt, 21 Uhr: Weh dem, der drebt. Eine Funkrevue, 22.15 Uhr: Uebertragung von Stuttgart, 23.30 Uhr: Konzert, 23.50 Uhr: Befreiungsfeier der Stadt Koblenz und Stadt Aachen.

Hamburg (Welle 372,2) 20 Uhr: Heiterer Abend und Instrumental-Kabarett.

Königsberg (Welle 276,5) 20.05 Uhr: Orchesterwerke für Militärmusik, 20.45 Uhr: Aus Opern Puccinis (Schallplatten), 22.30 Uhr: Tanzmusik, anschließ. Uebertragung von Langenberg.

Langenberg (Welle 472,4) 13.05 Uhr: Mittagskonzert, 17.30 Uhr: Vesperkonzert, 20 Uhr: Lustiger Abend, 23 Uhr: Meister des Jazz, 23.50 Uhr: Uebertragung der Feier zur Befreiung der Stadt Koblenz und Stadt Aachen, anschließend Dritte Sinfonie, Beethoven.

Leipzig (Welle 259,8) 19.30 Uhr: Der Fall-Abend, 20.45 Uhr: Goethe. Eine lustige Szene, 21.15 Uhr: Aus dem Volkshaus: Funkball der Werktätigen, anschließend von Berlin: Tanzmusik, 23.50 Uhr: Von Langenberg: Befreiungsfeier der Stadt Koblenz und Stadt Aachen.

München (Welle 532,9), **Kaiserslautern** (Welle 269,8) 12.30 Uhr: Schallplatten, 16.30 Uhr: Konzert, 20.05 Uhr: Unterhaltungskonzert, 21.20 Uhr: Stunde d. Ueberraschungen, anschließend Konzertmusik aus der Gaststätte „Neue Börse“, anschließend Uebertrag. von Langenberg.

Stuttgart (Welle 360,1) 13.15 Uhr: Schallplatten, 16 Uhr: Von Bad Homburg: Konzert, 20 Uhr: Der Musikfeind, Komische Operette in einem Akt, 21 Uhr: Von Frankfurt: Weh dem, der drebt, 23.30 Uhr: Von Frankfurt: Konzert, 23.50 Uhr: Uebertr. von Langenberg.

Ausländische Sender

Budapest (Welle 550,5) 19.30 Uhr: Humoristischer Abend, anschließend Zigeunermusik.

Daventry (Welle 479,2) 21 Uhr: Konzert der Funkmilitärkapelle, 20.20 Uhr: Konzert leichter Orchestermusik.

Hilversum (Welle 1071,4) 20.40 Uhr: Bara: Programm des Vereins gegen alkoholenthaltende Getränke, anschließend Schallplatten.

Huizen (Welle 1875) 20.40 Uhr: Abendkonzert, anschl. Schallplatten.

Daventry (Welle 1554,4) 20.30 Uhr: Amerikanische Tänze (Schallplatten), 21 Uhr: Von Edinburgh: St. Andreasabend, 23.35 Uhr: Tanzmusik.

Mailand (Welle 500,8) 20.31 Uhr: Uebertragung von Turin, anschließend Tanzmusik.

Paris (Welle 1724,1) 21.45 Uhr: Abendkonzert, 22.30 Uhr: Schallplatten.

Prag (Welle 486,2) 20 Uhr: Operettenarien, 20.30 Uhr: Konzert, 20.35 Uhr: Klavierkonzert, 23.20 Uhr: Uebertragung aus dem Café Lloyd.

Rom (Welle 441,2) 21.02 Uhr: Konzert ein. Militärkapelle.

Stockholm (Welle 435,4), **Motala** (Welle 1348,9) 19.30 Uhr: Aus dem Kgl. Theater: Lohengrin.

Wien (Welle 516,4) 20 Uhr: Stahl und Stein, Volksstück mit Gesang in drei Akten, anschließend Tanzmusik.

Zürich (Welle 459,4) 20 Uhr: Uebertragung von Wien.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 6 — Telephon 26547

Und das schönste Weihnachtsgeschenk? Unstreitig der neue 4-Röhren-Schirmgitternetzempfänger Völkerbund II von Lorenz. Ohne Antenne, ohne Erde können Sie dieses hervorragende Gerät sofort in jedem Raum anschließen und hören die Musik Europas in wunderbarer Wiedergabe.

Radio-Pilz das erste Spezialgeschäft

U 1. 7 - Telephon 31643

Siemens 4-Röhren-Schirmgitterempfänger — ein Gerät wie Sie es wünschen, ohne Hochantenne, ohne Batterien immer betriebsfertig, ohne Umschaltung für alle Wellen von 200—2000 Mtr. Treffen Sie Ihre Entscheidung bald, wir können jetzt noch liefern.

Aus dem Lande

Selbstmord des Filialleiters des Konsumvereins Ostersheim wegen Unregelmäßigkeiten

⊙ **Ostersheim,** 29. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke Ostersheim—Hockenheim wurde heute vormittag in unmittelbarer Nähe der Wartestation 18 die Leiche des 24 Jahre alten Filialleiters des Konsumvereins Ostersheim, Wilhelm Basler aus Pfaffengrund, aufgefunden. Es liegt ohne Zweifel Selbstmord vor. Der Mann hatte sich auf die Schienen gelegt und wurde wahrscheinlich in der verflossenen Nacht von einem Zuge überfahren. Man fand bei dem Toten einen kurzen Abschiedsbrief an seine in der Siedlung Pfaffengrund bei Heidelberg wohnhafte Mutter. Gestern fand eine Revision des Geschäftsbetriebes der Ostersheimer Konsumfiliale statt. Dabei sollen sich Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung herausgestellt haben. Heute sollte eine neue Kontrolle stattfinden. Der Filialleiter hat sich durch den Freitod allen Weiterungen entzogen.

*

* **Seckenheim,** 29. Nov. Der im gestrigen Abendblatt von Seckenheim gemeldete Selbstmord des ledigen Kernmachers Karl Glück ist auf ein Gerücht zurückzuführen, das im Dorfe verbreitet war. Wie wir erfahren, denkt der fälschlich Totgesagte nicht an das Sterben. Wir wünschen aufrichtig, daß Herr Glück noch recht viele schöne und seines Namens würdige Tage verleben möge.

♂ **Schwetzingen,** 29. Nov. Heute nacht wurde ein am Hause des Bäckermeisters Günther angebrachter Schokolade-Automat mitsamt den eingezementierten Eisenhaken aus der Wand gebrochen und gestohlen. Der Automat war erst gestern frisch gefüllt worden.

Zusammenschluß in der Landwirtschaft

Einigung im badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen

Am gestrigen Donnerstag fanden in Karlsruhe im großen Festhallensaale die gut besuchten außerordentlichen Generalversammlungen der in Karlsruhe domizilierenden landwirtschaftlichen Genossenschaften statt, um dem bedeutsamen Einigungswerk, über das wir im gestrigen Mittagsblatt bereits berichteten, die endgültige Sanktion zu geben. Zunächst tagte die

Badische Landwirtschafts-Bank e. G. m. b. H.

Verbandspräsident Keidel erklärte u. a., der heutige Tag bedeute die Erlösung von einer beispiellosen Ueber- und Doppelorganisation. Der Vorstand der neu zu errichtenden Badischen Landwirtschafts-Bank (Bauernbank) e. G. m. b. H. setzt sich zusammen aus vier Herren von Karlsruhe und zwei Herren aus Freiburg, und zwar: Direktor Kundel-Karlsruhe, Direktor Schernig-Freiburg, die Bankvorstände Müller und Ballwig-Karlsruhe, Frech-Donaueschingen und Spang-Freiburg. Ferner wird als Vertreter der Preußenkasse-Berlin auf ein Jahr Direktor Commandeur-Freiburg angehören. Die Freiburger Bank wird mit Aktiven und Passiven von Karlsruhe aufgenommen. Die Reserven und Geschäftsanteile des neuen Instituts beziffern sich auf rund fünf Millionen Mark. Die gesamte Haftsumme der Einheitsbank beträgt auf 900 000 Mitglieder rund 40 Millionen. Die Fusionen treten am 30. November 1929 in Kraft.

In der Aussprache wurde von Versammlungsseite beantragt, daß das Vertragswerk erst dann Rechtskraft erlangen soll, wenn der Staat die Bürgschaft für etwaige Ausfälle übernommen hat. Direktor Kundel schlug vor, den Vertrag anzunehmen und im Protokoll den Beschluß festzulegen, daß der Vertrag nur vollzogen werden kann, wenn die Bürgschaft vom badischen Staat längstens bis 1. Februar beigebracht ist. Unter dieser Voraussetzung wurde schließlich das Vertragswerk mit allen gegen eine Stimme gutgeheißen.

Es folgt die außerordentliche Generalversammlung der

Bad. Landwirtschaftl. Hausgenossenschaft G. m. b. H.

Der Verbandspräsident Keidel berichtete über die Fusion mit der Zentral-Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Badischen Bauernvereins in Freiburg. Die Einheitsorganisation führt den Namen: Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e.G.m.b.H., Sitz Karlsruhe. Der Vertrag wurde nach längerer Aussprache und den bereits an die Bankfusion geknüpften Bedingungen mit allen gegen fünf Stimmen genehmigt. In den Vorstand der Zentralgenossenschaft wurden gewählt: zwei Herren aus Karlsruhe: Verbandspräsident Keidel und Direktor Pilger; ein Herr aus Freiburg: Direktor Fangnout.

In vorgerückter Stunde wurde der außerordentliche Verbandstag des

Verbandes Bad. Landwirtschaftlicher Genossenschaften

durch den Präsidenten Keidel eröffnet, der den Verschmelzungsvertrag mit dem Genossenschaftsverbande des Badischen Bauernvereins e. V. Freiburg zum Einheitsverband „Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V., Karlsruhe“, zur Annahme empfahl. Das Vertragswerk wurde ohne Aussprache mit dem bekannten protokollarischen Zusatz einstimmig angenommen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Drei Herren aus Karlsruhe: Verbandspräsident Keidel, Generalsekretär Landwirtschaftsrat Kalber und Oberrevisor Hofmann, und zwei Herren aus Freiburg: Generalsekretär Wirths und Oberrevisor Schelb. Um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, wurde in einem weiteren sich sofort anschließenden Verbandstag einmütig die Auflösung des bisherigen Verbandes beschlossen.

Zum Schluße wurde aus der Mitte der Versammlung den Männern, die am Zustandekommen des Einheitsverbandes mitgewirkt haben, der Dank der gesamten badischen Landwirtschaft ausgesprochen.

Präsident Keidel schloß gegen 8 Uhr mit einem zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft die denkwürdigen Verhandlungen.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Seehöhe m	Luftdruck in M mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	10	8	8	SW	mäßig	wolkig
Königstuhl	563	757,5	7	8	7	SW	leicht	heiter
Karlsruhe	120	761,4	10	8	6	W	leicht	bedeckt
Bad.-Bad.	213	757,6	12	14	4	SO	„	wolkig
Villingen	780	761,8	5	4	—1	S	„	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	658,1	3	8	3	SW	stark	halbbedeckt
Badenweil.	—	757,9	12	11	8	SW	leicht	heiter
St. Blasien	780	—	2	5	3	W	„	bedeckt
Bad. Dürrh.	—	—	3	5	4	SO	„	heiter

Am Rande der großen atlantischen Depression hat sich eine Teilstörung über der Nordsee entwickelt. Unter ihrem Einfluß ist die Warmluft schon gestern über uns hinweggezogen, nachdem am Vormittag eine kurz dauernde Aufheiterung eingetreten war. Heute ist diese erste Warmluftstaffel schon über Dänemark zu erkennen, eine zweite liegt über Westfrankreich. Der Warmluft folgt heute morgen erst bis ungefähr 20 Grad westlicher Länge vorgedrungene kühlere Luft. Wir werden morgen noch im Bereich der Warmluft bleiben.

Wetteraussichten für Samstag, 30. November: Weiter anhaltend mild, bei südwestlicher Luftzufuhr. Nach Durchzug einer Regenstaffel aufheiternd.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: Dr. F. Weißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

MARCHIVUM

MANNHEIMER VEREINS-ZEITUNG

Freitag, 29. November 1929 | Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" | Nr. 556

Die Ortsgruppe Mannheim des Königin Luise-Bundes

feierte am Samstag, 23. November im Wartburghospiz ihr dreijähriges Bestehen. Die befreundeten vaterländischen Verbände waren hierzu zahlreich erschienen. Ein buntes Programm füllte den Abend. Musikalische Darbietungen, Gedichte und ein sehr hübsches Märchenspiel in Schattenbildern: „Wie der Pfefferkuchenkönig zum Heiraten kam", boten viel Abwechslung. Die Jungmädchengruppe führte mit dem Jungstahlhelm zusammen einige sehr nette Volkstänze auf und sang Lieder, die großen Beifall fanden. Ein Verkaufsstand mit selbstangefertigten Handarbeiten der Mädchengruppe war bald ausverkauft. Die in reichem Maße gestifteten Kuchen, belegte Brötchen, Gebäck usw. wurden zu ganz billigen Preisen verkauft. Drei Krabbelsäcke gingen reihum und wurden tüchtig in Anspruch genommen.

Die sehr wirkungsvolle Werberede einer Kameradin behandelte Zweck und Ziel des Königin Luise-Bundes. Die Erziehung des weiblichen Geschlechts zum bewußten Dienst am Vaterland gipfelt in den Forderungen: Haltet euer Deutschland hoch! Duldet nichts Fremdes in eurem Hause! Kauft deutsche Waren! Die Rednerin erinnerte an die schweren Kriegsjahre, die uns so manches gelehrt haben und in denen wir alle einmütig zusammenstanden und nach besten Kräften bereit waren, dem Vaterland zu dienen. Für jeden gilt das Leitwort des Königin Luise-Bundes: „Ich dien!", das sich Königin Luise zu eigen gemacht hatte. Zum Schluß sprach die Rednerin noch über das erfreuliche Wachsen und Gedeihen des Bundes in ganz Deutschland, insbesondere auch in der Mannheimer Ortsgruppe, und über die demnächst geplanten Arbeiten. R.

Sinn und Ziel der christlich-nationalen Arbeitnehmer-Bewegung

Ueber dieses Thema sprach Landtagsabg. Menth am 22. November in einer Versammlung des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Gruppe Gemeindearbeiter. Herr Menth schilderte zunächst einmal die Zusammenarbeit der 3 Säulen: Beamte, Angestellten und Arbeiter im Deutschen Gewerkschaftsbund. Er ging dann auf die Verflechtung der Wirtschaft und der menschlichen Gesellschaft ein und zeigte, daß diese zwangsläufige Entwicklung zur Zusammenballung der Kräfte führen muß. Da die Wirtschaft vor den Grenzen des Landes nicht halt macht, infolgedessen eine internationale Verflechtung des Kapitals und der Wirtschaft stattfindet, haben sich im Arbeitnehmer-Lager auch internationale, marxistische Gewerkschaften gebildet. Die Grundauffassung dieser sozialistischen Gewerkschaften ist die, daß mit der Behebung der materiellen Not alle Schwierigkeiten der Menschen beseitigt seien. Die maßgebenden Führer aber haben es bisher nie zu einer Befriedung der Masse kommen lassen. Um aber die Masse bei der Stange zu halten, wurden ihr von Zeit zu Zeit einige sozialpolitische Brocken hingeworfen. Mit dieser Einstellung kann die Not der Volksgenossen nicht beseitigt werden.

Anders stellt sich die christlich-nationale Arbeitnehmer-Bewegung ein, denn ihnen ist der Beruf Lebensaufgabe. Aus diesem Gründen sucht die christlich-nationale Arbeitnehmer-Bewegung für ihre Angehörigen in ihrem Beruf gerechte und geregelte Verhältnisse zu schaffen, damit sich die Menschheit bei der Ausübung des Berufes zufrieden und glücklich fühlen kann. Sie will, daß die Arbeit gleichberechtigt mit dem Kapital über die Produktion bestimmt. Sie will geregelte Arbeitszeit, auskömmliche Freizeit an den Wochentagen, den freien Sonntag und ausreichende Bezahlung für ihre geleisteten Arbeiten. Es sei im deutschen Vaterlande ungerecht, daß das verhältnismäßig geringe Aktien-Kapital allein über die Produktion bestimme, das Sparkapital dem viel geringeren Aktien-Kapital nur Handlangerdienste leisten müsse.

Der Redner ging noch auf die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in den öffentlichen rechtlichen Körperschaften ein. Er verlangte Parität in den verschiedenen Kammern, Handels- und Handwerks-Kammern usw., forderte einen gerechten, vernünftigen Ausbau vom Betriebsrat zum Bezirks- und Reichswirtschaftsrat, ferner, daß die Arbeitnehmer sich in den verschiedensten bürgerlichen Parteien Einfluß sichern sollen und stellte zum Schlusse fest, daß der Weg und das Ziel für die christlich-nationale Arbeitnehmer-Bewegung klar sei. An den Arbeitnehmern liegt es, diesen Weg zu gehen, der sicherlich zum Erfolg führen muß.

In der Aussprache, an der sich die Kollegen Jung, Baurr, Neurenter, Christoph und andere beteiligten, wurden die Ausführungen des Redners zustimmend behandelt. An vielen Verhältnissen der Arbeitnehmer bei der Stadt Mannheim wurde aber Kritik geübt. Der Vorsitzende Jung konnte zum Schlusse feststellen, daß die Versammlung durch den glänzenden Vortrag des Abg. Menth außerordentlich stark zur Klärung beigetragen hat, und daß in diesem Winter durch starke Werbearbeit die Ortsgruppe der Gemeindearbeiter in der christlich-nationalen Arbeitnehmer-Bewegung wesentlich gestärkt werden muß. W. S.

Mit dem Missionsarzt nach Afrika und Asien

Einer, der Jahr und Tag als Arzt draußen tätig war, hält in diesen Tagen hier Lichtbildervorträge über die Arbeit des Missionsarztes im fremden Lande. Dr. med. Vortisch sprach im Evang. Frauenverein der Lutherkirche. Gebiete von Afrika und Asien waren das Arbeitsfeld des Referenten. Das Kind des Urwaldes und das Volk des alten China — wie verschieden sind beide! Und doch sind beide eins im Mangel an dem, was man Erbarmen und Liebe nennt. Wohl kennt und lehrt Konfuzius den Ahnenkult und damit eine Art Liebe zu den Toten, Liebe zu den Lebenden, aber und vollends jenes Erbarmen, das dem Nächstenwerden, dem Fremden sich zuwendet, Liebe, die nicht das ihre sucht, kennt auch China nicht, von Afrika gar nicht zu reden. Das verdeutlichten, zum Teil auf erschütternde Weise, die einzelnen Bilder, die der Fachmann, ebenso wirkungsvoll, erläuterte. Wie irrig die Durchschnittsansicht ist, wonach der Primitive oder die Asiaten mit sich und ihrer Kultur am glücklichsten sind, ging aus den Darlegungen zu Genüge hervor. Eine grausige Summe von Elend, von Angst und Schrecken, von Betrug und Herrschsucht türmte sich vor dem Auge des Beschauers auf.

Frei zu werden von Krankheit und Not, das ist das Verlangen auch des sogenannten Naturkindes. Ihm will der Zauberer oder der Stammesmediziner helfen. Er tut es mit kläglichen Mitteln. Von Sachkunde, auch den Tropenkrankheiten gegenüber keine Rede. Begegnen ihm ganz schwere Fälle, wie Aussatz und ähnliche Dinge, dann ist gewaltsame Beseitigung der Armen oft das Ende aller Behandlung. Wie eine Befreiung wirkte übrigens angesichts der Bilder die Mitteilung, daß der Aussatz seit 2 Jahren heilbar ist. Ein Missionsspital darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Heilmittel gefunden zu haben. Was sie alles leisten, diese Spitäler im schwarzen Lande, und was sie an Zuflucht bedeuten für Ausgestoßene oder namenlose, für wertlos gehaltene Findelkinder, besonders für Mädchen, die von der eigenen Mutter verkauft oder ausgesetzt werden — das und vieles andere besagen die Bilder, die nebenbei ausgezeichnete Aufnahmen sind. Der sie erklärt, weiß Bescheid. Er bringt wirklich Eigenes und Erlebtes. Und das gibt dem Ganzen seinen besonderen Wert. Wie herrlich weit wir Europäer es gebracht haben — das ist nicht der Gesamteindruck, mit dem man geht. Wohl aber regen sich Gefühle wie die der Dankbarkeit und der Verantwortung. Dr. D.

Das Lied der Heimat

Ein Heimglück ist nicht auszusagen,
ein Heimweh wird nie ausgeweint!

Wer kennt das schönste Lied der deutschen Seele? Es ist das Lied der Heimat, jenes Lied vom Wanderburschen, der überall den Jubelruf hört: „Nach Hause! Nach Hause!", der aber schwermütig das Haupt neigt, wenn er sich bekennen muß:

„Ich kann nicht nach Hause,
hab' keine Heimat mehr!"

Bei dem Worte „Daheim" lacht in unserem Auge der Frühling, schmettert die Amsel ihr seligstes Lied. Es ist nicht nur die Freude am Besitz eines schönen Erdenfleckchens, die diesem Wörtchen solche Riesenmacht über unser Gemüt verleiht, es ist die Liebe zu etwas Tiefem, zu etwas Innerlichem.

„Der Mensch braucht ein Plätzchen, und wär's noch so klein,
von dem er kann sagen: Sieh, hier, das ist mein;
hier leb' ich, hier lieb' ich, hier ruh' ich mich aus,
das ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus!"

Wie war es doch in trauter Kindheit, als die Mutter im warmen Stübchen ihre lieben Märchen erzählte? Wie war es doch in der Jungmannszeit, als die Liebe auf leisen Sohlen durch die glitzernde Mondnacht ging? Und als die jungen Eheleute den Abend verplauderten und sich des neuen Hausrates im eigenen Heim erfreuten? Und als die Eltern neben den schlummernden Kindlein saßen und ihren kommenden Lebenswegen ein ahnendes Lied sangen? Und ihr lieben Alten im Silberhaar, die ihr beim Sonnenuntergang von eurem Giebelstübchen über die ragenden Essen schaut und in holder Erinnerung nachsinnt, wie dies alles aus dem einstigen Dörflein geworden ist .... wer will das alles beschreiben, was wir erlebt haben im „Daheim"! Kein Mund kann es aussagen, kein Pinsel kann es ganz malen, kein Dichter kann es voll aussingen. Mochte die Welt noch so stürmisch sein und die Wellen über dein Lebensschifflein schlagen lassen, wenn du daheim warst und mit deiner Mutter in Liebe und Treue am Tisch saßest, war alles — gut.

„Heimat" ist kein bloßer Begriff, es ist eine Kraft.

Und wie hat diese Kraft unser Volk in den letzten Jahren gepackt! Heimatsinn, Heimatschutz, Heimatkunst, Heimatfeste, Heimatforschung — in diesen Worten spricht sich eine gewaltige Kulturbewegung aus, die sich erst etwas sentimental, ästhetisch, dann in der Eigenheim- und Siedlungsbewegung sozial und wirtschaftlich, in der Bodenreformfrage wirtschaftspolitisch, in der Heimatforschung wissenschaftlich und in der Kunstbewegung künstlerisch betätigt hat.

Der Segen der Heimat geht auch mit uns zur Fremde und legt gerade dort Bruderhand in Bruderhand, wo feindliche Mächte uns lieblos umkreisen. Denkst du daran, Bruder der Heimat, als wir uns auf Frankreichs und Polens Schlachtfeldern trafen? Sangen wir da nicht in innigem Gedenken: „Wie's daheim war, findest du's nimmermehr!" und mit sehnender Hoffnung: „In der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n"? Die Heimatliebe führt alle zusammen: Arme und Reiche, Alte und Junge, Schlichte und Stolze, gleichviel, welcher Partei sie angehören. Das innige heimatliche Verbundensein erschließt auch die rauhesten Herzen beim Händedruck.

Und wir Sänger?

Am liebsten singen wir doch die Heimatlieder: „Heimat" von Fischer oder „Ewig liebe Heimat" von Simon Breu, das der Dichter Julius Gersdorff mit dem „Friedenshauch" beschließt: „Heimat, Heimat, ewig liebe, ach, wie einzig schön bist du!" Jede Landschaft, auch die äußerlich ärmste, besitzt ihr Heimatlied. Und besonders für unsere gefährdeten Grenzmarken sind diese Lieder Trutz- und Wehrlieder geworden, die auf den großen Sängerfesten nicht nur das Heimatgefühl der bedrängten Brüder erstarken ließen, sondern auch alle Hörer zu stürmischer Begeisterung fortrissen. Wahrlich, die Liebe zur heimatlichen Scholle weitet sich da aus zu einer heldischen Vaterlandsliebe, eine unerhörte Wucht der Bekenntnistreue packt unser Herz bei den Klängen des Westfalenliedes, eines Ostmarkenspruches oder des „Schleswig-Holstein, meerumschlungen"!

Wir können nicht verlorengehen, solange wir unser deutsches Heim nicht verlieren.

das verklärt ist von heimatlichem Sang und Klang. Besonders jetzt, in den Tagen, da die Welt aufs deutsche Volk die Not geworfen hat. Wo nicht das Klavier steht, hängt die Laute an der Wand, und wo die Laute nicht klingt, ist es die Ziehharmonika. Wir besinnen uns auf die alte Volkskunst, den Jungbrunnen, aus dem die deutsche Seele ihr Lebenswasser schöpft. Und unsere Kraft ist das Lied, das nimmer ausgesungen wird: Das Lied der Heimat!

Heil'ge Heimat, Land der Eichen,
liederfroh in Glück und Not,
unsre Treue soll nicht weichen,
unsern Eid löst nur der Tod! SBK.

Die Technische Arbeitsgemeinschaft Mannheim

Pfalzplatz 28, eröffnete ihre Wintervortragsabende mit einem Vortrag über das Thema „Neuzeitliches Messen mit modernen Meßgeräten" mit praktischer Vorführung von Meßinstrumenten, die von der Firma Hommel-Mannheim zur Verfügung gestellt waren. Der rege Besuch auch von auswärtigen Gästen bewies, wie groß das Interesse, speziell in den Kreisen der Betriebsfachleute, für die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Feinmeßwesens ist.

Im Gewerkschaftsbund der Angestellten

sprach am Montag Dr. Helffenstein über neurussische Literatur. Die neue russischen Kunst hat über Piscator und Tairoff wachsenden Einfluß auf das deutsche Kunstleben erhalten. Und Mannheimern ist ja die Inszenierung von Salome, der heiligen Johanna und Girofle und Girofla noch in aller Erinnerung. Die russische Literatur der nachrevolutionären Zeit scheint noch zu jung, um ein abschließendes Urteil über sie fällen zu können. Trotzdem muß man versuchen, sich in die russische Psyche hineinzudenken. Immer wird man finden, daß der slawische Charakter, diese Mischung von Kind und reißendem Tier, doch eine seelische Zerrissenheit abzugleichen in sich birgt. Das ist für die gesamte russische Kunst charakteristisch. Selbstverständlich ist diese Erscheinung, wenn man sich die jahrhundertelange unbeschränkte Despotie der russischen Herrscher vor Augen hält und weiß, daß schon die ersten russischen Schriftsteller aus einer gesunden Reaktion des Volksempfindens heraus sich gegen die Gewaltherrschaft der Zaren aufbäumten. So ging es Alexander Puschkin, der sich ganz als Anwalt der Freiheit fühlte, aber bald verstummen mußte. Seine Romane Siegfried Onegin und Boris Godunow sind ja in der Form von Opern bis auf den heutigen Tag lebendig.

Während eine dünne Oberschicht Gebildeter in dem Zarenreiche vorhanden war, stand die große Masse irgendwelchen geistigen Regungen vollständig verständnislos gegenüber. Aber Druck erzeugt Gegendruck. Der neue Stand der Intelligenz mit Turgenjew und Gogol von dem der „Revisor" und „Die toten Seelen" auch in Deutschland gut bekannt sind, sowie Bakunin, der Aktivist, kamen ganz von Obrigkeit und Kirche ab. Die deutschen Materialisten Büchner, Feuerbach und andere wurden ihr Vorbild, der Haß gegen die Privilegierten, die Grundlage ihres Schaffens. Es ist eine Linie von Tolstoi bis zu Maxim Gorki, der den Uebergang vom Theoretiker zum Praktiker gefunden hat. Aus Lenins Briefen an Gorki geht hervor, daß Lenin sich als Vollender Tolstois fühlte. Während der tiefreligiöse Tolstoi zur Einfachheit des Urchristentums zurückzuführen glaubte, wurde er Wegbereiter einer neuen materialistischen Praxis. Die junge russische Literatur arbeitet ganz im Sinne der Richtlinien des Proletkults, die 1925 durch Lunatscharsky aufgestellt wurden. Der Umschwung zum sozialen Realismus ist hier unverkennbar, wenn auch diese jüngeren zunächst noch im literarischen Schaffen der Klassiker wurzelten. Die Jetztzeit mit ihren Erscheinungen des Bürgerkriegs und der Not ist Gegenstand dieser Kunst. Individuelle Nöte gehen sie zunächst nichts an. Auch wenn, wie bei Gladkow (Zement), persönliche Dramen geschildert werden, zeichnen sich diese immer wieder auf dem Hintergrund des Bürgerkriegs ab. Heute ist russische Literatur mit Leonow, Iwanow und anderen von der Erörterung des rein Sozialen und Politischen schon wieder zum allgemein Menschlichen vorgedrungen. Das bewies eine reizvolle Novelle von Iwanow „Das Kind", die der Vortragende am Schluß des interessanten Vortrags seinen gespannten Hörern verlas. K.

Langemarckfeier der bündischen Jugend

Der am Freitag abend unter obiger Ueberschrift in der NMZ. erschienene Artikel bedarf einer Ergänzung. Der Einsender hat vergessen, einen großen Teil der bündischen Jugend, der außer dem Spandauer Kreis und dem Deutschen Pfadfinderbund an der Langemarckfeier teilnahm, zu nennen. Es ist dies der Mannheimer Pfadfinder-Verband, zu dem sich die hiesigen Ortsgruppen folgender Bünde zusammengeschlossen haben: Reichspfadfinder, Bund Deutscher Kolonialpfadfinder, Deutsche Ringpfadfinder, Ring Deutscher Pfadfinder und Ring Deutscher Pfadfindergaue. Der Mannheimer Pfadfinder-Verband nahm, wie bereits bemerkt, gleichfalls an der Langemarckfeier teil, und zwar mit sämtlichen ihm angeschlossenen Gruppen. —chat—

30 Jahre Guttempler-Loge

Am 28. November waren es 30 Jahre, daß die Mannheimer Guttempler Loge (I. O. G. T.) Neue Welt gestiftet wurde. Das sind 30 Jahre ernster Arbeit im Dienste der Menschenliebe und sozialen Fürsorge. Am Sonntag wurde dieses seltene Fest durch eine schlichte, dem Ernst der Zeit angepaßte Feier begangen. Möge es der Loge beschieden sein, ihre segensreiche Tätigkeit zum Wohle unserer Stadt noch lange auszuüben. Pf.

Der Kriegerverein Feudenheim

der rund 200 Mitglieder zählt, hat in seiner letzten Mitgliederversammlung als einer der ersten Vereine des Rhein-Neckargaues beschlossen, dem Verein eine Kleinkaliberschützenabteilung anzugliedern. Es wurde eine Kommission gebildet, die mit dem Bezirksleiter des Bezirkes 8 die Verbindung aufgenommen hat. In der kürzlich in Karlsruhe abgehaltenen Versammlung der Funktionäre des Kleinkalibersportverbandes wurde, wie mitgeteilt, beschlossen, überall in den Vereinen des Badischen Kriegerbundes Kleinkaliber-Schützenabteilungen zu gründen.

Aus der Praxis des Arbeitsrechts

Die Gruppe der weiblichen Angestellten im Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte kürzlich einen gewerkschaftlichen Schulungsvortrag über das Arbeitsrecht. Geschäftsführer Dachler, der dieses Referat übernommen hatte, ging davon aus, daß sich das Arbeitsrecht aus kleinen Anfängen zu einem großen Sondergebiet des Rechts entwickelt hat. Es ist ein anderer Rechtsgedanke als im übrigen bürgerlichen Recht, der im Arbeitsrecht zum Ausdruck kommt. Diesem „sozialen Gedanken" wird mit durch die verstärkte Mitwirkung der Laienrichter aus Angestellten- und Arbeitgeberkreisen Rechnung getragen. Aus der bisherigen Tätigkeit der Arbeitsgerichte hat sich herausgestellt, daß der größte Teil der Streitsachen seine Erledigung ohne Entscheidung im Streitverfahren und zwar durch Vergleich im Güteverfahren fand. Der Referent ging, teilweise durch Schilderung praktischer Fälle, auf typische Streitigkeiten aus Arbeits- und Lehrverhältnis ein. Er behandelte in diesem Zusammenhange auch ausführlicher die Frage des Verzichts tariflicher Ansprüche, fristlose Entlassung, die rechtlichen Ansprüche inbezug auf Zeugnis, Gehaltszahlung während der Krankheit, Urlaub u. a. Es bestehen leider heute noch rechtliche Unterschiede für die verschiedenen Angestelltengruppen, da für die kaufmännischen Angestellten das Handelsgesetzbuch, für die technischen Angestellten die Gewerbeordnung und die sonstigen Angestellten das Bürgerliche Gesetzbuch gilt. Diese Gesetzgebung ist unzulänglich, eine Vereinheitlichung auf diesem Gebiete unbedingt mit größter Beschleunigung anzustreben. Das Ziel des modernen Arbeitsrechts liegt für die Angestellten in der Schaffung eines einheitlichen Angestelltenrechts im Rahmen eines Arbeitsschutzgesetzes. —lz

Der Schlesier-Verein Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

hielt am 23. November im Kaffee „Kinzinger Hof" (Schlaraffiasaal), N 7, 8, seine Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag ab. Kurz nach 8 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Landsmann Klose, die Versammlung und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Ganz besonders begrüßte er die neuen Mitglieder, wobei er den Wunsch aussprach, daß sie sich recht wohl in den Reihen der Landsleute fühlen mögen. Im geschäftlichen Teil gab der Vorsitzende bekannt, daß die diesjährige Nikolausfeier für die Kinder der Schlesier am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags und die Weihnachtsfeier abends im gleichen Lokal abgehalten wird. Für die Bescherung der Kinder wird bei den Mitgliedern, wie alljährlich, eine Sammelliste in Umlauf gebracht.

In seinem hierauf folgenden Lichtbilder-Vortrag führte das Mitglied Arthur Hoffmann zuerst durch die Baumblüte des Odenwaldes nach dem Schwarzwald, dann nach dem Königssee, in die Alpen und zuletzt auf den höchsten Gipfel der Zugspitze. Im zweiten Teil zeigte Landsmann Hoffmann sehr schöne Aufnahmen von Winterlandschaften der näheren und weiteren Umgebung und beschloß seinen interessanten Vortrag mit einigen schönen farbigen Aufnahmen unserer zweiten Heimatstadt Mannheim. Der Herrn Hoffmann gespendete reiche Beifall der Versammlung zeigte, wie gut die Bilder gefallen haben. Der gemütliche Teil wurde durch Gesangsvorträge der Landsmännin Fräulein Heum, sowie Absingen heimatlicher Lieder und musikalischer Vorträge der Tochter des Vorsitzenden, Frl. Trudel Klose, ausgefüllt. Einige Landsleute wetteiferten im Erzählen von humoristischen Episoden, auch in schlesischer Mundart. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß alle Versammelten bei sehr guter Laune bis zum Schluß beisammenblieben und erst nach Mitternacht auseinander gingen. O.

Cäcilienfeiern

Der Cäcilienverein der Herz-Jesupfarrei, Neckarstadt-West

beging am Sonntag sein 45. Stiftungsfest. Die Freunde der Kirchenmusik füllten am Abend den „Kaisergarten". Vorsitzender Reichmann begrüßte die Vertreter der Geistlichkeit und Vereine. Fräulein Peters sprach einen sinnigen Prolog. Der festgebende Verein sang Franz Hünnings Festchor „Der Herr ist König" unter der bewährten Direktion von Rektor Heitz. Am Klavier begleitete Prokurist Hog. Vom Amt des Kirchensängers, seinem Opfermut und seinen Pflichten sprach der Präses des Vereins, Stadtpfarrer Schäfer. Er gedenkt der unermüdlichen Arbeit des Chorleiters und seiner Mitarbeiter. Ein gehaltvolles Festspiel: „Die hl. Ida, Gräfin von Toggenburg" wurde von den Mitgliedern des Kirchenchores mit viel Liebe und Verständnis ausgeführt. Das Jugendorchester erfüllte seine Aufgabe durch ein klangvolles Spiel.

Am gleichen Tage beging der

Cäcilienchor Feudenheim

sein 10jähriges Bestehen. Wohl hatte er schon vor dem Kriege bestanden, wurde aber nach Kriegsende neu aufgebaut. Im Mittelpunkt der Feier stand ein interessanter Vortrag des Pfarrkuraten Kaiser-Wallstadt. Der erfahrene Kirchenmusiker zeigte in trefflichen Ausführungen die Entwicklung und Bedeutung des Kirchengesanges. Der Chor sang unter der Stabführung seines altbewährten Dirigenten, Hauptlehrer Sickinger, einige Chöre, von denen besonders der Festchor „Herr, großer Gott" von Müller und die Cäcilienhymne von Filke sehr gut gefielen. Solovorträge der Vereinsmitglieder Frau Mayer, Frl. Langer, Frau Dieck und Herr Schwenzer ernteten reichen Beifall. Stadtpfarrer Heer nahm die Ehrung der Mitglieder vor, die seit Gründung dem Vereine angehören. Im Auftrag der gesamten katholischen Vereine sprach Bauamtmann Hiemenz. Sehr wirkungsvoll war das dramatische Spiel „Lorle" von Weber und das Rokoko-Tanzduett von Frl. Kehler und Frl. Meyger. Das Lustspiel „Die taube Anna" wurde sehr nett gespielt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lebküchner, konnte allen Mitarbeitern und Mitgliedern den verdienten Dank aussprechen.

Im Rahmen einer gemütlichen Abendunterhaltung feierte der

Cäcilienverein der Hl. Geistpfarrei

sein Cäcilienfest. Das Programm brachte sehr beachtenswerte Werke der Instrumental- und Chormusik. Die Ouvertüre aus dem „Barbier von Sevilla" eröffnete die Vortragsfolge. Dem Cäcilienlied von Nathgeber ging ein Prolog voraus, von Frl. Scheuermann vorgetragen. Abt Georg Josef Vogler, dessen herrliche Weihnachtsmesse schon zur Tradition im Cäcilienchor Hl. Geist geworden, hörten wir hier erstmals als Instrumentalkomponist in einem reizenden Konzert, geschrieben für Cembalo (Klavier), 2 Violinen und Cello-Baß, herausgegeben von G. Lengowski. Das Weiß-Quartett zeigte ein ganz vollendetes Spiel. Eine bedeutende Erstaufführung wurde vom Chor dargeboten. Aus der romantischen Oper „Der schwarze Ritter" des schweizerischen Komponisten Franz Huber hatte man das Madonnenlied und den Schlußchor ausgewählt. Frl. Ritter sang den Elvira mit ihrer sympathischen Stimme.

Direktor Thomas, der Vorsitzende des Vereins, gedachte in seinen Ausführungen der Mitarbeiter und Gönner des Vereins. Stadtpfarrer Matt brachte in seiner Eigenschaft als Präses des Vereins die hohe Aufgabe des Cäcilienchores zum Ausdruck, der dank der vorbildlichen Führung durch Chordirektor Alfred Hälzer und der Opferwilligkeit einer bewährten Sängerschar eine Zierde der Pfarrei bedeute. Die Herren Fritz, Hagedorn und Marx ernteten durch ihre Trioreiseln[illegible]. Das Orchester bereitete durch seine vornehm gewählten Stücke einen wirklichen Ohrenschmaus. Mit dem Einakter „Der arme Musikant", das durch das feine Spiel der Damen Hügel und Schneider, der Herren Hartmann und Roth großen Erfolg erzielte, schloß der unterhaltende Teil. Die Jugend huldigte noch dem Tanz, das Alter fand sich zu einem Gedankenaustausch zusammen. —oe.

Indien-Fahrt der Nerother

Im vollbesetzten Rathaussaale gab Montag abend der Führer des Nerother Bundes, Robert Oelbermann, einen Ueberblick über seine Erlebnisse auf der Wanderung durch Persien nach Indien. Die wagemutigen jungen Menschen, die mit Oelbermann diese Wikingerfahrt unternahmen, hatten sich die Mittel zu der einjährigen Reise in Deutschland durch schauspielerische Tätigkeit erworben. Die Reise ging von Deutschland über Oesterreich durch den Balkan nach Konstantinopel. Hier wurde die Schar, die zum größten Teil aus Studenten bestand, aufs herzlichste von den Deutschen empfangen. Sie erhielten die langersehnten Pässe und wanderten weiter nach Persien. Bis Kalkutta ging die Reise an dem ersten Vortragsabend. Ausgezeichnete Lichtbilder vermittelten anschaulich das Wesen der Kulturen in den bereisten Ländern. Musikalische Vorträge und Lieder umrahmten den Abend, der als Auftakt zur Winterarbeit und des gemeinsamen Wirkens der Mannheimer Jugendgruppe gedacht war. —m

Verantwortlich: Richard Schönfelder.

MARCHIVUM

Alle Jahre wieder..
Schuhe unter'n Weihnachtsbaum

Kamelhaar-Kragenschuhe der beliebte Wintersteuerschuh für Damen u. Kinder, 26/27 von 1,90 an, 24/25 von 1,80 an . . . . . 27/30 von **1.60** an

Kamelhaarniedertreter von einfachsten bis zum feinsten, mit Filz- und Ledersohle Riesenauswahl 42/46 von 2.20 an . . . . . 36/41 von **1.75** an

Gummi-Ueberschuhe in schwarz, braun, beige, grau usw. in 3 Abstufungen, ein begehrtes Geschenk . . . von **6.90** an

Lackspangenschuhe in einer nie gekannten Auswahl und Modefülle, mit geradem oder geschweiftem Absatz von **6.90** an

Zweifarbige braune Schnäll- u. Spangenschuhe, für jeden Geschmack das Richtige in riesiger Auswahl . . von **10.50** an

Damen-Pumps jetzt das modernste für Straße und Abend in Lack, Wildleder, hell- und dunkelgefärbt . . . . . von **12.50** an

Orthopäd. Schuhe für sehr empfindliche Füße, schwarz, braun, hellfarbig und Lack, in einfacher Ausführung . . . . . schon von **12.50** an

Herrenhalbschuhe schwarz, braun, Lack und in vielen Ausführungen besonders schönes Geschenk von **12.50** an

Herren-Sportstiefel mit wasserdichtem Futter, Stahlkappe, gute Verarbeitung, braun von 14.50 an schwarz . . . . . von **12.50** an

Kinderschuhe mit Spangen u. zum Schnüren — **Kinderstiefel** mit Haken und mit Ösen in Riesenauswahl zu billigsten Preisen

SchuhBaum
J 1, 1–2 — Breitestraße

Von großen **Treibjagden** täglich frisch

Hasen
Schlegel und Rücken in jeder Größe
Ragout mit Läufer per Pfund RM. 1.20

Rehe
Schlegel und Rücken in allen Größen
Vorderschlegel Pfund RM. 1.20

Fasanen
Feldhühner
Gänse
auch im Ausschnitt
Gänsefett
roh und ausgelassen

J. Knab, Q 1, 14
Inhaber: Max Knab,

Molkerei-Tee-
Butter
Nr. 1 bestehen aus 10 Pfd. Pfund Kübel kostenlos oder mit gratis, [illegible] Pfund frei. 3.20 Nachnahme führt zu besonders Preis. **Bilger A.-G.**, Chemnitz, Sportstraße, Bilkrath/Düsseldorf, Königstr. Chemnitz. Käufer aus großer Umgebung Freiexpreß Nicht Bd.

Weihnachten naht!

Sie suchen gediegene, schöne und preiswerte

Möbel

Schlafzimmer | Speisezimmer
Herrenzimmer | Mod. Küchen
In. Klubmöbel und Tische
Schlafcheselongues und Liegesofas
billigst, Matratzen in rein Roßhaar Kapok und Schlafraffia

Sie werden von der Qualitätsarbeit, Form sowie Preiswürdigkeit, ebenso überrascht sein wie alle Besucher.

Reellste Bedienung - Größt. Entgegenkommen

Rob. Leiffer
Bismarckplatz 15 *7354

Unter den Weihnachtsbaum gehört für jede Dame und jedes Mädchen ein

Kübler Beinkleid und Prinzeßrock

Diese bedeuten nicht nur ein schönes Christgeschenk, sondern eine Freude fürs ganze Jahr

Verlangen Sie kostenlos Spezialkataloge auch über

Kübler Hanna-Kleidung

Besuchen Sie die Schaufensterauslagen unserer Verkaufsstellen. Nötigenfalls Verkaufsstellennachweis durch die Fabrik Paul Kübler & Co., GmbH., Stuttgart-O 172

Persianer
Breitschwanz-Persianer

eine besondere Spezialität unseres Hauses

6 Original-Ballen

dieser beliebten Pelzart erhielten wir in den letzten Tagen. Diese Fellpartie stammt aus allerbester Gegend (Buchara) und ist außergewöhnlich seidig in der Locke und weich im Leder aus Veredlung gekommen, sodaß wir zu niedrigen Preisen Persianer Mäntel herstellen können, wie es uns bisher noch nicht möglich war. Unsere guten Einkaufsbeziehungen, insbesondere unser direkter Bezug des Rohmaterials, gestatten uns, wieder außergewöhnliche Angebote zu machen.

Persianer-Mäntel: Mk. 890.- 980.- 1280.- 1480.- 1850.- und höher
in vollendeter Ausführung, unt. mit australi. Opossum, Feh-, Skunks- oder Nerzbesatz

Wir garantieren ausdrücklich, daß auch der billigste Persianer-Mantel aus weichem, seidigem, strapazierfähigem Material hergestellt ist

D. COHN Nachf.
Größtes Pelzhaus mit der größten Maßkürschnerei
Frankfurt a. M. — Zeil 109

Billige
Fleisch- u. Wurst-Tage

la Schweinefleisch	mager zum braten	1.30
	zum kochen	1.20
Gutes frisches Fleisch	bei 2 Pfd.	75 ₰
Krg. Mastochsenfleisch	kneig gefr. Pfund	74 ₰
in den zugelassenen Verkaufsstellen		
Fleischwurst, Servela	Pfund	90 ₰
In. Hanam. Leber- und Blutwurst	Pfund	1.-

Viele Wurstsorten i. Preise herabgesetzt

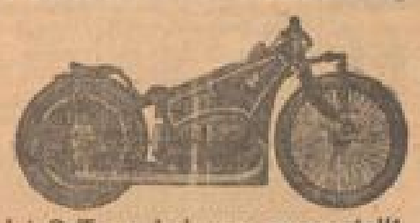
Filialen überall

VERKAUFSTELLEN IN MANNHEIM:

Geschw. Alsberg, MANNHEIM, Kunststraße O 2, 8/9	Spezialhaus Capune, K 2, 1
DAUT, Breitestraße F 1, 4, Enge Heidelbergerstr. P 5, 15	HERZBERG, am Meßplatz
Strumpf-Hornung, O 7, 5	KANDER
SCHMOLLER, MANNHEIM, Paradeplatz Breitestraße	Kübler Fabrikniederlage Gebr. Wronker, S 1, 1, Marktecke

---

Rennes BMW-Weltrekordmaschine



ist 6 Tage bei uns ausgestellt.
Zeiss & Schwärzel
H 7, 30 — H 7, 30

Verkäufe

Mod. Schlafzimmer nur erhalt., zu verkauf. Schröder, Sandhofen, Hauptstr. 34. *7306

Fabrikneuer 250 ccm **NSU-Motorrad** umständeh., weit unter Preis zu verkaufen. Anzufragen unt. Tel.-Nr. 519 71, von 12—2 u. 5—7 Uhr. Samstag ab 1 Uhr. B3300

Mikroskop (Vergrößer. 20—700fach) 2 Okulare, 3 Objektive (Immersion), komplt., i. pol. Kasten, sehr billig zu verkaufen. Angebote unter H Z 69 an die Geschäftsstelle. *7175

Elektrischer B3275 **Grammophon** mit Einmarkvorrichtg., fast neu, für Restaurant etc. geeignet, preiswert zu verkaufen. Näh. bel. sich unt. H L 48 an die Geschäftsstelle zu wenden.

Gelegenheitskauf! 1 fast neuer Schrank-Grammophon m. 30 neuesten Platten zu verkaufen. *5813 Näh. in der Geschäftsst.

1 Mignon-Schreibmaschine neu, preiswert abzugeb. Mühlstraße 18, pt., rechts, Tel. 250 24. *7257

Gelegenheitskauf! 1 tadellos. Nappa-Lederman tel, gr. Fig., zu sehr. Kto. fast die Geschäftsst. *7149

Wegen Umzug billig zu verkaufen: *7310
1 Linoleumläufer 15 Mtr., 1 eich. Bettstelle, kompl. Waschtisch, Sofa, Tisch, Sessel, Nähtisch etc., 1 neuer Gasherd s. halben Preis Lindenhofstraße, P 5, 17, II.

Goldene **Herrensprungdeckeluhr** 14 Kar., umständeh. für 15 ℳ zu verk. *7303 Näh. in der Geschäftsst.

Zu verkaufen: Guterhalt., mod. weißer **Kinderkastenwagen** 1 Zimmerwagen, 1 Sofa, 1 Frackanzug, Größe für einen schwarz. Bäckermeister. Näheres in der Geschäftsstelle. *7171

Eiserne Kinderbettstelle weiß lackiert, Messing vernickelt, mit Kapokmatratze, Kinder-Badewanne gut erh., preiswert abzugeben. *7290 Lutzenstraße 17, part.

Neuer eichener *7288 **Schreibtisch** billig abzugeben. Zu erfr. bei Wolff, Augartenstr. 79, Gefl.

Damenrad wenig gebr., billig abzugeben. *7290 U 4, 4, 1 Treppe.

Drath.-Foxterrier Rüde, fast 9 Monate alt, stammrein m. Stammbaum abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *7177

Geldverkehr

Aus Privathand zu leihen gesucht: *7290
RMk. 3000.-
gegen gute Sicherheiten, hohe Zinsen u. monatl. Rückzahlg. Angeb. unt. J K 72 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Unterricht

Italiener(in) für italienische Stunden **gesucht.** Angeb. unt. J X 65 an die Geschäftsst. *7275

Aromatisch, preiswert
Verkauf in Originalpackung und im Ausschank
Conditorei und Café
VALENTIN & SOHN
Mannheim, Rathausbogen 62/69

Autofahrschule Ph. Piell gewissenhafte Ausbildung aller Klassen auch Einzel-Ausbildung. Mäßige Preise Mittelstraße 5, Wohnung Max Josephstr. 5 Telephon 52198 a213

Zuckerkranke bestbewährt, ausserprobt, ärztl. glänz. empfohl. Keine strenge Diät B139 **Diabex** erhältl. in all. Apothek. bestimmt **Einhorn-Apotheke**

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG
Freitag, 29. November 1929 der Neuen Mannheimer Zeitung Abend-Ausgabe Nr. 556

Kommunale Finanz-Reorganisation

Die immer weiter und immer schneller um sich greifende Verschlechterung der Finanzlage vieler deutscher Städte hat in den Kreisen der Wirtschaft schon vor längerer Zeit starkes Befremden erregt und es hat nicht an Stimmen gefehlt, die rechtzeitig zur Umkehr und Einsicht gemahnt haben. Diejenigen aber, die es in erste Reihe anging, nämlich die Kommunen und ihre Organisationen haben die Dinge an sich herankommen lassen und sich erst in der allerletzten Zeit zu Beschlüssen durchgerungen, denen man es anmerkt, daß sie unter dem Druck der Not gefaßt worden sind. Ende Oktober hat sich bekanntlich zunächst der Vorstand des Deutschen Städtetages mit der Frage der Schuldenkonsolidierung beschäftigt. Man hat beschlossen, alle nicht unbedingt lebensnotwendigen Ausgaben der Städte einzustellen und alle nicht unbedingt dringenden Arbeiten auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Dieser Beschluß hat auf den ersten Blick etwas bestechendes, scheint es doch so, als ob sich die Städte nun ernsthaft zu einem wirklich kaufmännischen Arbeiten und zu vernünftigen Rationalisierungsmaßnahmen bekennen.

Leider muß aber hinzugefügt werden, daß sich dieses Sparprogramm in der Hauptsache gegen den Wohnungsbau richtet, dessen Finanzierung in weitem Umfang abgebaut werden soll. Selbst wenn man von der sozialen Frage einmal absieht, muß man feststellen, daß dieser Beschluß des Städtetages natürlich wieder ein Schlag gegen die Wirtschaft darstellt, denn es ist ja oft genug darauf hingewiesen worden, daß eine große Zahl von Zweigen der Industrie unmittelbar von der Lage am Baumarkt abhängig ist. Natürlich ist es richtig, daß ein Abbau der kurzfristigen Verschuldung der Städte und eine Umwandlung der Verbindlichkeiten in langfristige Anleihen notwendig ist, vermieden werden müßte hierbei aber daß die Einschränkungen lediglich eine Verminderung der Beschäftigung in Industrie und Handel bedingen und daß somit eine weitere Belastung des Arbeitsmarktes eintritt, die natürlich letzten Endes die Kassen der öffentlichen Hand beansprucht.

Dem Vorgehen des Deutschen Städtetages hat sich jetzt der Reichsstädtebund, der die mittleren und kleineren Städte umfaßt, angeschlossen. Hier wird ausdrücklich könnte. Ob diese Argumentation zutrifft, wird ja die Zufolgung der kommunalen Kreditverhältnisse in den nächsten sechs Monaten einen möglichst großen Teil des Einlagenzuwachses wieder dem Kommunalkredit nutzbar machen und dafür dem Wohnungsbau weniger zuwenden sollen. Der Reichsstädtebund meint, daß dieser Nachteil für den Wohnungsbau dadurch ausgeglichen werden könnte, daß durch den Abbau der kurzfristigen Verschuldung der Gemeinden eine Entlastung des Geldmarktes eintritt, sodaß also der Baumarkt durch andere Mittel unterstützt werden könnte. Ob diese Argumentation zutrifft, wird ja die Zukunft lehren. Ein großer Optimismus dürfte kaum berechtigt sein, denn die Statistik zeigt bisher ganz deutlich, daß in den letzten Monaten die Sparkassen für den Wohnungsbau von ganz außerordentlicher Bedeutung waren. Die Gestaltung des Kapital- und Rentenmarktes hat nämlich dazu geführt, daß das Neugeschäft der Hypothekenbanken auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist, sodaß also die Bautätigkeit von dieser Seite fast nichts zu erwarten hat.

Andererseits muß man dem Reichsstädtebund zustimmen, wenn er betont, daß die Aufnahme neuer kurzfristiger Schulden unter allen Umständen vermieden werden muß. Die Aktion des Städtetages, des Reichsstädtebundes und der kommunalen Giroorganisationen soll noch im nächsten Monat beginnen und ist zunächst für ein Jahr in Aussicht genommen. Es wird damit gerechnet, daß innerhalb dieser Zeit eine Zunahme der Sparkasseneinlagen um etwa 1,8 Milliarden eintritt. Hiervon soll etwa die Hälfte für die sogenannte „Umschuldungsaktion" in Anspruch genommen werden. Man hofft, damit eine Konsolidierung von 60—70 v. H. der kurzfristigen Kredite erreichen zu können. Die Sparkassen müßten natürlich in sehr erheblichem Umfange langfristige Anleihen übernehmen; eine Beeinträchtigung ihrer Liquidität will man dadurch vermeiden, daß die Sparkassen diese Anleihen lombardieren können. Nicht miteinbezogen sind in dem Umschuldungsplan die von den Großbanken usw. den Städten gewährten kurzfristigen Darlehen.

Die Abwicklung der Insolvenz Jakob Dreyfuß

Frankfurt, 29. Nov. (Eig. Dr.)

Nach unseren Informationen liegen nun eine Reihe von Vergleichsvorschlägen der durch die Millioneninsolvenz der Jakob Dreyfuß- Frankfurt a. M. berührten mittleren und kleineren Mehl- und Getreidehandelsfirmen vor. Die Firma Siegfried Wechsler in Darmstadt schlägt eine Vergleichsquote von 22½ v. H. vor, die Firma Kahn u. Bär in Dieburg eine solche von 25 v. H., Eduard Strauß u. Co. Kommandit-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 30 v. H., die Firma J. Schmitt in Mainz 10 v. H. Die Firma Heinrich Kahn in Darmstadt einen Liquidationsvergleich, woraus 10—20 v. H. erwartet werden. Ein Status bei Strauß u. Zuckermann, Frankfurt a. M. liegt noch nicht vor. Die Firma Ludwig Strauß in Frankfurt a. M. ging in Konkurs. Die Quote steht noch nicht fest.

Bekanntlich wollen die Mühlen, sobald die Höhe der Bankforderung und das Wechselobligo feststehen, und eine Einigung mit den übrigen Gläubigern erreicht ist, den Banken ihre Forderung mit 10 v. H. abkaufen. Die Erklärungsfrist der Mehlgruppen über Aufrechterhaltung ihres Vorschlages läuft am 3. Dezember ab. Die Stellungnahme liegt noch nicht vor, da einstweilen noch die Erhebungen der Banken stattfinden. Es ist, sobald die Banken nach Abkauf ihrer Forderung mit 10 v. H. ausgeschieden sind, wahrscheinlich mit einer Besserung des Status und der Gläubigermasse zu rechnen, denn, wie wir weiter erfahren, mußten sich die obengenannten ein Arrangement anstrebenden Firmen verpflichten, daß sie ihrerseits auf sämtliche Forderungen aus der Masse Dreyfuß verzichten. Es besteht somit die Möglichkeit, daß besonders bei dem Posten „Gefälligkeitsakzepte", die mit etwa 1,5 Mill. ℳ unter Passiven erscheinen, eine wesentliche Besserung bei Nichtinanspruchnahme und Verzichtleistung von Forderungen aus Gefälligkeitsakzepten sich ergibt. Es dürfte sich unter Umständen die Quote für die Nichtbankengläubiger auf 14—16 v. H. verbessern.

(-) **Aufsichtsratsitzung Frankfurter Allgem. Versicherungs-AG.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist der von der Süddeutschen Treuhandgesellschaft Mannheim aufgestellte Status fertiggestellt und liegt zur Zeit dem Reichsaufsichtsamt vor. Nach bisher unwidersprochenen Gerüchten soll sich eine Unterbilanz von 20 Mill. ℳ ergeben. Gleichzeitig liegt der neue Status den am Freitag und Samstag tagenden Aufsichtsratsitzungen in Berlin vor, so daß mit der Veröffentlichung des Status Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu rechnen ist. Bei der AR.-Sitzung zugegen sind auch sämtliche verantwortliche Herren der Abwicklung des Konzerns. Wie wir noch hören, wird die AR.-Sitzung auch die bereits angekündigte Ergänzung des Vorstandes durch Herrn Dr. Semmler von der Deutschen Waren-Treuhand-GmbH. Hamburg-Berlin beschließen.

(-) **Die Verluste bei der Bankfirma Graner u. Co. in Biberach.** (Eig. Dr.) Die Verluste bei dem zusammengebrochenen Bankinstitut werden für die Gläubiger mit etwa zwei Millionen RM angenommen. Es ist eine Mindestquote von 30 v. H. zu erwarten.

* **Blohm u. Voß AG. in Hamburg.** Der AR. beschloß, der auf den 17. Dez. einzuberufenden o. GV. die Verteilung von wieder 2½ v. H. Dividende auf die Vorzugsanteile und wieder 5 v. H. Dividende auf die Stammanteile vorzuschlagen.

* **Die neue Standard-Farben-Gesellschaft. — 25 Mill. Dollar Kapital.** Die Ankündigung, betreffend die Organisation und die Gründung der neuen von dem Standard Oil Company in New Jersey und der IG. Farbenindustrie AG. zwecks Auswirkung des IG. Farben-Verfahrens zur Raffinierung von Petroleum gegründeten Gesellschaft wird heute erwartet. Es verlautet, die Beteiligung der neuen Gesellschaft mit der hiesigen IG. Farbenindustrie sei ausgeschlossen. Es soll vielmehr eine neue Gesellschaft mit 25 Millionen Dollar Kapital gegründet werden, welches durch die Standard Oil Company und die deutschen Interessen aufgebracht würde, sodaß eine öffentliche Zeichnung unnötig sei.

(-) **Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. H. Rößler u. Co.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, findet die Bilanzsitzung etwa Mitte Dezember statt. Für 1928-29 ist für das ziemlich befriedigend abgelaufene Geschäftsjahr mit einer unveränderten Dividende auch auf das erhöhte AK. von 9 v. H. voraussichtlich zu rechnen.

* **Maschinenfabrik AG., Darmstadt.** In der GV. wurde der Jahresbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Aus dem Reingewinn von 27 690 (29 374) Mark sollen 8 v. H. Dividende auf die Vorzugs- und 5 (4) v. H. auf die Stammaktien verteilt werden. 10 005 ℳ gelangen zum Vortrag auf neue Rechnung. In der Bilanz erscheinen Grundstücke mit 190 000 (192 000) ℳ, Maschinen nach Abschreibungen in Höhe von 10 204 ℳ mit 170 000 ℳ (171 000), Einrichtungen nach Abschreibungen in Höhe von 95 224 ℳ mit 70 000 (90 000) ℳ, die Vorräte mit 406 051 ℳ (409 297), Außenstände mit 200 986 (148 775) ℳ, Wechsel mit 120 608 (181 600) ℳ. Die Kreditoren beziffern sich auf 200 713 (277 200) ℳ, Exportkreditoren auf 100 000 ℳ, Akzepte 98 200 ℳ. Der Gesamtbetriebsüberschuß beträgt 490 216 (428 061) ℳ.

* **Dillinger Maschinenfabrik vorm. Franz Meguin, Dillingen (Saar).** Nachdem die Firma in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, sind die Betriebe in den Besitz eines Pariser Maklers übergegangen, der sie jedoch, nachdem seine Versuche, sie unter günstigen Bedingungen weiter zu veräußern, fehlgeschlagen sind, stillegte und zum größten Teil verschrotten ließ. Der beiden rentabelsten Betriebsabteilungen, Weichenbau und Lochpanzerei, sind nunmehr herausgenommen worden und in den Besitz der Saarbrücker Metall-Handelsfirma Georg Wolf u. Co. bezw. in den Besitz eines deutschen Konsortiums übergegangen.

(-) **Kapitalerhöhung der Neckarwerke AG. Eßlingen in Eßlingen.** In Auswirkung der Umwandlung dieses zur Gesfürel gehörenden Unternehmens zu einer gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft schlägt nunmehr der AR. Kapitalerhöhung von 20 auf 30 Mill. ℳ vor, wobei der Bezirksverband Neckar-Elektr.-Werke 8 Mill. und zwar 7,5 Mill. ℳ zu 101 v. H., die restlichen 0,5 Mill. ℳ zu 110 v. H. durch den Verband württembergischer Stromabnehmer übernimmt. Die Gesfürel-Gruppe erhält 2 Mill. ℳ zu 140 v. H. und gibt dagegen dem Bezirksverbande die notwendigen Darlehen. Außerdem erhält der Bezirksverband von der Neckarwerke AG. bis 1954 eine jährliche Mindestabgabe von 225 000 ℳ, wenn dieser Betrag unter der gewährten Abgabe von 1,25 v. H. der Stromeinnahmen liegen sollte.

* **Bamberger Mälzerei AG. vorm. Karl J. Dessauer.** Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1928-29 ihre beiden Fabriken voll beschäftigt und die gesamte Produktion verkauft. Der erhöhte Absatz brachte eine Erhöhung des Rohgewinnes um 0,06 Mill. ℳ i. V. auf 0,71 Mill. ℳ. Andererseits stiegen die Handlungskosten von 0,21 auf 0,23 Mill. ℳ, Steuern von 0,17 auf 0,19 Mill. ℳ, während die Kosten für Gebäude- und Maschinenerhaltung mit 0,07 Mill. ℳ unverändert blieben. Nach Abschreibungen in Höhe von 67 000 ℳ (65 000) verbleibt einschließlich 38 674 ℳ Vortrag aus 1927-28 ein Reingewinn von 107 780 ℳ (186 058), woraus bekanntlich wieder 9 v. H. Dividende auf 1,20 Mill. ℳ AK. verteilt, wieder 40 000 ℳ der Sonderrücklage zugewiesen und 30 780 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Nach der Bilanz stehen Grundstücke und Gebäude mit 0,87 Mill. ℳ (0,89) zu Buche, Maschinen mit 0,06 Mill. ℳ (0,10), Kasse und Bankguthaben sind mit 0,22 Mill. ℳ unverändert, während Vorräte von 1,03 Mill. ℳ i. V. auf 0,59 Mill. ℳ abnahmen. Den Außenständen in Höhe von 1,36 Mill. ℳ (1,07) stehen gegenüber an laufenden Schulden 1,32 Mill. ℳ (1,56), und an Akzepten 0,03 Mill. ℳ (0,20). Ueber das neue Geschäftsjahr könne in Anbetracht der heutigen Wirtschaftslage ein zuverlässiges Urteil nicht abgegeben werden. Es seien aber bereits schon belangreiche Malzverkäufe abgeschlossen worden.

Die Preußenkasse zur Sanierungs-Fusion der Ostbank

Berlin, 29. Nov. (Drahtb. unseres Berliner Büros). Zu der Hilfsaktion der preußischen Regierung für die Ostbank und die Fusion mit der Dresdner Bank erfahren wir noch von unterrichteter Seite: Die preußische Regierung hat sich zu dieser Sanierungsmaßnahme verpflichtet gefühlt, weil sonst der Zusammenbruch der Bank unvermeidlich gewesen wäre. Was das heißt, geht daraus hervor, daß die Ostbank etwa 17 Filialen mit rund 16 000 Kunden meist aus der Landwirtschaft unterhält. Ohne das Eingreifen der preußischen Regierung wäre der Zusammenbruch unabwendbar gewesen. Das aber wiederum hätte die schwersten Folgen für die ostpreußische Wirtschaft nach sich gezogen, da größere Kredite nach Ostpreußen zur Unterstützung der Wirtschaft fließen oder schon geflossen sind. Weiter war aber auch zu befürchten gewesen, daß ein Zusammenbruch der Ostbank den Ruin auch der in den abgetrennten Gebieten befindlichen Institute, nämlich der Deutschen Bauernbank in Danzig, der Raiffeisen-Genossenschaftsbank in Königsberg und der Zentralgenossenschaftsbank in Posen nach sich gezogen hätte. Daß durch die Bürgschaft von 1 Million ℳ, die Preußen übernommen hat, der Hugenbergkonzern unterstützt worden wäre, wird auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Hugenberg hat die an ihn gerichtete Frage, ob auch er mit 2 Millionen ℳ an der Bürgschaft sich beteiligen wolle, dahin beantwortet, daß eine solche Möglichkeit nicht bestünde. Zur Bedingung der preußischen Sanierungsmaßnahme ist infolgedessen das Ausscheiden Hugenbergs und seiner Gruppe aus dem Aufsichtsrat gemacht worden, was ja auch inzwischen bereits akzeptiert worden ist.

Einigung zwischen Mühlen u. Mehlhandel

Die seit langer Zeit über das Rabattsystem und die Verteilung der Rabatte schwebenden Verhandlungen zwischen der Mühlenkonvention und dem Mehlhandel, über die an dieser Stelle mehrfach berichtet wurde, sind mit rückwirkender Kraft vom 1. August ds. Js. ab zum Abschluß gelangt. Die Unterzeichnung der Verträge dürfte alsbald erfolgen.

Eine neue Gruppierung in der Schwachstrom-Industrie

Bekanntlich soll die Gründung der neuen deutsch-amerikanischen Holdinggesellschaft in der deutschen Schwachstromindustrie kurz bevorstehen. Diese Gründung erfolgt bekanntlich in enger Anlehnung an die A.E.G. und an den amerikanischen Telephontrust.

Es waren Befürchtungen aufgetaucht, daß durch diesen Zusammenschluß der deutschen Schwachstromindustrie und durch die Anlehnung an den amerikanischen Telephontrust, durch die natürlich die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt wird, ein schärferer Konkurrenzkampf auf dem deutschen Markte, insbesondere um das deutsche Postgeschäft einsetzen würde.

Es ist bekannt, daß das sogenannte Postgeschäft unter die deutsche Schwachstromindustrie quotenmäßig aufgeteilt ist. Entsprechend der Größe und der Bedeutung des Siemens-Konzerns als Schwachstromproduzent hat er natürlich die größte Quote und den größten Anteil am sogenannten Postgeschäft.

Es hieß nun, daß die A.E.G., die selbst nur in geringem Umfange das Schwachstromgeschäft betreibt, wohl aber eine Reihe von Beteiligungen bei deutschen Schwachstromunternehmungen besitzt, mit der neuen deutsch-amerikanischen Holdinggründung auch auf dem inneren Markte einen verstärkten Konkurrenzkampf, insbesondere um das erwähnte Postgeschäft führen wolle. Man wollte jetzt sogar wissen, daß sich der Siemens-Konzern zu einem Abwehrkampf rüste und bestrebt sei, die Quoten der noch freien deutschen Schwachstromunternehmungen für das Postgeschäft an sich zu bringen.

Soviel wir hören, trifft diese Meldung, die wohl mehr als Versuchsballon von der Gegenseite aufgefaßt werden mußte, nicht zu. Der Siemens-Konzern hat nicht die Absicht, die ihm zugeschoben wurde, die Postquote von Telephon-Berliner zu erwerben.

Vom Siemens-Konzern scheinen weniger Abwehrmaßnahmen gegen die Schwachstromgründung der AEG. mit amerikanischem Kapital im gegenwärtigen Augenblicke geplant zu sein. Hingegen scheint der neue Schwachstromzusammenschluß der AEG., der mit wenig günstigen Aeußerungen gegenüber Siemens begleitet war, die Folge zu haben, daß die noch freien deutschen Werke der Schwachstromindustrie sich untereinander zu verständigen wünschen, um einem eventuellen Konkurrenzkampfe der AEG.-Gründung mit amerikanischem Kapital auf dem heimischen Markte gewachsen zu sein. Natürlich dürfte bei einer solchen Verständigung das Geschäft mit der deutschen Reichspost die Hauptrolle spielen. Es zeigt sich also, daß die noch selbständigen deutschen Schwachstromunternehmungen keineswegs eine Anlehnung an die AEG.-Gründung suchen, sondern sich im Gegenteil selbst zusammenfinden wollen zu einem Konkurrenzkampfe gegen die neue Schwachstromholdinggesellschaft, wenn es notwendig ist. Eine derartige Fühlungnahme scheint unter den einzelnen Werken stattgefunden zu haben. Natürlich ist es erklärlich, daß sich auch Verhandlungen dieser Werke mit dem Siemens-Konzern entwickeln könnten, da ja der Siemens-Konzern der größte Lieferant für die Reichspost ist. Eine derartige Verständigung könnte die Stellung der freien Werke im Konkurrenzkampfe mit dem deutsch-amerikanischen Konzern nur stärken. Jedenfalls hat aber Siemens nicht die Absicht, andere Quoten für das Postgeschäft aufzukaufen. Vielleicht kommt es auch gar nicht zu einem Konkurrenzkampfe, nachdem die einzelnen Gruppen ihre starken Stellungen bezogen haben.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	28.	29.
6% Bad. Gr.-R. 11	72.—	72.—
7% Bad. Kom.-Gb.	75.—	75.—
6% Pfälzer Hyp.	88.—	88.—
10% Mhm. Gold	100.0	100.0
8% " Gold	95.—	95.—
6% " Gold	89.50	89.50
6% Farbenobl. 28	—.—	—.—
Badische Bank	137.0	136.0
Pfälz. Hypoth. B.	130.0	130.0
Rh. Hypoth. Bk.	141.0	141.0
Rh. Creditbank	109.2	109.2
Südd. Diskonto	122.5	122.5
Badischer Hof	142.0	140.0
Brühlbrau	—.—	—.—
Ludwigsh. A. Br.	—.—	—.—
Pfälz. Preßhefe	—.—	—.—
Schwartz Storch.	—.—	—.—
Werger Worms	181.0	180.0
Bad. Assekuranz	—.—	—.—
Continent. Vers.	—.—	—.—
Mannh. Versich.	88.—	88.—

	28.	29.
A.-G. f. Seilind.	45.—	45.—
Brown, Boveri	113.0	113.0
Daimler-Benz	37.—	37.—
Deutsche Linol.	288.0	288.0
Enzinger Union	78.—	78.—
Gebr. Fahr	—.—	—.—
I. G. Farben	170.0	171.0
10% Großkr. Mhm.	111.0	111.0
12% " "	177.0	177.0
[illegible]	32.—	32.—
C. H. Knorr	253.0	237.0
Konserven Braun	70.—	70.—
Mannh. Gummi	34.50	34.50
Pfälz. Mühlenw.	125.0	125.0
Portl. Zem. Heidb.	128.0	128.0
Rh. Elektr. A.-G.	140.0	141.0
Rheinmühlenw.	—.—	—.—
Südd. Zucker	158.0	158.5
Ver. Dtsch. Oelf.	72.—	72.—
Wayss & Freytag	78.—	78.—
Zellstoff Waldhof	173.0	177.0

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Schwankender Börsenverlauf

Trotz Zahltag freundlicher / Im Verlaufe durch weitere Festigkeit der Montanwerte anziehend Spekulation stellt aber kleinste Gewinne sicher / Auf Erhöhung des Privatdiskontsatzes auf 7 v. H. neue Tagesglattstellungen

Mannheim weiter fest

Die gestern eingeleitete Aufwärtsbewegung der Kurse am Aktienmarkt machte heute weitere Fortschritte. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen auch heute wieder um eine natürliche Reaktion auf die vorhergegangenen Abschwächungen. Farbenaktien notierten 171. Fester lagen Rheinelectra, Westeregeln und Waldhof. Höher gesucht waren von Bankaktien Bad. Bank mit 160 v. H. Am Brauereimarkt wurden Durlacher Hof mit 140 gehandelt. Von Versicherungswerten waren Continentale Versicherung stärker angeboten, ohne Aufnahme zu finden. Rentenwerte blieben unverändert.

Frankfurt freundlich

Zu Beginn der Börse blieb die Stimmung trotz des heutigen Zahltages freundlich. Die Kulisse zeigte weiter einiges Deckungsbedürfnis. Anregend wirkten die höheren Dividendenaussichten bei Deutsche Erdöl. Sonstige Anregungen fehlten vollkommen; auch war der Ordereingang wieder sehr gering, so daß sich das Geschäft in sehr bescheidenem Rahmen bewegte. Vereinzelte Insolvenzen in kleinerem Umfange wurden heute kaum beachtet. Gegenüber der gestrigen Abendbörse traten zumeist Erholungen bis zu 1 v. H. ein.

Deutsche Erdöl traten mehr in den Vordergrund und gewannen 3 v. H. Am Elektromarkt traten Licht u. Kraft mit plus 2 v. H. etwas stärker hervor, dagegen waren Chade-Aktien mit minus 2½ ℳ etwas angeboten. AEG knapp behauptet. Am Montanmarkt gingen die Kursbesserungen durchschnittlich bis 1 v. H.; nur Gelsenkirchen waren etwas mehr verlangt und 2¼ v. H. höher. Am Bauunternehmungsmarkt lagen Wayß u. Freytag 2½ und Zement Heidelberg ½ v. H. höher. Zellstoffwerte bis 1 v. H. gebessert. Schiffahrtswerte schwächer; Hapag und Lloyd je minus ½ v. H. Am Bankenmarkt gaben Reichsbank 2½ v. H. und Deutsche Bank 1 v. H. nach, während Barmer Bankverein 1 v. H. und Commerzbank ¾ v. H. gewinnen konnten. Renten still, aber leicht gebessert.

Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich. Bei etwas regerem Geschäft ergaben sich vereinzelt weiter kleine Erholungen. Für Montanwerte machte sich auf rheinische Käufe einige Nachfrage geltend. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 8 v. H. weiter angespannt.

Berlin schwankend

Nicht die diversen kleineren Insolvenzmeldungen aus dem Reiche, oder die Uebernahme der Ostbank durch die Dresdner Bank lösten vorbörslich eine gewisse Unsicherheit aus, sondern eine vom Berliner Rundfunk angeblich falsch interpretierte Meldung über große Bankunterschlagungen bei einer Nebenstelle der Bank von Norwegen. Es tauchten die üblichen Befürchtungen hinsichtlich des Zahltages auf, die aber kaum eine Bestätigung finden dürften. Zur Zurückhaltung trug auch der heutige Reichstag bei. Viel beachtet wurde dagegen die Rede des neuen Reichswirtschaftsministers Dr. Moldenhauer vor dem Hauptausschuß des deutschen Industrie- und Handelstages.

So eröffnete die heutige Börse bei kleinen Umsätzen in ruhiger, uneinheitlicher, aber nicht unfreundlicher Haltung. Bei den Banken lagen einige kleine Kaufaufträge des Publikums vor, während sich die Spekulation etwas zurückhielt. Die Abweichungen gegen gestern gingen nach beiden Seiten nur selten über 2 v. H. hinaus. Anleihen etwas fester, Ausländer uneinheitlich, Pfandbriefe still. Der Geldmarkt lag wenig verändert, Tagesgeld 7½ bis 9½, Monatsgeld 8½ bis 10, Geld über Ultimo 8½ bis 10½ und Warenwechsel 7½ v. H. Die Festigkeit der Montanwerte, die mit den bereits gestern gemeldeten Differenzen im englischen Kohlenbergbau zusammenhängt, und die auf rheinische Kaufaufträge zurückgeführt wird, regte auch den Verlauf an. Auf fast allen Märkten setzen sich 1 bis 2 v. H. Gewinne durch. Das Geschäft blieb aber sehr klein und man konnte deutlich merken, daß die Spekulation der nun schon drei Tage anhaltenden Aufwärtsbewegung noch nicht das richtige Vertrauen entgegenbringt und schon kleinste Gewinne sicherstellt.

Der Kassamarkt verkehrte bei weiteren kleinen Interventionen in vorwiegend fester Haltung. Westfälische Draht gewannen 5 v. H., Lindström 45, Hutschenreuther 4½ usw. Ostbankaktien stellten sich genau paritätisch dem Fusionsvorschlag von 4:1 gegen Dresdener Bank entsprechend auf 36½ v. H. Heute ließ sich eine Erhöhung des Privatdiskonts um ⅛ v. H. auf den Reichsbankdiskontsatz nicht mehr vermeiden. Die Spekulation nahm hieraufhin weitere Tagesglattstellungen vor, und die im Verlauf der Börse erzielten Gewinne gingen wieder verloren.

Devisen gegen Reichsmark blieben trotz Ueberwindung des Ultimos unverändert, der Dollar notierte 4.1775 bis 4.1780. Die europäischen Valuten ebenfalls unverändert, London etwas höher 4.8790 nach 4.8785, Holland 40.85⅝, Schweiz 19.41, Paris 393⅞, alles Newyorker Usance. Spanien wieder etwas schwächer 35.30 gegen London. Die Sätze für Leihdevisen waren etwas anziehend, da die Termine über Jahresende hinausgehen.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 7 v. H.

Amtlich in R.-M. für	28. November G.	28. November B.	29. November G.	29. November B.	Parität	Disk. %
Holland 100 Gulden	168,35	168,70	168,40	168,74	168,48	5
Athen 100 Drachmen	5,43	5,44	5,435	5,445	5,445	10
Brüssel 100 B. = 500 Frs.	58,365	58,485	58,38	58,50	58,355	4,5
Danzig 100 Gulden	81,40	81,56	81,41	81,57	81,505	6,5
Helsingfors 100 finn. M.	10,488	10,508	10,488	10,508	10,512	7
Italien 100 Lire	21,845	21,885	21,845	21,885	22,025	7
Jugoslawien 100 Dinar	7,396	7,410	7,396	7,410	7,385	8
Kopenhagen 100 Kr.	111,88	112,10	111,89	112,11	112,05	5,5
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,83	18,87	17,46	8,5
Oslo 100 Kronen	111,83	112,03	111,84	112,06	111,74	5,5
Paris 100 Franken	16,435	16,475	16,44	16,48	16,445	3,5
Prag 100 Kronen	12,385	12,405	12,383	12,403	12,38	5
Schweiz 100 Franken	81,02	81,18	81,02	81,18	80,525	3,5
Sofia 100 Lewa	3,018	3,024	3,016	3,022	3,037	10
Spanien 100 Peseten	57,94	58,06	57,64	57,76	68,97	5
Stockholm 100 Kr.	112,25	112,47	112,27	112,49	112,05	5,5
Wien 100 Schilling	58,725	58,845	58,74	58,86	58,78	8
Ungarn 100 P. = 12500 K	73,02	73,16	73,03	73,17	73,05	7,5
Buenos-Aires 1 Pes.	1,726	1,730	1,726	1,730	1,786	10
Canada 1 Can. Doll.	4,127	4,135	4,127	4,135	4,178	—
Japan 1 Yen	2,044	2,048	2,044	2,048	1,988	5
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,875	20,915	20,877	20,917	20,01	—
Türkei 1 türk. Pfd.	1,928	1,932	1,928	1,932	2,130	10,5
London 1 Pfd.	20,368	20,408	20,365	20,405	20,383	5,5
New York 1 Dollar	4,1725	4,1805	4,1735	4,1815	4,1780	4,5
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4985	0,4995	0,498	0,500	0,501	—
Uruguay 1 Gold-Pes.	3,996	4,004	3,996	4,004	4,331	—

Tschechoslowakei 2 193, Belgisch-Westafrika (insbesondere Weine mit Heilmittelzusätzen usw.) 1 706 Dz.

* **Magdeburger Zuckerbörse vom 29. Nov.** (Eig. Dr.) (Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 26,25; Dez. 26,60; Jan. 26,65; Febr. 26,80; März 26,95; Tendenz ruhig. — Terminbörse: März 10,20 B, 10,10 G; April 10,35 B, 10,25 G; Mai 10,50 B, 10,40 G; Aug. 10,80 B, 10,75 G; Nov. 9,70 B, 9,50 G; Dez. 9,60 B, 9,50 G; Jan.-März 10,— B, 9,90 G. Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 29. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 19,90.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 29. Nov.** (Eig. Dr.) Americ. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. 929 bis 930; März 937; Mai 944; Juli 949; Okt. —; Dez. 925; Tendenz: ruhig. — Mitte: Jan. 929; März 936; Mai 943; Juli 947; Okt. 944; Dez. 929; Loco 959; Egypt. Upper F. G. fair loco 1330; Tendenz: ruhig.

Berliner Metallbörse vom 29. November 1929

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	133,25	133,75	133,7	—,—	40,50	40,25	—,—	40,—	39,50
Februar	—,—	134,50	133,75	—,—	41,—	40,25	—,—	41,—	39,—
März	—,—	134,75	134,—	—,—	41,—	40,25	—,—	41,—	39,25
April	—,—	134,75	134,—	—,—	41,25	40,75	—,—	41,50	40,—
Mai	—,—	134,75	134,25	—,—	41,75	41,25	—,—	41,50	40,—
Juni	—,—	134,50	134,25	—,—	41,75	41,25	—,—	41,50	40,25
Juli	—,—	134,50	134,10	—,—	42,—	41,25	—,—	41,75	40,50
August	—,—	135,—	134,50	42,—	42,—	41,75	—,—	42,—	40,75
Sept.	—,—	135,—	131,50	42,25	42,25	42,—	—,—	42,25	41,—
Oktober	—,—	135,—	131,50	—,—	42,50	41,—	—,—	42,50	41,25
Nov.	—,—	135,—	132,—	—,—	41,—	39,50	—,—	43,—	37,50
Dezemb.	—,—	136,—	134,—	39,50	40,—	39,50	—,—	38,75	37,75

Elektrolytkupfer, prompt	170,—	Antimon Regulus	69,— 77,—
Orig. Hütten-Aluminium	190,—	Silber in Barren, per kg	68,50—69,25
dsl. Walz-, Drahtbarren	194,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr	28,——28,30
Hüttenzinn, 99 v. H.	—,—	Platin, ein 1 gr	8—10
Reinnickel 98—99 v. H.	350,—	Preise (ohne Edelmetalle) für 100 kg	

Londoner Metallbörse vom 29. November 1929

Metalle in £ per To. Silber Unze £ (137/40 fein franko), Platin Unze £

Kupfer, Standard	68,50	Zinn, Standard	179,1	Aluminium	—,—
3 Monate	68,85	3 Monate	181,7	Antimon	—,—
Settl. Preis	68,15	Settl. Preis	180,0	Quecksilber	22,25
Elektrolyt	84,—	Banka	181,0	Platin	—,—
best selected	76,25	Straits	184,0	Wolframerz	18,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	21,50	Nickel	—,—
Elwirebars	84,—	Zink, gewöhnlich	19,65	Weißblech	—,—

Deutsche Zinkinteressenten zur Verlängerung des Zinkkartells

In deutschen Kreisen der Zinkindustrie ist man geteilter Ansicht darüber, ob es gelingen wird, eine Verlängerung des Zinkkartells herbeizuführen. Maßgebende Kreise sind der Auffassung, daß es besser sein würde, den Markt freihändig zu regulieren und die Produktion der Hütten nach eigenem Ermessen einzuschränken, sodaß die unrentablen schließlich von selbst zum Erliegen kommen. Die vom Kartell eingesetzte Studienkommission hat ihre Arbeiten noch nicht eingestellt. Es ist damit zu rechnen, daß die Mitglieder des Zinkkartells noch Mitte Dezember eine Einladung zu einer neuen Konferenz nach Brüssel erhalten. Die Rückwirkungen der ungünstigen Preisverhältnisse am Zinkmarkt haben bereits, u. a. in Nordafrika, zur Stillegung von Zinkerzgruben geführt. In Deutschland sind bisher Einschränkungen bei den Gruben noch nicht erfolgt. Die Rohzinknotierung bewegt sich z. Zt. zwischen Pfd. 20,50 bis Pfd. 20,75. Das Geschäft ist schwach, doch ist gutes Elektrolytzink trotz der Winterflaute gefragt. U. a. ist Paulshütte-Gleiwitz bis Anfang n. J. ausverkauft.

Während in Deutschland die Einfuhr von Rohzink in Blöcken, Platten usw. zollfrei ist, beträgt der Normalzoll (in Mark je 1000 Kg.) in Frankreich 61,95, in Italien 84,90, in der Schweiz 9,50, in Spanien 218,80, in den USA. 101,66.

* **Zinkblech wieder billiger.** Nach der am 26. November erfolgten Erhöhung um 0,75 ℳ hat der Zinkwalzwerksverband am 28. November den Zinkblechgrundpreis wieder um 1,25 ℳ je 100 Kg. ermäßigt. Der Preis liegt jetzt um 12,50 ℳ je 100 Kg. unter dem zu Beginn d. J. gültig gewesenen Preisniveau.

Waren-Märkte

Weiterhin kleines Getreide- und Mehlgeschäft

Berliner Produktenbörse v. 29. Nov. (Eig. Dr.)

An der Produktenbörse kann man noch immer keine Belebung des Geschäftes verzeichnen. Die vom Auslande vorliegenden etwas festeren Meldungen vermochten keinerlei Anregung zu bieten, zumal die zweithändigen Offerten für Auslandsweizen unverändert lauteten. Das Preisniveau für Inlandsbrotgetreide zur prompten Lieferung war wenig verändert, da dem mäßigen Angebot auch nur vorsichtige Nachfrage der Mühlen gegenüber steht. Infolge der gegenwärtigen Preisrelation kommt in Weizen etwas mehr Material an den Markt als in Roggen. Am Lieferungsmarkte war die Preisgestaltung uneinheitlich. Die Dezember-Sichten konnten in Erwartung größerer Andienungen zu Beginn des Liefermonats ihren Preisstand nicht behaupten, während spätere Lieferung leichte Preisbesserungen im Rahmen von ½ bis 1½ Mk. erzielte. Weizen-Auszugsmehle bleiben besser beachtet, andere Weizenmehle und Roggenmehle hatten laufendes Konsumgeschäft zu unveränderten Preisen. Hafer blieb reichlich angeboten und war wiederum eher schwächer, Gerste fand nur in feinen Braugualitäten Beachtung.

Amtlich notiert wurden: Weizen, märk. ab Station 240 bis 41, fester; Dez. 252—3,25; März 267,50—66 G; Mai 276 G; Roggen, märk. ab Station 1,74—6,50, ruhig; Dez. 189,50—90; März 217,50—8; Mai 210—½; Gerste, ab Station 187,—208, ruhig; Futtergerste 167—77, ruhig; Hafer, märk. ab Station 154—62, matt; Dez. 167—5,50; März 165 bis 3,50; Mai —; Mais, rumänischer Bln. 169, ruhig; Weizenmehl 29—34,50, ruhig; Roggenmehl 24,75—7,25, matt; Weizenkleie 11—11,50, fester; Roggenkleie 9,75—10,50, fester; Viktoriaerbsen 29—38; Kl. Speiseerbsen 24—28; Futtererbsen 21—22; Peluschken 20,50—22; Ackerbohnen 19—21; Wicken 20—22; Lupinen, blaue 14,75—4,75; gelbe 16,50 bis 7,25; Rapskuchen 18,50—19; Leinkuchen 23,90—24; Trockenschnitzel 9—9,40; Sojaextraktionsschrot 18,50—7; Kartoffelflocken 15,40—16; Speisekartoffeln und Rauhfuttermittel unverändert. Allg. Tendenz gut behauptet.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 29. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Jan. 14,40; März 13,85; Mai 11,95; Juli 12,05; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 165,25; März 169; Mai 165,25; Juli 165,5.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 29. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang. Weizen (100 lb.), Tendenz fest. Dez. 9 (8,11,50); März 9,7½ (9,7¾); Mai — (9,10¾); Juli — (—). — Mitte. Weizen (100 lb), Tendenz fest. Dez. 9,0¾; März 9,8,50; Mai 10,0,25; Juli —.

Deutschlands Weineinfuhr

Chile als Weinlieferant

Während der ersten 10 Monate des Jahres 1929 betrug die Gesamteinfuhr von Wein nach Deutschland: 937 160 Dz. (1928: 1 097 205 Dz.) im Werte von 49,599 Mill. ℳ. Davon kamen im einzelnen aus: Spanien 420 305, Frankreich 169 100, Griechenland 93 958, Italien 96 329, Portugal 29 457, Chile 19 055, aus Ungarn 9 730 Dz. Bemerkenswert ist, daß Spanien dreimal soviel liefert wie Frankreich und mit 45 v. H., Chile mit ca. 2,0 v. H. an der Gesamteinfuhr beteiligt ist. Chile, das Rot- und Weißweine liefert, überflügelt damit sogar Ungarn. Die Gesamtausfuhr deutscher Weine betrug in den ersten 10 Monaten des Jahres 1929: 22 090 Dz. (1928: 31 318 Dz.) im Werte von 8,670 Mill. ℳ. Davon gingen u. a. nach: Großbritannien 6 387, den Niederlanden 5 103, dem Saargebiet 4704, der Schweiz 3 612, der Tschechoslowakei 2 193, Belgisch-Westafrika (insbesondere Weine mit Heilmittelzusätzen usw.) 1 706 Dz.

Wieder Appetit . . .
und alles schmeckt mir!

Lesen Sie, was Herr Max Strauch in Breslau, Bez. Breslau, schreibt:

„Seit geraumer Zeit litt ich an überflüssiger Magensäure und Stuhlverstopfung . . . Mein Vorgänger empfahl mir Ihr „Neo-Kruschen-Salz", welches ich seit ca. drei Monaten regelmäßig früh nehme und damit den Uebelstand fast beseitigt habe. Ich habe wieder Appetit und alles schmeckt wieder, auch habe ich erfreulicherweise an Gewicht abgenommen. Ich empfehle Ihr „Kruschen" in meinen Bekanntenkreisen . . . ."

(Original-Brief kann eingesehen werden.)

Die meisten Menschen sind heutzutage mit Verdauungsstörungen belastet, und viele kennen gar nicht die unangenehmen Folgen. Verdauung bedeutet den Schlüssel zu Ihrer Gesundheit. Beginnen auch Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Ihr Appetit wird angeregt, denn der Magen meldet sich bei der Beobachtung regelmäßiger Darmentleerungen mit seinem natürlichen Verlangen nach neuer Nahrungszufuhr. Das Originalglas Kruschen kostet Mark 3.— in Apotheken und Drogerien, sein Inhalt reicht für hundert Tage. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz" und die gelb-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack. Millionen in der Welt nehmen täglich Kruschen.

Keine Zugluft mehr
Die Dauerabdichtung aus Metall für undichte Fenster u. Türen mit
Metall-Wetter-Strips
Keine zugigen Räume mehr — gleichmäßige Temperatur — Doppelfenstern an Dichtigkeit überlegen
Erste Referenzen *7139
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch
Max Wachenheim, Mannheim, L 14, 14
Vertreter gesucht Telephon 27362

Hausverwaltung
übernimmt erfahr., abgebauter Beamter, firm im Steuer- und Rlagewesen; pro Haus 36 ℳ. Angeb. unt. K G 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *7395

Lampen-Jäger
ist
spottbillig

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 27. November 1929:

Otto Hamel & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Prokura des Joachim von Weltzahn ist erloschen.

Motoren - Beaufsichtigungs- und Handelsgesellschaft Aktiengesellschaft in Liquidation, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Feld & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Fritz Schwitgen ist nicht mehr Geschäftsführer. Walter Hirsch, Berlin, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Deutsche Unterschußsteuerungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschafterbeschluß vom 22. November 1929 in § 2 (Sitz der Gesellschaft) und § 8 (Vertretung der Gesellschaft) geändert. Die Gesellschaft wird durch je zwei Geschäftsführer gemeinsam vertreten. Kaufmann Theodor Eckardt in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

Gebrüder Bender, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. und 28. November 1911 festgestellt, am 2. Juli 1925 und 14. November 1929 (Sitzverlegung nach Mannheim) geändert. Durch weiteren Gesellschafterbeschluß vom 14. November 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Gegenstand des Unternehmens) geändert und in § 4 mit einem Zusatz entsprechend der Stammkapitalserhöhung versehen. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Vornahme von Handelsgeschäften aller Art. Aufgrund des Gesellschafterbeschlusses vom 14. November 1929 wurde das Stammkapital von 1000 R.ℳ um 19 000 R.ℳ erhöht. Das Stammkapital beträgt jetzt 20 000 R.ℳ. Otto Schwind, Kaufmann, Mannheim, ist Geschäftsführer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Dalbergstraße 43.

Paul Felger, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Immobilien - Bureau Levi & Sohn, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Firma auf den Gesellschafter Kaufmann Hermann Levi in Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt.

J. Stürmer, Mannheim. Die Prokura der Barbara Maria Stürmer ist erloschen. Kaufmann Dr. Heinrich Stürmer in Mannheim ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Von den Gesellschaftern Josef Stürmer (Sohn), Felix Josef Stürmer und Dr. Heinrich Stürmer sind nur je zwei gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Louis Stern, Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz Tauberbischofsheim. Kaufmann Louis Stern Witwe, Karoline geborene Schild, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und Kaufmann Jacob Eichel in Tauberbischofsheim ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Der Gesellschafter Siegfried Stern wohnt jetzt in Mannheim. 113

Amtsgericht Mannheim.

Gesuch des Schmiedemeisters Ludwig Sauer in Mannheim um Genehmigung zur Aufstellung eines Luftgammers im Anwesen Riedfeldstraße Nr. 8.

Der Schmiedemeister Ludwig Sauer in Mannheim, Riedfeldstraße 8, hat um die Genehmigung zur Aufstellung eines Lufthammers in seiner Werkstätte daselbst nachgesucht.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Verkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Sekretariaten des Bezirksamts und des Stadtrats zur Einsicht offen. 4

Mannheim, den 22. November 1929.
Bad. Bezirksamt — Abt. II.

Günstige Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke
Zigarren
15% Rabatt unter dem Verkaufspreis
Zigarrenhaus Valfer, N 3. 3
neben Darmstädter Bank.

Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6

Eine Strickmaschine ist für alleinstehende Frauen und Mädchen das beste
Erwerbsmittel
Bequeme Zahlungsbedingungen — Unterricht wird gratis erteilt
MARTIN DECKER, N 2, 12
Gutenberghaus

der Fehler!

Die beste und teuerste Kaffeesorte gibt keinen wirklich guten Kaffee, wenn das Wasser nicht will!

Unser Leitungswasser ist kalkhaltig und hart. Kalkhaltiges Wasser und Kaffee vertragen sich nicht.

„Webers Carlsbader" macht das Wasser zum Kaffee-Kochen tauglich, wertet die Bohnen besser aus und hält die leichtflüchtigen Duftstoffe fest.

So gelangt das ganze köstliche Kaffee-Aroma bis in die Tasse — bis auf den Tisch.

Vergessen Sie nie: es liegt am Wasser, dem kommen Sie nur mit „Webers Carlsbader" bei!

Weber's macht den Kaffee besser - das steht fest!

MARCHIVUM

WINTER-SPORT UND ERHOLUNG

Freitag, den 29. November 1929 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 556

Lob der Winterreise

Wahrhaftig, es ist schon wieder Ende November, noch ein paar Wochen und der schimmernde Winter hält seinen Einzug, mit glitzerndem Schnee, mit knackendem Frost; seine Farben sind weiß-blau, sein Ruf heißt: Ski-Heil! Man begreift nicht, daß es immer noch Menschen gibt, die nichts von ihm wissen wollen: Sie meinen wohl mehr das Zerrbild, zu dem er im Bereich der Großstädte oft gemacht wird. Allerdings gab es einmal und gibt es wohl noch heute eine alte Bestimmung, nach der einem Angestellten der Urlaub um 10 Prozent verlängert wird, wenn er ihn nicht im Sommer, sondern in der Zeit von Oktober bis März nimmt; weil nämlich aus unerfindlichen Gründen die Mehrzahl der Menschen — ist es Gewohnheit, ist es Ahnungslosigkeit? — am liebsten nur dann reist, wenn es am Erholungsort möglichst heiß, möglichst voll und möglichst teuer ist. („Man hat so mehr davon!")

Nun könnten wir Winterfreunde uns ja auf den Standpunkt stellen, daß jeder seines Glückes Schmied ist und vielleicht sollten wir uns sogar darüber freuen, daß die meisten Menschen von ihren altgewohnten Sommerferien nicht lassen wollen: Die Berge sind, nach der Ansicht vieler, heute schon allzusehr überlaufen — und wie soll das dann werden, wenn immer noch mehr Menschen erkennen, daß diese Berge im Winter fast noch schöner sind als im Sommer? Als sportgerechter Ski-Mann und getreuer Chronist muß man die Wahrheit berichten, und die heißt:

am liebsten hätten wir die ganzen Winterwälder für uns allein,

denn niemals ist das Land so zauberhaft schön und die Erholung so nachhaltig und der Spaß so groß wie in den Winter-Ferien!

Auch ist im Gebirge höchstens dem Neuling die Ueberzeugung fremd, daß niemand zu alt ist, um nicht innerhalb der ihm gezogenen Grenzen ein bißchen Sport zu treiben: dazu zählt für die Großmütter und Großväter ein wenig systematisch betriebenes Spazierengehen ebenso gut wie für die Mütter und Väter höheren Alters leichtes Rodeln und Skilaufen, während das erwachsene junge Geschlecht in den Wettbewerben kämpfend seine Kräfte mißt und der junge Nachwuchs sich auf leichten Bahnen und Hängen auf diese ersehnte Zeit vorbereitet.

In den bekannten deutschen Wintersportplätzen und Wintersportgebieten finden sich Anlagen für jeden Sport und in jeder gewünschten Abstufung. Rodel, Ski, Bob, Schlittschuh sind überall in den Bergen bekannt und beliebt, sogar Pferde- und Motorrad-Ski-Rennen gibt es, damit nur ja jeder Wunsch Erfüllung findet. Dabei ist es eine noch nicht genügend bekannte Tatsache, daß der Schnee im deutschen Mittelgebirge vergleichsweise früh seinen Einzug hält, und daß es andererseits Plätze gibt, an denen gewohnheitsmäßig noch Oster-Skirennen abgehalten werden (Feldberg, Riesengebirge). Es ist auch durchaus ein Irrtum, anzunehmen, daß man im Winter nur einen renommierten Wintersportplatz vom Range der Garmisch-Partenkirchen, Oberstdorf, Schierke, Oberhof, Schreiberhau aufsuchen könne: die kleineren und kleinsten haben denselben Schnee und oft einen eigenen, unbeschreiblich feinen Reiz, ganz abgesehen davon, daß man in gutgeleiteten Gasthöfen solcher Orte mit einer persönlichen Aufmerksamkeit geradezu umsorgt wird.

Die weniger bekannten Gebiete haben daneben nicht nur meist den Vorteil, billiger zu sein, sondern sie finden sich auch sehr oft in größerer Nähe des Heimatortes, so daß man lange Reisen mit ihren Kosten und dem Zeitverlust spart. Für das westliche Norddeutschland ist z. B.

das Sauerland ein solches Wintersportgebiet, das noch längst nicht nach Gebühr beachtet wird;

nur vielleicht Winterberg mit seinen modernen Sportanlagen ist mehr in Aufnahme gekommen. Für das mittlere Norddeutschland kamen bisher hauptsächlich Harz, Thüringen und Riesengebirge als Wintersportgebiet in Frage, und zu allermeist auch nur die bekannteren Plätze in diesen Gebieten; erst in letzter Zeit findet man heraus, daß da auch noch anderes Bergland vorhanden ist mit zum Teil außergewöhnlich guter Eignung als Wintersportgelände: Die sächsischen Bergwälder (Erzgebirge, Vogtland) erfreuen sich in der engeren Heimat schon lange des besten Rufes als ein Dorado nicht nur für den Sportmann, sondern auch für den, der nichts weiter als das weite Land, Stille und Erholung sucht. Gerade hier reichen kleine und größere Städte bis in verhältnismäßig große Höhen hinauf und geben behagliche Stützpunkte für eine Reihe wundervoller Wanderungen, die sich sehr gut auch zu Fuß durchführen lassen. Neben Klingenthal, Oberwiesenthal, Annaberg, Johanngeorgenstadt, Geising-Altenberg, Mehefeld, rücken andere Orte und Gebiete in die Reihe der Ferien- und Sportplätze vor. Das ganze Vogtland und die über Dresden mit Eilkraftposten außerordentlich schnell und bequem erreichbaren Orte des östlichen Erzgebirges, daneben aber auch das wunderschöne Lausitzer Bergland mit Oybin, Jonsdorf, Waltersdorf, Lückendorf, werden in immer größerem Maße von Winterreisenden, vor allem natürlich Skiläufern, besucht. In Westdeutschland, namentlich im Gebiet um Frankfurt, spielt in letzter Zeit der Feldberg im Taunus eine ähnliche Rolle, wie sie der „echte" Feldberg im Schwarzwald nun schon seit einem Menschenalter einnimmt, und etwas weiter östlich scharen sich um den Ochsenkopf im schneereichen und -sicheren Fichtelgebirge, auch in der Fränkischen Schweiz die Besucher, unter denen sich immer zahlreicher Gäste aus Nord- und Süddeutschland finden.

In Süddeutschland gibt es nämlich nicht viel Neuland weil dort alles so begeistert vom Skilauf ist.

(die Verteilung der Winterurlaube ist schwieriger als im Sommer), daß von den größeren Städten aus jedes Eckchen sorgfältig ausgekundschaftet wird. Für den Norddeutschen, der Entdeckerdrang in sich verspürt, ist der Bayerische Wald eine höchst dankbare Winterfrische: da er etwas abseits liegt, ist er noch nicht überlaufen. Im Südosten Deutschlands werden nun endlich auch von den Winter-Reisenden aus dem Reich Gebiete entdeckt, deren Schönheit und sportliche Eignung der Schlesier schon lange preist: es ist das Waldenburger, Glatzer und Eulen-Gebirge, die selbst für alte Skimannen noch fast durchweg Neuland sind. Wer hier einmal mit Standquartier in einer behaglichen Baude auf Winter-Entdeckungsreisen ausgegangen ist, der weiß aus eigener Erfahrung, warum die Zahl derer so schnell wächst, die überzeugte Anhänger der Winter-Ferien sind.

Zuletzt sei Ostpreußen als das im Reich bis jetzt wohl am wenigsten bekannte Wintersportgebiet genannt. Ostpreußen ist die Provinz, die den längsten Winter in Deutschland hat. Vom Januar bis in den April hinein blüht auf den Riesenflächen des Frischen Haffs und der Masurischen Seen der Eissegelsport; im März werden beispielsweise in Augerburg die Deutschen Eissegelmeisterschaften ausgetragen. Auch der Skisport kommt zu seinem Recht: in den Bergen der Elbinger Schweiz, der Rominter Heide (Skihütte Blindgallen) und der Kernsdorfer Höhen bei Osterode.

H.D.V.

Gesundheit und Freuden durch Wintersport und Winterkuren.

das ist der Beisatz, der sich durch Text und Bilder der Novemberausgabe von „Baden-Land-Schwarzwald", der vornehmen Werbe- und Heimatzeitschrift des Badischen Verkehrsverbandes zieht. In prächtigen Tiefdruckbildern in blauer Tönung präsentieren sich die mannigfachen Reize, mit denen der Winter das Land schmückt, dem Auge des Lesers und werden zum Besuch der winterlichen Bergwelt. Ein Artikel vom Leiter der Wetter- und Sonnenwarte St. Blasien teilt die Berechtigung und Vorzüge der Winterkuren dar. Donaueschingens Schloß im winterlichen Kleid wird durch das neue Marchlied „Wer einmal trank vom klaren Donauquell" launig erläutert. Hermann Eris Busse schließt seine im vorigen Heft begonnene anregende Plauderei über den Skilauf.

Welcher von allen?

Der Weihnachtsski muß jetzt gekauft werden! Ein paar Ratschläge für die Wahl des Holzes, der Form, der Länge der Farbe. Und nun noch ein paar Stöcke!

Verstehen Sie etwas vom Skilauf und dem Skigerät im besonderen? Aber Sie möchten doch gern, daß man dies von Ihnen glaubt? Gut! Dann kaufen Sie jetzt die Ski, die Sie zu Weihnachten auf den Gabentisch legen wollen, denn als „Fachmann" wissen Sie selbstverständlich, daß die Bretter einer sehr langwierigen Vorbehandlung unterzogen werden müssen, wenn sie gleich beim ersten Versuch fein laufen sollen. Also auch die Vorpflege gehört zu Ihrem Weihnachtsgeschenk und macht es dem Empfänger deshalb nur wertvoller.

Daß die Auswahl in Ski so groß sein würde, hätten Sie nicht gedacht, nicht wahr? Alle möglichen Namen von Holzarten schwirren Ihnen gleich um den Kopf. Aber Sie lassen sich ja nicht bange machen, denn Sie wissen, was Sie wollen:: ein engfaseriges, vollkommen trockenes Holz, das widerstandsfähig, trotz seiner Elastizität ist. Sie fragen also nach Hickory- oder Eschenholz, wenn Ihnen darum zu tun ist, mit dem besten bedient zu sein. Das amerikanische Hickory ist allerdings teuer, aber wer überhaupt etwas von Holz versteht, muß es lieb haben auf den ersten Blick, denn es ist glatt, glänzend, stahlhart (bei Fingernageleindruck) und dennoch in der Länge elastisch. Seine enge Maserung läßt ein Eindringen von Wasser kaum zu und seine Härte verhindert ein rasches Abschleifen der Kanten und der Führungsrinne. Aber dennoch

kann es unbedenklich durch das Holz der deutschen Esche ersetzt werden,

das wesentlich billiger ist und doch gleichwertige Vorzüge besitzt; auch ist der Eschenski sehr viel leichter, als der Hickory. Während aber bei diesem die enge Maserung das Zeichen der größten Güte ist, ist bei der Esche eine breite Maserung vorteilhafter. Die breiten Jahresringe sind aus dem schnellwachsenden Frühjahrsholz des Baumes, das im Innern hellweiß ist mit einem schmalen, dunkler gefärbten äußeren Rand, wogegen der Sommerwuchs enge Ringe in dunklerer Färbung hervorbringt, ein Holz, das für die Verwendung zum Skigerät einige Mängel aufweist. Andere deutsche Hölzer, wie Buche, Birke, Tanne, Fichte, Eibe, Ahorn, Ulme sind Ersatzhölzer, die nur wenig billiger sind, aber dem Besitzer im Laufe der Zeit viel Aerger bereiten, da sie trotz ständiger Pflege wasser- und feuchtigkeitsempfindlich bleiben und eine gute Form bald einbüßen.

Wichtig ist, beim Einkauf der Ski darauf zu achten, daß der gewählte ein glattes, längsgefasertes, astfreies Holz aufweist, das nicht durch widergelagerte Flammen sperrig ist; auch Astansätze sind zu vermeiden, da das Holz an dieser Stelle geschwächt, bei ungleicher Belastung im Gebrauch brechen kann.

Ein nicht billiger, aber sehr dankbarer Schneeschuh ist der Dreischichtenski, dessen Holz — wie der Name besagt — aus drei verschiedenen Hölzern lagenweise verleimt ist. Er ist äußerst elastisch, behält trotzdem immer Form und ist von leichtem Gewicht, sodaß er die Hauptvorzüge der besten Hölzer in sich vereint.

Nun prüfen Sie bitte die Form! An der Spitze etwa 9 cm breit, unter der Bindung 7 cm und am Hinterende ca. 8 cm breit, bedarf die Aufbiegung unserer besonderen Aufmerksamkeit.

Die Skispitzen sollten nicht zu stark aufgebogen sein

und die Spannung unter der Bindung muß sich beim Aufstellen auf beide Ski durch das Körpergewicht des Trägers dem Boden angleichen. Ob die Oberseite gekehlt oder flach ist, spielt keine wesentliche Rolle, wichtiger ist die Farbe des Ski.

Dunkle Bretti sind Model Wenn sie nur dunkel gebeizt sind, ist's recht, wenn sie überwalzt sind mit irgendeiner Deckfarbe, sei man mißtrauisch, weil dann meistens wirklich — etwas zu verdecken ist: ein Astansatz, eine Ausbesserungsstelle. Ich für meinen Teil bleibe als alter Skiläufer bei den hellen, nur mit wasserfestem, farblosem Lack gestrichenen Hölzern. Die Führungsrinne macht bei der maschinellen Herstellung der heutigen Ware keine Sorgen mehr, früher bei der Handbearbeitung konnte sie schon Ursache sein, daß einem der ganze Sport „z'wider" wurde. Aber warum gucken Sie sich die Ski mit den drei Führungsrinnen an? Das sind ja Sprungski — wir wollen uns doch nicht blamieren!

Nach der gewünschten Länge sind wir gleich zu Anfang gefragt worden. Aber der Verkäufer war schnell im Bilde. „Für Sie selbst?" Da muß man denn den Arm ausstrecken, und bis zur Handwurzel gemessen haben wir die Länge unserer Bretter, wenn unser Körpergewicht sich in normalen Grenzen bewegt; „schwere" Sportler brauchen einen zur Körpergröße verhältnismäßig längeren Ski.

So — und nun noch ein Paar Stöcke! Da gibt es auch reiche Auswahl: Hasel — billig, sehr widerstandsfähig, elastisch; Bambus, Tonking, Pfefferrohr — ausländische Hölzer, daher teuer, aber leicht und hübsch. Die Länge etwa bis zur Achselhöhe, für den Wettläufer länger. Der Handknauf ist an den billigen Stöcken nur ein Wurzelknauf, an den besseren ein Gummi- oder Korkgriff, der Form der Hand angepaßt; eine Schlaufe aus einem breiten Riemen ist unerläßlich.

Aber das Wichtigste ist der Schneeteller am Stock.

Er mißt im Durchmesser mindestens 15—20 cm und muß eng durchflochten sein, damit er wirklich gegen das Einsinken schützt, auch wenn der Schnee sehr locker und das Gewicht des Läufers bedeutend ist. Es ist auch nicht unwesentlich, wie der Schneeteller an dem Stock angebracht ist, da die Befestigungsart unter Umständen den Stock allzu sehr schwächt, sodaß er bei starker Inanspruchnahme durchbricht. Seit vorigem Jahre gibt es einen geradezu idealen Stock, der auf diese schwache Stelle besonders Rücksicht nimmt und auch andere Vorteile aufweist. Der Schneeteller wird nur durch Lederstreifen und Ringe am Stock befestigt, sodaß kein Durchlochen des Stockes mehr nötig ist. Außerdem zeigt der „Rotarstock" eine neue Stockspitze, die ein leichtes Herausnehmen aus jeder Schneeart ermöglicht und Stockbruch vermeidet. Die Metallspitze sollte überhaupt niemals zu lang sein, da sie oft beim raschen Lauf über festen Schnee behindert, aber für Firn- und vereiste Stellen im Gelände sei sie besonders scharf gespitzt und möglichst vierkantig, damit sie auch verläßlichen Halt gibt. Bei den ganz sorgfältig gearbeiteten leichten Stöcken sieht man die schwachen Stockstellen besonders durch feinene Bandstreifen verstärkt.

Unser Kauf ist beendet. Sind Sie zufrieden? Wir haben alle Mängel vermieden, an alle Vorteile gedacht. Aber nun üben Sie Ihre Bretter auch tüchtig. Und wenn wir uns im Schnee treffen, hole ich mir Ihren Dank für die gute Beratung. Bis dahin: Ski heil!

Hanns Meuth.

Winterfreude in der Schweiz

Sportprogramm der großen und kleinen Plätze

Die Witterung hat in der Schweiz ihre Schuldigkeit getan und über die Berge die Schönheit des Winters gebreitet. Neuschnee leuchtet nun nicht nur in den Gipfelregionen, sondern auch auf den Pässen und in den Hochtälern. Inzwischen ist auch technisch alles, was nötig ist, für den Wintersport vorbereitet. Schon treffen die Gäste ein, welche der grauen Stimmung des Tieflandes entfliehen sind, um im sonnigen Schneeparadies der Schweiz die besonderen Vorteile der weißen Vorfasten zu genießen. Skikurse beginnen, fröhliches Rodeln und Eislaufen ist bereits in vielen Winterstationen zu beobachten.

Wer sich darüber unterrichten will, was in den einzelnen Sportplätzen geboten wird, bezieht vom Amtlichen Reisebüro der Schweizerischen Bundesbahnen, Berlin NW 7, Unter den Linden 67/68, die Broschüre „Die Wintersaison in der Schweiz 1929/30". Das Heft berichtet in übersichtlicher Zusammenstellung vor allem über die sportlichen Wettbewerbe und über die zur Unterhaltung vorgesehenen Veranstaltungen. In sämtlichen Plätzen ist dafür gesorgt, daß jene Gäste, die keine besonderen Uebungen machen wollen, Gelegenheit zu Spaziergängen, leichten Rodel- und Eisvergnügen haben.

Berner Oberland
KANDERSTEG
Direkte Züge ab Basel
Sonne Vergnügen Sport
Grand Hotel
In bevorzugter, sonnigster Lage — Fließendes Wasser
Privat-Bäder — Eigene Eisbahn — Orchester
Pension v. Fr. 14 an. F. Loosli, Bes.

Kandersteg
Dezember in:
Park Hotel Gemmi . . . . 80 Betten } mit fließendem Wasser
Regina Hotel Waldrand . 70 Betten } Privat-Bäder
Pension Monopole . . . . 25 Betten, mäßige Preise
Auto — Tennis — Orchester — Große Parks

Kandersteg: Das führende Haus am Platz
Grand Hotel „Victoria"
Tennis — Orchester — Großer Priv.-Park — 180 Betten — Aller Komfort Besitzer: Fam. Egger

AROSA
der große schweizerische Gastort auf 1800 Meter Höhe
Prospekte durch die REISEBÜROS und die KURVERWALTUNG AROSA

MARCHIVUM

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjähr. Mitgliedes

Herrn Adam Volz

Restaurant „z. Stadt Hirschhorn", Holzstr. 18

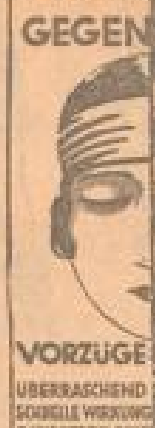
in Kenntnis zu setzen. — Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren

Gastwirte-Vereinigung freie Innung Mannheim

Der Vorstand

Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 30. Nov., nachm. ½3 Uhr vom Krematorium aus statt u. ersuchen wir die Kollegen um zahlreiche Beteiligung

CITROVANILLE GEGEN KOPFSCHMERZ MIGRÄNE NEURALGIE



VORZÜGE: ÜBERRASCHEND SCHNELLE WIRKUNG — OHNE HERZKLOPFEN — OHNE MAGENBESCHWERDEN — JAHRZEHNTE BEWÄHRT

Offene Stellen

Zur selbständigen systematischen Bearbeitung der Kundschaft außerhalb Mannheims, die für meine altbekannten, eingeführten Markenartikel in Frage kommt, suche ich einen arbeitsfrohen, tüchtigen, jüngeren

REISENDEN

mit Führerschein

Herren, die wirklich erstklassige Verkaufskräfte sind und denen an einer angenehm. Dauerstellung gelegen ist, wollen Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einreichen. 14488

Pilowerke Adolf Krebs Mannheim

Provisions-Vertreter

zum Besuch der Privatkundschaft von

Kohlenhandlung

(alte, bedeutende Firma) gesucht. Bei Eignung evtl. Festanstellung. Angebote unter W X 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14498

Wir suchen jungen

Dekorateur

für sofort oder später. Bedingung: Flott und sicher im dekorieren von

Stapelfenstern

perfekter Lackschriftschreiber

Wir bieten gute Bezahlung u. Dauerstellung. Bewerbung nur schriftlich m. Bild u. Zeugnisabschriften an:

Ehape A.-G., Mannheim. Bezirksleitung. 14346

Bis 100 RM Wochenverdienst durch Heimarb. etc. Prosp. gratis. Max Kraatz, Günzburg a. D. *7255

Stellen-Gesuche

Monatsstelle für Vormittags gesucht. Angeb. unt. J S 83 an die Geschäftsst. B5867

Fräulein im Haush. erfahr., sucht per sofort Vertrauensstellung, würde gerne neb. Haushalt. i. Gesch. helfen; Bäckerei—Konditorei bevorz. Ang. u. J Y 96 an die Geschä. *7276

Miet-Gesuche

Laden mit Wohnung sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. K F 8 an die Geschäftsstelle. *7292

Oberingenieur sucht 1. Januar moderne **3 Zimmer** Neubauwohnung, Freie Lage, Zentralhzg. und Garage bevorz. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unt. K D 1 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *7289

Groß. leeres Zimmer von Ehepaar **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preis u. K A 93 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes zu erbeten. *7281

Ausländ. Ehep., ohne Kinder, sucht ab 1. Jan. **2 möblierte Zimmer** mit Küchenbenütz., ev. Bad. Zuschr. mit Beschreibung unt. K B 90 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *7294

Miet-Gesuche

Gut **möbliertes Zimmer** sep. Eing., von solid. Kaufmann gesucht. Angeb. mit Preis unt. J V 83 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *7271

Zwei möbl. Zimmer (1 größ. u. 1 kleineres) mit je 1 Bett, nebeneinanderliegend, zum 1. Januar gesucht. Preisangeb. unt. G A 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *7020

2 möbl. Zimmer mit je einem Bett, von Herrn u. Dame sofort gesucht. Preisangeb. unt. J R 70 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *7246

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer in ruh. Hause an bess. Herrn zu verm. Augartenstraße 19, 1 Tr. links. *7296

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzim.** Oststadt, Nähe Wasserturm, an solid. Mieter abzugeben. *7300 Tullastr. 17, hochpart.

1 gut möbl. Zimmer mit el. Licht per 1. 12. zu vm. B 6, 7, 3. St. r. (Nähe Schloß.) B5818

Balkon-Zimmer mit Küchenbenütz., an Fräulein gesetzten Alters, ohne Bedienung, zum 1. 12. 29 **zu vermieten** Rheindammstraße Nr. 3 1 Treppe links. *7250

Nähe Wasserturm: Gut **möbl. heizb. Zimmer** mit el. Licht ab 1. 12. zu verm. R 7, 36, 3 Tr. *7251

Vermietungen

Gut eingeführtes **Kolonialwarengeschäft** mit kleiner Wohng. per sofort preiswert zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. B5806

Kleinere **Garage** sof. od. später zu verm. Blom, Augartenstr. 23. Tel. 254 19. *7215

Werkstätte im Souterrain zirka 20 qm billig zu vermieten. Luisenring 57, 1 Tr. 5850

Schöne **5 Zimmer-Wohnung** im Hause Collinistr. 14, mit Bad, Mädchenzimmer u. Speisekammer, in sehr gutem Zustand preiswert langjährig zu vermieten. 5807 Näheres durch **Hamburg & Co. L 4, 1, Tel. 261 76.**

Große geräumige **3 Zimmer-Wohnung** mit od. ohne Garage i. Neubau sof. billig zu vermieten. Zu erfragen Untere Riedstr. Nr. 26 Tel. 530 31. B5810

2 Zimmer, Küche, Bad, Gas, Elektr., ohne Karte zu verm. B5814 Feuerbachstraße Nr. 4.

Sehr gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mit o. ohne ungest. Küch.-Benütz. zu vm. Anzuf. bis 10 Uhr morgens u. abends ab halb 7 Uhr. *7304 L 12, 15, 3 Tr.

Lindenhof: Gut möbl. **ZIMMER** mit el. Licht an solid. Herrn zu verm. Landteilstr. 19, 4. St. rechts. *7277

1 möbl. Balkonzimm. ruhige Lage, Waldpark, sofort zu verm. *7290 Adr. in der Geschäftsst.

Hübsch. Balkonzimmer an ged. Dame od. Hrn. ab 1. Dez. od. später zu verm. (auch mit Pens.) Kahl, Otto-Beckstr. Nr. 6 *7297

Vermietungen

2 schöne helle Büroräume

parterre, Nähe Schloss und Bahnhof

sofort zu vermieten

Zu erfragen: **L 2, 11 parterre links** 14510

Zur beliebigen Zeit im Jahre 1930 ist eine gut ausgestattete

9 Zimmer-Wohnung

einer schön gelegenen Etagen-Villa zu vermieten.

Angebote unter A M 209 befördert Rudolf Mosse, Mannheim. 8942

Kleines möbliertes Schlafzimmer zum 1. Dez., evtl. sofort zu vermieten. Elektr. Licht, Zentralheizung, Telephon- u. Badbenütz. Seipio-Haus, Otto-Beckstraße 47, Telephon 330 29. *7280

K 2, 17, 1 Tr. links am Ring: **Schön möbl. Zimmer** mit 2 Bett. sof. zu vm. *7260

Möbliertes Zimmer sof. zu vermiet. *7234 Lanser, J 1, 6, 4. Stock.

K 2, 26, 4. Stock: Gut möbliertes Zimmer sof. zu verm. *7265

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sevent. Wohn- u. Schlafzimm. auch Klavierb., Flügel) sof. zu vermiet. *7185 G 7, 12, 3 Treppen.

Max-Josefstr. 27, pt., l.: Schön möbl. separates **Zimmer** mit el. Licht sof. zu vm. *7264

Gut möbl. Zimmer mit 2 Bett. an 2 solid. Herren sof. zu vermiet *7292 U 4, 2, 3 Tr. lks.

Frdl. möbl. Zimmer mit Heizgel. u. elektr. Licht sofort zu vermiet. K 4, 17, 1 Tr. rechts. *7330

Gut möbl. Zimmer separat. Eingang, sofort zu vermieten. *7327 F 5, 5, 2. Stock.

Sehr schön möbliertes **ZIMMER** mit 2 Bett. groß, ruh. u. sauber, bei alleinst. Dame, Nähe Luisenring, sof. zu verm. *7174 Baier, F 7, 20 part.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. *7195 R 4, 2, 4. Stck. lks.

Hilfe bei Zahlungsstockung!

Stundungs- und Nachlaßvergleiche

besorgt erfahrener Fachmann, Ev. Bereitstellung von Kapital. Angebote, die streng diskret behandelt werden, erbeten unter W Y 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7274

Gefunden

wurde im Schalterraum unserer Anzeigen-Geschäftsstelle am Marktplatz

ein goldener Ring

gezeichnet J. K.

Näheres in der Geschäftsstelle dss. Bl. 6818

Darauf haben Sie gewartet

Ihren Wintermantel so preiswert als nur möglich zu kaufen. - - Und solche Mäntel die nach 85.- und mehr aussehen aber bei uns viel weniger kosten, haben wir eine Unmenge - und davon 2 Beispiele nebenstehend abgebildet

Außerdem bringen wir:

Mäntel, zweireihig, mod. Karos, m. Rundgurt, enorm preiswert **29.-**

Mäntel, aus gedieg. Stoffen, mod. Formen, in vielen Farben ... **45.-**

Mäntel, in unserer Standardpreisl., hervorr. i. Sitz u. Verarb. **59.-**

Mäntel, a. hochmod. Ulster- oder Flausch-Stoff, in geschm. Must. **72.-**

Mäntel, in sehr eleg. Ausf., Garant. f. best. Sitz u. vorzügl. Tragen **85.-**

Ein Ulster für Sie mod., platin la Stoff u. Verarb. a. K.-Shap-Seide, rauch-, braun-, blau-grau nur **59.—**

Ein Paletot für Sie marengo od. schwarz mit Samtkragen aus gedieg. Stoffen u. sehr gut verarb. nur **59.—**

DIE GROSSE „ETAGE" FÜR HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG

Ringel

MANNHEIM O 3, 4a Kein Laden — PLANKEN

Allesbillig!

in unserem großen Weihnachtsverkauf. Zur Prüfung nennen wir Ihnen Beispiele aus einigen Abteilungen. Sie finden bei uns nicht allein billige Preise, sondern auch bewährte, gute Qualitäten. 13750

Strümpfe

Damen-Strümpfe Reine Wolle, schwarz und farbig, mit doppelter Sohle und gut verstärkter Ferse **1.95**

Waschseide engmaschiges, feines Gewebe, großes Farbsortiment ... **1.25**

Waschseide fein- u. starkfädige Qualität, teils mit kleinen Schönheitsfehlern, moderne Farben ... **1.50**

Waschseide ganz vorzügliche Qual., Sohle, Ferse u. Rand gut verstärkt, in mod. dunkl. Farb., mit Petinette-Zwickel **1.75**

Stricksocken kräftige Qualität, grau ... 50, **25 ₰**

Stricksocken Wolle platt., grau und kamelhaarfarbig, ein besonderes Angebot ... **95 ₰**

Herrensocken fein gestrickt, Original englisch ... **1.75**

Stricksocken reine Wolle, kamelhaarfarbig, innen weich und warm angerauht ... **1.95**

Tricotagen

Kinder-Futter-Schlüpfer warm angerauht ... Größe 30 Steigerung per Größe 10 Pfennig **35 ₰**

Damen-Schlupfhosen mit angerauhtem Futter ... Größe 42 Steigerung per Größe 15 Pfennig **75 ₰**

Damen-Schlupfhosen mit vorzüglichem Plüschfutter, moderne Farben sortiert, Größe 42 bis 46 ... **1.60**

Damen-Schlupfhosen mit K'seiden-Decke, und warmem Flauschfutter, alle Größen ... **1.95**

Herren-Unterhosen wollgemischt, mit Ueberschlagrand, gute Verarbeitung ... **1.25**

Herren-Unterjacken gute Wollmischung, schwere Qualität .. **1.75**

Herren-Einsatzhemden feiner, dichter Trikot, mit schönem Ripseinsatz ... **1.75**

Leib- und Seelhosen solide, wollgemischte Ware ... **1.25**

Wollwaren

Damen-Pullover Kunstseide mit ½ Arm ... **1.95**

Damen-Pullover mit modernen Intarsien-Muster ... **5.75**

Damen-Westen solide Qualität, mit aparter Bordüre oder Jacquardmuster ... 6.50, **5.50**

Backfisch-Kostüm in diversen Farben meliert, mit schöner Bordüre ... **16.50**

Herren-Pullover kräftig gestrickt, kleidsame Jacquardmust. **5.25**

Wollschals ... Stück / **Kinder-Mützen** ... Stück **95 ₰**

Kinder-Sweater Größe 1 ... Stück **1.95**

Anknöpfanzüge solid gestrickt meliert, mit farbigem Kragen ... Gr. 40 **3.95**

LANDAUER

DAS QUALITÄTSHAUS

MANNHEIM Q 1,1 BREITESTR

Kauf-Gesuche

Suche Theke mit Aufsatz und Regale auch eine Emaillewage Angebote unt. K L 8 an die Geschäftsst. dieses Blattes *7331

Masse Reichs-Adreßbuch gebraucht, zu kaufen od. leihen gesucht. *7253 Postfach 1083.

Eiserner Kessel 3000 Liter Inhalt, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B.F.F. Heidelberg, Postlagernd. *7187

Heirat

Jung. geb. Herr, 28 J., vornehme Erschein., in gut. Position, musiklieb., wünscht auf dies. Wege gebild. u. gleichgestimmt. Fräul. kennen zu lernen, evtl. zum gemeins. Theater- u. Opernbesuch und späterer *7309

Heirat Ernst. Zuschr. u. W W Nr. 148 an die Gesch.

Gute Ehen aller Stände vermittelt schnell u. diskret Frau Strauß, Uhlandstr. 22. Viele Dankschreiben. B4980

Verbreitere Deinen Kundenkreis durch Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung"

Prüfen Sie vor Einkauf

die hervorragende Qualität und unerreichten Preise unserer

Bestecke

100 gr gar. Silberauflage	
6 Eßlöffel	12.00
6 Eßgabeln	12.00
6 Eßmesser	14.00
6 Dessertgabeln	11.00
6 Dessertmesser	12.00
6 Kaffeelöffel	9.00
36 Teile kompl.	67.00
Bei täglich. Gebrauch 30 Jahre Garantie	

Echt Silber 800 gest.	
Tortenheber	1.75
Kuchengabel	1.65
Butter- u. Käsebesteck	3.00
Obstbesteck	3.00
Salatbesteck	4.50
Brotgabel	1.65

Silberwaren-Vertriebs-G. m. b. H. D 3, 10 Planken

Durchgehend geöffnet! 6394

Flotte

Winter-Ulster

in großer Auswahl und Ausmusterung bietet Ihnen unser vielseitiges Lager. Die Preise sind, gemessen an unseren guten Qualitäten vorteilhaft, die Paßform und Verarbeitung sind einwandfrei.

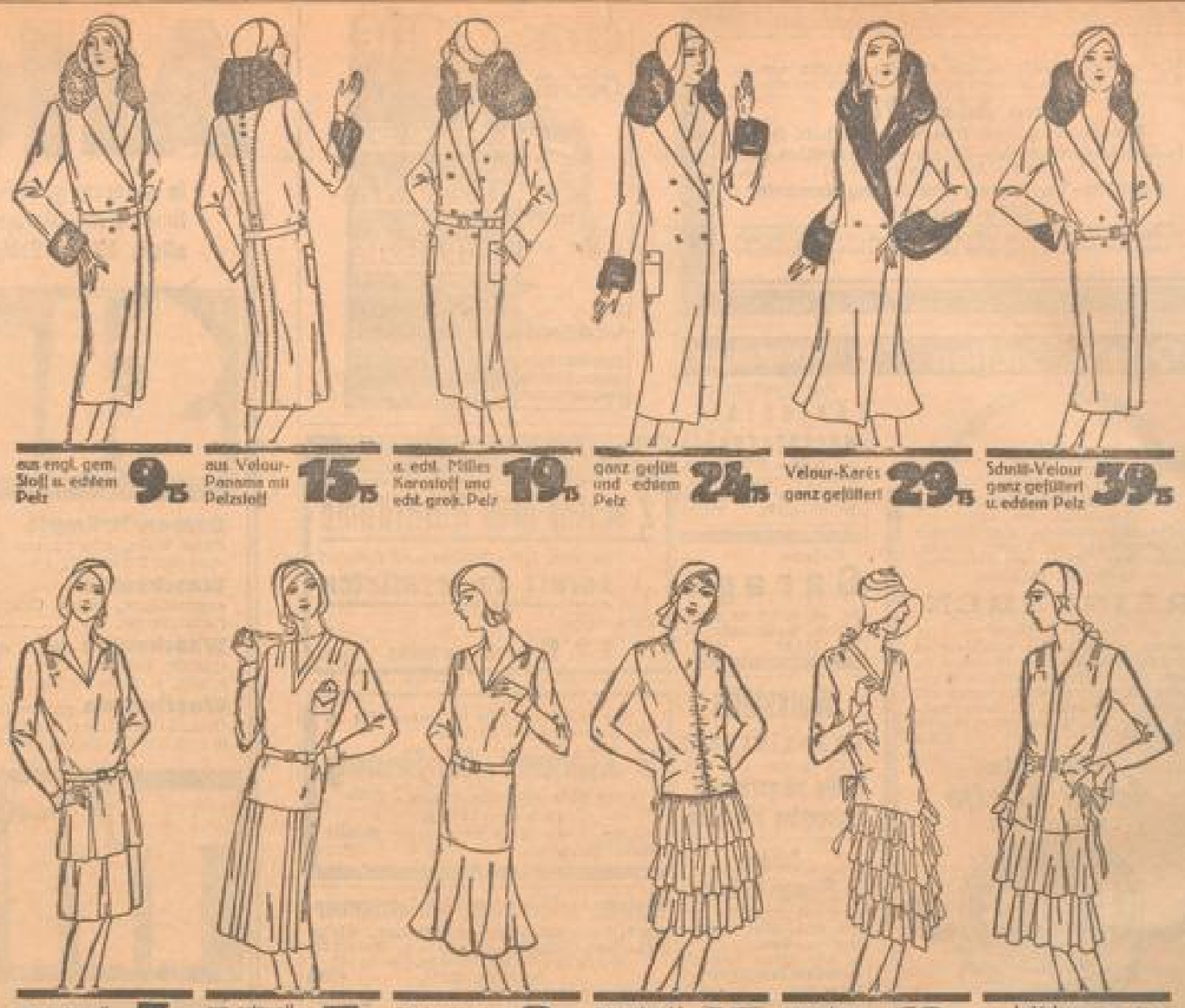
Hauptpreislagen:

Mk. 50.- 66.- 78.- 98.- 108.-

Engelhorn & Sturm

Herren-, Knaben- und Sportkleidung

Mannheim O 5, 4-7



Vergleichen Sie Preise und Qualitäten und Sie gehen um Ihren Weihnachts- und Winterbedarf zu decken

Zuerst zu Warenhaus **KANDER**

Mannheim

MUSIK

ist der beste Gesellschafter, Kaufen Sie sich doch auch einen

Homocord-Musikapparat

auf Ratenzahlung und vor allem die wunderschönen, klaren

Homocord-Musikplatten

Offizielle Verkaufsstelle und Großvertrieb:

DELL & STOFFEL

U 1, 21.

Verlangen Sie Kataloge über

homocord

Electro

Die **schönsten Herrenstoffe** nur bei **August Weiss, R. 1, 7 III**

Mannheim

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Aufgabe

Günstigste Gelegenheit für

Weihnachts-Einkäufe

Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herrensocken, Sportstrümpfe, Handschuhe, Schlupfhosen, Wollwaren, Damenwäsche aus Trikot und Seide und vieles andere

werden zu staunend billigen Preisen total ausverkauft

Strumpfhaus „HERMES"!

D 1, 1 Mannheim / Paradeplatz D 1, 1

Goldener Pflug

am Hauptbahnhof

Morgen Samstag ab 6 Uhr

Gansessen

1 Portion mit gem. Salat und Bratäpfel

Mk. 2.50

Flügel u. Pianos

fabrikneu, von hochklassiger Qualität, ohne Rücksicht auf den Wert, zu jedem annehmbaren Preis, auch gegen Raten, zu verkaufen.

W. Ohnesorg, Konsthandlung C 1, 14, Laden

Mehrere prachtvolle 5teil. **Spiegelschränke** (Elfenbein farbig) sparf. **Tochterzimmer** **Mk. 386.–** **Frisiertoiletten** günstigste Gelegenheitskäufe äußerst preiswert abzugeben.

Binzenhöfer

Möbelgeschäft u. Schreinerei Augartenstr. 38/68

Vom 30. November bis 5. Dezember Sonder-Ausstellung

in meiner Herren- und Damen-Abteilung

MANTEL und HUT

Hervorragende Qualitäten — Erstklassige Verarbeitung — Billige Preise

M 1, 1 **C. W. WANNER** Nähe Schloß